

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 367.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Verstellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme und runderen Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 502.

Wiesbaden, Samstag, 27. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zwig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Kabinettsjustiz.

Die Fälle häufen sich im Erinnerungsjahre von 1806 ganz merkwürdig. Kolonialskandal, Poddelski, Köpenick usw. Noch sind diese warm wie frische Semmeln, da ist schon wieder ein neuer Skandal am Horizont heraufgezogen, der gerade einen sehr wichtigen Punkt betrifft; nämlich die Militärgerichtsbarkeit. Das Gesetz über die Militärgerichtsbarkeit, das mit verschiedenen häßlichen Flecken vor einigen Jahren zusammengeschiebert wurde, hat wenig Gutes gebracht. Die beiden Hauptpunkte waren die Öffentlichkeit des Verfahrens und die Unabhängigkeit der Richter. Der erste ist in der Praxis ziemlich unwirksam geworden. Denn im Interesse des Dienstes wird die Öffentlichkeit in zahllosen und gerade den wichtigsten Fällen halb oder ganz ausgeschloffen. Jetzt ist nun auch die Unabhängigkeit der Richter, wie es scheint, stark unterbunden worden. Recapitulieren wir den Vorgang noch einmal kurz:

Im Frühjahr hat der Kriegsminister in einem Rundschreiben an die Armeegerichte eine Reihe von Gesetzesbestimmungen der Militärstrafgerichtsordnung interpretiert. Selbstverständlich in der Voraussetzung, daß diese Auslegung für die Armeegerichte bindend sein sollte. Natürlich ist das ein ganz ungehöriges Verfahren, eine Beeinflussung der Richter auf dem Verwaltungswege. Die Gerichte haben nicht viel Aufheben davon gemacht, sondern diese Verfügung einfach den Akten einverleibt. Merkwürdigerweise hat auch der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, der sonst moderner und liberaler denkt, das Rundschreiben den Marinegerichten zur Darnachachtung überhandelt. Die Admirale aber, die mehr in der Welt herumgekommen sind als die Landoffiziere, haben erkannt, daß ein Richter unabhängig bleiben muß, wenn sein Urteil etwas gelten soll, und haben sich offen auf die Hinterbeine gestellt. Darauf haben sich die beiden Chefs des Heeres und der Marine in altpreussischer Tradition

und absolutistischen Neigungen an den Kaiser gewandt. Dieser hat die Sache zur Begutachtung an die oberste richterliche Instanz, an das Reichsmilitärgericht, verwiesen. Dies aber hat das Rundschreiben der Minister für ungesetzmäßig erklärt, damit hätte nun wirklich der Fall erledigt sein sollen. Aber nein, man kann es in Preußen nicht verstehen, daß Militärs den Winken von oben nicht in jeder Beziehung ihre Überzeugung zum Opfer zu bringen haben. Die beiden Minister haben noch einmal an den Kaiser appelliert und schließlich das Gutachten des höchsten militärischen Gerichtshofes entkräftigt. Glücklicherweise hat der Herr v. Massow, der Vorsitzende des Reichsmilitärgerichtes, genügend Rückgrat gezeigt und seinen Abschied genommen, weil er eine Kabinettsjustiz nicht anerkennen wollte.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ hat zwar diese Darstellung zu entkräften versucht, aber die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat sie aufrechterhalten. Wir sind also im modernen Deutschland mit der militärischen Kabinettsjustiz wieder in die vormärzliche Zeit vor 48 zurückgeworfen. Die Sache hatte noch einen weiteren wichtigen Punkt. Der preussische Kriegsminister soll einen Verstoß gegen v. Massow gemacht haben, um ihm den direkten Verkehr mit Generalen und Admiralen in Angelegenheiten der militärischen Rechtspflege zu unterbinden. Dabei ist das höchste Militärgericht eine Reichsbehörde, der preussische Kriegsminister aber hat natürlich nur in Preußen zu kommandieren. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ ist auf diesen Punkt nicht weiter zurückgekommen. Deshalb mag er außer Betracht bleiben.

Jedenfalls sehen wir wieder einmal, wie stark wir noch im Absolutismus drin stehen. Über 50 Jahre sind wir dem Namen nach aus dem Stadium, wo sich alles um des Königs Willen drehte, heraus. Aber in Wirklichkeit haben noch viele in ihrem Herzen verborgene Winkelchen, wo sie des Königs Willen gerade für sich nutzbar machen möchten. Aufgabe des Reichstags wird es sein, da der Kanzler selbst sein Beto nicht eingelegt hat, die Unabhängigkeit der Militärrichter zu beschützen und eine energische Interpellation im Reichstage einzubringen.

Die Wiesbadener Landwirtschaftskammer und die Fleischnot.

Es ist selbstverständlich, daß sich der soeben erschienenen Jahresbericht der Landwirtschaftskammer unseres Regierungsbezirks für 1905 auch mit der Vieh- und Fleischpreis-Gestaltung, also mit der Fleischnot, beschäftigt. Der Bericht leugnet ganz im Sinne des agrarischen Herrn und Meisters Poddelski eine eigentliche Fleischnot, erkennt aber das Bestehen einer Fleischteuerung an. Dabei wird auf S. 167 eine Frankfurter Statistik vom städtischen Viehmarkt ab-

gedruckt, aus der hervorgeht, daß im Jahre 1905 zwar 5444 Kühe und Rinder und 1525 Kälber mehr angetrieben wurden, dafür aber 1224 Ochsen und Bullen und 14146 Schweine weniger als 1904. Der erhöhte Kuh- und Kälberauftrieb wird zu einem großen Teil allein durch den Ochsenverlust absorbiert. Der Rest des Mehrauftriebs erklärt sich ganz zwanglos daraus, daß angesichts der hohen Viehpreise die Konjunktur wahrgenommen und alles nur einigermaßen marktfähige Vieh zum Handel gebracht wurde. Wir wollen die Zahlen für 1906 abwarten, ob sie diese Erklärung nicht gründlich bestätigen werden. Das verbleibende Defizit von über 14000 Schweinen bleibt bestehen. Wie kann man da eine Fleischnot, d. i. Viehnot, leugnen? Aber auch indirekt desavouiert der Verfasser des Berichtes seine eigene Behauptung auffallend. Er beklagt auf S. 178, 179 das Darmwiederliegen der Schweinezucht im Kammerbezirk „trotz der günstigen Preisverhältnisse“. „Es ist bis jetzt nicht gelungen, ihr in denjenigen Gebieten, in denen sie nur schwach vertreten war, eine größere Ausdehnung zu geben.“ Das soll doch heißen: wenn die Landwirte noch weit mehr Schweine züchteten, würden sie das Material im Handumdrehen günstig loswerden. Damit ist doch die Unterbilanz, der absolute Fleischmangel, zweifellos zugestanden. Natürlich sucht die Kammer nach „anderen Ursachen“ der Fleischteuerung, als sie in der Viehnot gegeben sind. Es sind nur Strohhalme, und zwar schreibt der Bericht wörtlich: „Die Gründe, welche diese Fleischteuerung herbeiführten, waren im allgemeinen folgende: 1. eine allgemeine Preiserhöhung fast sämtlicher Produkte; 2. eine bedeutende Zunahme des Fleischkonsums, die durch die Steigerung der Löhne sowie des Einkommens überhaupt ihre Erklärung findet; 3. das Bestreben größerer Händler, den kleineren Händlern immer größere Schwierigkeiten zu bereiten und diese zu ihren Organen herabzurücken; 4. als Hauptgrund die Fleischnotagitation selbst, durch welche die Landwirte überall auf die Möglichkeit höherer Preisforderungen hingewiesen wurden, was wiederum wesentlich erleichtert wurde durch die schnelle Verbreitung der Preisnotierungen mittels der Presse, sowie durch andere Organe; 5. der große Einfluß der Händler- und Schlächtervereinigungen; 6. die erhöhten Viehpreise in den Nachbarländern. Nach der im Ministerium für Landwirtschaft bearbeiteten Denkschrift über die Fleischteuerung kommt außer den obengenannten Ursachen ferner in Betracht, daß die Einnahmen der Städte aus ihren Vieh- und Schlachthöfen ständig gestiegen sind, daß außerdem im Verlaufe der letzten Jahre eine Ausdehnung des Zwischenhandels stattgefunden hat, die weit über das wirtschaftliche Maß hinausreicht. Auch haben die Unkosten, mit denen die Fleischer arbeiten, zugenommen.“

Es lohnt sich kaum, diesen Gründen die folgenden Worte zu widmen: 1. Eine „allgemeine Preiserhöhung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Napoleon in Berlin.

(Zum 27. Oktober.)

Von Dr. Theodor Weiler.

Am 27. Oktober des Jahres 1806 war es. Gegen vier Uhr nachmittags begannen die Glocken zu läuten; der Donner der Kanonen mischte sich in ihren metallenen Klang — Napoleon hielt seinen Einzug von Charlottenburg her in Preußens Hauptstadt.

In langen Reihen ordneten sich die Regimenter der französischen Besatzung in den Straßen; hin und her wogte die ganze Bevölkerung der Stadt, welche innerlich und äußerlich in Bewegung war um des einen willen. Alle, auch die ihn haßten, gestanden sich, daß sie eines Anblicks wie des bevorstehenden kaum wieder getrieben würden, und es war so. Er kam von Charlottenburg. Vorauf durch das Brandenburger Tor, dessen Siegesgöttin heute in ganz anderer Beziehung gedacht werden mußte als in der damaligen, zog eine Schar Nameluden, von ägyptischer Sonne gebräunt, Söhne der Wüste, mit bunten Turbanen geschmückt, in türkischer Kleidung, auf prächtig geäumten, arabischen Rossen. Ihnen folgte eine Kompagnie Sappeurs, bärtige Gesichter mit Beilen und Schurzfell, dann die Grenadiere der Garde zu Pferde und zu Fuß, die Jäger in ihren grünen Uniformen, von einigen unwissenden Weißbierphilistern als die ersten russischen Hilfstruppen begrüßt. Die Musikbände, geführt von einem Tambourmajor, der zur Beileuchtung der Straßenjugend den Rohrstock mit dem großen, silbernen Knopf haushoch in die Höhe warf und geschickt wieder euffing, spielte auf Befehl des Kaisers als Einzugsmarsch die Marschallaise, so gutes Zutrauen hatte Napoleon zu der revolutionsfreundlichen Gesinnung der Berliner.

Endlich ertönte der Ruf: „Vive l'Empereur!“ Die Berliner Volkseigenen waren dienstbeflissen bemüht, durch Pfiffe und Stöße die gaffende Menge anzuregen, in das Lebehoch mit einzustimmen, wobei die Straßenjugend mit bestem Beispiele voranging. Eine Schar von Marschällen und Generalen in reichgestickten Uniformen, mit Ordensbändern und Sternen geschmückt, bildete das glänzende Gefolge des Kaisers, der sich durch Einfachheit des Anzuges, Nachlässigkeit der Haltung und gleichgültigen Ausdruck des Gesichtes vor den anderen Generalen unterscheidet, aber ganz Berlin zur Bewunderung hinriß. Er ritt einen andalusischen Schimmelhengst, der sich mit stolzem Kopfnicken mehr als der Kaiser den Jubelruf der Menge anzueignen schien. Auf dem hellbraunen Gesicht des Kaisers lag tiefer Ernst; seine dunkelblauen, großen Augen schossen mit jedem Blick einen Blitz unter den schön gebogenen dunklen Augenbrauen hervor; es schien dieser Mann von Bronze keiner menschlichen Regung zugänglich, durch keine menschliche Schwäche gefährdet, und doch schwebten, wenn er sprach, die Grazien auf seinen Lippen und eine außerordentliche Anmut zeigten seine Mundwinkel, wenn er lächelte.

Diese ausführliche Schilderung des Einzuges Napoleons gaben Streckfuß und Forster zum größten Teil noch auf Grund mündlicher Überlieferungen ebenso wie ihre ausführlichen Berichte über den weiteren Aufenthalt des französischen Kaisers in Berlin, der einen Monat währte.

Wie einige Tage vorher in Potsdam, so nahm Napoleon auch in Berlin im kaiserlichen Schlosse Wohnung. Von seinem Aufenthalt in Potsdam mag hier nur eine bezeichnende Episode vermerkt werden. Während er in seinen Siegesbulletins den König von Preußen mit Verachtung und Hohn überschüttete, sollte er Friedrich dem Großen seine ganze, tiefe Verehrung. Mit seinem gesamten Stabe besuchte er die Gruft des großen Königs in der Garnisonkirche; in langem Schweigen stand er vor dem Sarkophag und sagte dann langsam zu seinem

Gefolge, auf den Sarg deutend: „Wenn du noch lebest, fründe ich nicht hier!“ Einen eigentümlichen, befremdenden Ausfluß fand diese Verehrung, die scheinbar frei von jeder Pose war, darin, daß Napoleon den Degen, die Generalschärpe, die Deforation des schwarzen Adlerordens und die Fahnen, die die preussische Garde im siebenjährigen Kriege geführt hatte, in das Invalidenhause zu Paris überführen ließ, mit der allerdings sehr schmeichelnden Inschrift:

„Die Veteranen werden alles das mit heiliger Ehrfurcht empfangen, was dem ersten Feldherrn, den die Geschichte kennt, gehört hat.“

Diese Ruhmeszeichen befinden sich selbstverständlich längst wieder in Berlin. Schon in Potsdam wurden dem Kaiser von einer Deputation, die er ziemlich ungnädig empfing, die Schlüssel der Stadt Berlin überreicht mit der Bitte um Schonung für die Residenz.

Im allgemeinen war denn auch die Besatzung Berlins durch die französischen Truppen nicht so drückend, als man vielleicht gefürchtet hatte. Napoleon imponierte den Berlinern ungemein, besonders, weil er im ganzen milde genug war, so daß er die tiefe Devotion, mit der ihm die städtischen Behörden entgegenkamen, die verächtliche Kriecherei, welche ihm von den Bürgern gezeigt wurde, lange nicht vollständig ausnutzte.

Es ist beschämend und betäubend, wie die Berliner, der Magistrat an der Spitze, wetteiferten, den Franzosen zu dienen und sich ihnen gefällig zu erweisen. Sie überboten sich geradezu in Denunziationen und Angebereien und die Erbärmlichkeit fand ihren Höhepunkt, als der Berliner Magistrat einen Befehl erließ, daß jeder Bürger etwa in seinem Besitz befindliche Waffen abliefern müsse, bei Vermeidung sofortiger Todesstrafe. Das war selbst den Franzosen zu viel und es mag einen seltsamen Eindruck gemacht haben, als am nächsten Tage der Kommandant von Berlin, der General Sullin, diesen Erlaß widerrufen.

fast sämtlicher Produkte" ist nicht vor, sondern mit und nach der Fleischnotung eingetreten, kann also nicht ursächlich gewirkt haben. 2. Die „bedeutende Zunahme des Fleischkonsums“ in der Periode, auf die es hier ankommt (1904/05), ist eine direkte Unwahrheit; dem Berichterstatter sind wohl die vernichtenden Statistiken verschiedener Städte unbekannt geblieben, aus denen ein starker Rückgang des Fleischverbrauchs zweifelsohne hervorgeht. 3. Der Konkurrenzkampf „der größeren Händler mit den kleineren Händlern“ kann nach volkswirtschaftlichen Anschauungen keineswegs preisvertenernd, sondern im Gegenteil nur preisdrückend wirken. 4. Als Hauptgrund die Fleischnotagitation selbst anzuführen, das ist mindestens leichtfertig. Denn solange die Erde steht, ist wohl der Preis eines Hauptnahrungsmittels noch niemals durch eine bloße „Agitation“ derart auffallend und andauernd beeinflusst worden, wie das bei den Fleischpreisen in den letzten 20 Monaten geschah. 5. Die „Händlerpolitik“ im Punkt 5 hat doch an der Macht der Tatsachen auch ihre Grenzen; nur Trübsal und Kartelle könnten derartige Einflüsse ausüben. 6. Die „erhöhten Viehpreise in den Nachbarländern“ kommen erstens wegen der Grenzsperrung gar nicht in Betracht, zweitens sind sie auch eine willkürliche Behauptung, denn es ist wiederholt berichtet worden, wie die Fleischpreise in Berlin, Paris und London so gewaltig verschieden waren. Das Schwächste ist der Schlussatz auf „die Einnahmen der Städte aus ihren Vieh- und Schlachthöfen“, die ständig gestiegen sein sollen. Es kann auch hier nur die Periode der Preissteigerung (1904/05) in Betracht kommen. Nun haben wiederholte statistische Nachweise festgestellt, daß die Stadteinnahmen aus den Schlachthöfen während der Fleischnot selbst gestiegen, sogar manchen städtischen Schlachthof mit einem schweren Defizit belastet haben.

Was bleibt also von den „anderen Ursachen“ des Kammerberichts übrig? Gar nichts! Eine Ursache mag aber doch vorhanden sein, und sie ist das: es ist in der Tat die von Pöblichski und von der Wiesbadener Landwirtschaftskammer mit denkbarstem Ungeschick geleugnete Fleischnot, d. i. die einheimische Viehnot. Die Grenzen auf! Mit einem Schlag sind wir dann aus dem nationalen Unglück dieser Not heraus, wenn auch die „anderen Ursachen“ der Wiesbadener Landwirtschaftskammer ruhig weiter funktionieren.

Deutsches Reich.

* Der Fall Ehnert und die heftigen Nationalliberalen. Wegen der Bestätigung des Sozialdemokraten Ehnert als Abgeordneter der Stadt Offenbach haben die heftigen Nationalliberalen Front gemacht. Die „Nat.-Lib. Korr.“ berichtet: Der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei Hessens trat in Frankfurt zur Beratung des Falles Ehnert zusammen. Die Mitglieder des nahezu vollzählig erschienenen Ausschusses berichteten einstimmig über energische Ablehnung, welche die bedauerliche Wendung in der Politik des neuen Ministeriums in allen drei Provinzen des Großherzogtums gefunden hat. Die Bestätigung des Vertreters der revolutionären Sozialdemokratie für ein obrigkeitliches Amt, in dem er namens der Regierung sogar die Volksgewalt auszuüben hat, wurde als ein Mißgriff von unberechenbaren Folgen für das Hessenland und als ein schwerer Eingriff in die Reichspolitik bezeichnet. Einmütig hat der Ausschuss beschlossen, auf Sonntag, den 3. November, eine Landesversammlung nach Darmstadt zu berufen, um gegen diese Politik der Zugeständnisse an die Partei

des Umsturzes zu protestieren. — Den sonst doch so unentwegt fürstentreuem Nationalliberalen steht diese Unzufriedenheit gegen ihren Großherzog, der die Bestätigung vollzogen hat, schlecht an. Hoffentlich sehen sie das Kindliche in ihrem „energischen“ Auftrumpfen noch vor Wintersanfang ein.

* Erinnerungen an den Fürsten Hohenlohe. In Paris erzählte der Senator Freycinet einem Interviewer folgende Erinnerungen an die dortige Botschaftszeit des späteren Reichszanlers Fürsten Chlodwig Hohenlohe: „Als Minister des Auswärtigen verkehrte ich dienstlich und privat viel mit dem Fürsten Hohenlohe. Ich erinnere mich, ihn zuweilen wegen seiner Eigenheit, Schlagworte auf die Manschetten zu schreiben, geneckt zu haben. Einmal fragte ich ihn, ob er vor jedem wichtigen Besuch neue Wäsche anlege. „Nicht doch“, erwiderte er, „für die wirklich bedeutsamen Worte, die ich tagsüber höre, genügt ein Paar Manschetten vollständig.“ Jedesmal, wenn er sich von Paris entfernte und die Frage erörtert wurde, ob eine schwebende Angelegenheit vom Geschäftsträger Grafen Bülow fortzuführen sei, ersuchte mich Hohenlohe, bis zu seiner Rückkunft doch lieber alles im Status quo zu lassen. Viel später, bei unserer Nagoser Begegnung 1900 (wir sprachen von Waldersees Aufgaben in China), befandete eine scharfe Äußerung Hohenlohes, daß er auf Bülow nicht gut zu sprechen war.“

* Chinesen als preussische Landarbeiter. Mit einem eigenartigen Antrage dürfte sich demnächst die preussische Staatsregierung zu beschäftigen haben. Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beabsichtigen nämlich, im Hinblick auf die Venentot auf dem Lande an die westpreussische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit den anderen Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung in dringender Weise dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einführung von Chinesen zwecks Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die preussische Staatsregierung diesem Wunsche nachkommen wird. — Zu allen den Polen, Tschechen, Ruthenen usw., die jetzt schon als Arbeiter Deutschland überfluten und nicht nur der Regierung viel Kopfzerbrechen machen, nun auch noch Chinesen als Arbeiter nach Deutschland zu ziehen, dürfte wohl das Widersinnigste sein, was man tun könnte. Nicht nur, daß chinesische Arbeiter auf die Lohnverhältnisse bald einen Druck ausüben würden, der es jedem deutschen Arbeiter unmöglich machen würde, mit ihnen zu konkurrieren, und daß gerade dadurch die Landflucht der einheimischen Arbeiter noch größere Dimensionen annehmen und so gerade das Gegenteil von dem erzielt würde, was man bezweckt: schon das nationale, das Masseninteresse sollte uns bewegen, uns mit Haub und Fuß gegen die Einführung chinesischer Arbeiter zu wehren.

* Die nächste Statistik über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes wird nicht vor 1914 stattfinden. Auf eine Eingabe des preussischen Landesökonomikollegiums haben sich die zuständigen preussischen Minister damit zwar einverstanden erklärt, daß eine solche Statistik, die im Jahre 1902 vorgenommen wurde, wiederholt werde. Indessen haben die Minister den vom Landesökonomikollegium vorgeschlagenen fünfjährigen Zeitraum, nach dem die Erhebung wiederholt werden sollte, als zu kurz bemessen gefunden, weil in einem Jahr fünf wesentliche Veränderungen in der Verschuldung der ländlichen Grundbesitzer kaum zutage treten dürften, es sei denn, daß ein völliger Umbruch der allgemeinen Verhältnisse stattgefunden hätte. Als frühesten Zeitpunkt der nächsten Aufnahme haben sie deshalb das Jahr 1914 in Aussicht genommen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Oktober.

— Todesfall. In Worms ist dieser Tage der kaiserliche Bankvorstand, Herr Wasmuth, welcher vor Jahren auch in Wiesbaden stand, einem Herzschlag erlegen. Das „Wormser Tagblatt“ widmet dem Verstorbenen folgenden Nachruf: Die Trauernachricht erregte bei seinen zahlreichen Freunden und in den kaufmännischen Kreisen, welche mit der Reichsbank in Geschäftsverbindung stehen, die aufrichtigste Teilnahme. Herr Wasmuth kam zum erstenmal im Frühjahr 1899 nach Worms, um damals den Kassiererposten der hiesigen Reichsbankniederstelle zu übernehmen. Am 27. Juni 1902 wurde er als Bankvorstand zur neuerrichteten Nebenstelle Sangerhausen in Thüringen versetzt. Von dort kam er auf seinen Wunsch am 23. Juni vorigen Jahres, als die hiesige Nebenstelle frei wurde, als Bankvorstand wieder nach Worms. Seit jederzeit liebenswürdiges Entgegenkommen dienstlich und auferdienstlich ließ ihm besondere Wertschätzung der hiesigen Kaufmannschaft zuteil werden; seine vornehmen Charaktereigenschaften hatten ihm weit über seinen persönlichen Bekanntenkreis hinaus in allen Schichten der Bevölkerung große Beliebtheit und Hochachtung eingetragen. Mit dem Dahingeschiedenen verliert seine Familie ein mustergültiges Oberhaupt, die Reichsbank einen ausgezeichneten Beamten, alle die ihm näher standen, einen treuen Freund, das Offizierkorps des Landwehrbezirks einen hochgeschätzten Kameraden! Wasmuth stand erst im 38. Lebensjahre.

— Einigung der Liberalen. In Ausführung des auf dem Münchener Parteitag erhaltenen Auftrags hat der Engere Ausschuss der Deutschen Volkspartei die vorbereitenden Schritte unternommen, um den Anhängern der Linken Gelegenheit zu einer klärenden Aussprache über das Zusammengehen zu schaffen. Für die Versammlung, die in Frankfurt a. M. stattfinden soll, sind der 10. und 11. November in Aussicht genommen. Die Einladungen an die in Frage kommenden Korporationen und Persönlichkeiten werden in den nächsten Tagen verschickt.

— Rheinpromenade oder Uferbahn. In der gestrigen Versammlung des Verschönerungsvereins Schierstein, in welcher über die unternommenen Schritte zur Anlage der Rheinuferpromenade zwischen Wiesbaden und Schierstein berichtet wurde, wurde von gut informierter Seite die überraschend kommende Mitteilung gemacht, daß die schon länger projektierte Hafensbahn nunmehr beschlossene Sache sei und voraussichtlich schon im Jahre 1907 gebaut werde. Die Gelegenheit ist nach den gemachten Mitteilungen bereits so weit gediehen, daß Vertragsabschlüsse zwischen dem Ministerium und dem Eigentümer der Grundstücke, welche sich alle in einer Hand befinden, nahe bevorstehen. Die Hafensbahn zweigt danach an der Petersischen Ringoffenzengasse in Schierstein ab, überschreitet beim „Zivoli“ die Rheingauer Chaussee und führt in einer Kurve zum Hafengelände. Diesem entlang überschreitet sie den östlichen Hafendamm und wird den Fabriken entlang am Rheinufer auf Schiersteiner und Viebricher Gemarkung bis zur Rheinbrücke fortgeführt. Das letztere Gelände war zur Anlage des Promenadenweges vorgesehen. Da nun die Bahn betreffende Mitteilungen dem Verein als unbedingt zuverlässig erschienen, so hat er von der Anlage der Uferallee Abstand genommen, da die Art und die Ausdehnung der beim Bahnbau notwendig werdenden Erdbewegungen zurzeit noch nicht zu übersehen ist.

— Der Gedanke einer deutschen Einheitsstenoographie gewinnt mehr Boden, denn an dem am 7. Oktober in

Überhaupt äußerten die Franzosen wiederholt ihren Abscheu und Ekel über den edlen Wettstreit der Berliner im Denunzieren und Spionieren, in allen Kreisen der Bevölkerung befanden sich Elemente, die sich gern zu Subjekten der Franzosen machten, und in solcher Menge fanden sich derartige Geister, daß denen, die sie riefen, selbst angst und bange wurde. Man erzählt sich, daß General Gullin einen Bürger, der ihm anzeigte, daß in der Havel große Holzvorräte des Königs verjagt seien, unwirsch erwidert habe, er wisse das längst, habe sie aber bisher noch nicht angerührt, damit Se. Majestät der König von Preußen Holz genug behalte, um solche Sahnten, wie die Denunzianten, zu hängen.

Napoleon selbst äußerte sich über diese schmachvolle Servilität, über diese erniedrigende Gesinnung, er wisse nicht, ob er sich über das, was er in Berlin sehe und höre, freuen oder schämen solle. Jedenfalls empfand er es, daß er sich vor einer solchen Bevölkerung nicht zu fürchten brauche, er ließ ihr denn auch sogar eine Art Selbstverwaltung und schuf eine Bürgerwehr, zu der sich der schmutzigen Uniform wegen mehr Freiwillige drängten, als unterzubringen waren. In jeder Beziehung wurde dem Rufe des Kaisers gefolgt und ihm oft genug noch mehr gegeben, als er forderte.

Es ist unerklärlich, wie sich die Berliner erniedrigten in jenen doppelt traurigen Tagen, es liegt eine unendlich tiefe sittliche Entwürdigung in ihrem Benehmen; erst viel später fanden sich die Bürger wieder zurecht und nur langsam faßt es ihnen zum Bewußtsein, daß sie Preußen waren, auch geblieben waren trotz Napoleons Verweilen in Berlin.

Vielleicht war es auch nur der erste Rückschlag nach der Niederlage von Jena, vielleicht hielten sie es für klug und zweckmäßig, den Sieger nicht zu reizen, sondern ihn durch Zuvorkommenheit und Dienstfertigkeit die Berechtigung zum scharfen Vorgehen zu nehmen. Oder sie gehörten in blinder Königstreue dem Befehl ihres Herrschers, der ihnen noch dem Tage von Jena zuging:

„Der König hat eine Bataille verloren, jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht.“ — Ruhig sind die Berliner in jenen Tagen wirklich gewesen. . . .

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Das Lorking-Denkmal. — Zur Erinnerung an den Tonbildner. — Künstlerlos! — Sensationen! — Ruth St. Denis. — Revuepreise im Zirkus. — Camille Saint-Saëns. — Wieder in Berlin. — Das Mozart-Dachstein. — Aus dem Theaterleben.

Man muß den Berlinern imponieren wie der viel berufene Köppler Hauptmann, will man auf ihre Zustimmung und Bewunderung rechnen. Albert Lorking, dessen von G. Eberlein geschaffenes und in unserem Parkmoral, pardon Tiergarten, errichtetes Denkmal feierlich am nächsten Sonntag enthüllt werden wird, war das nicht bescheiden! Obwohl er ein Bollblut-Berliner gewesen, war's eben nicht seine Art, sich mit der bekannten Elbogenfreiheit hervorzudrängen und sich im öffentlichen Leben eine Stellung zu erringen, die seine Person und sein Können in ein helles Licht gerückt. Immer hat er auf der Schattenseite des Lebens gestanden, trotzdem seine Opern die freundlichsten Erfolge erzielten und sich verschiedene von ihnen, vor allem „Zar und Zimmermann“, rasch in den deutschen Theatern einbürgerten. Aber mit den Honoraren war es damals rar bestellt! Wenige Jahre noch vor seinem Tode mußte Lorking auf kleinen Bühnen als Schauspieler auftreten, aber auch dies rettete ihn und seine Familie nicht vor der größten Dürftigkeit. Erst 50 Jahre alt, starb er am 21. Januar 1851 in Berlin, und von jetzt an wird uns sein marmorernes Bild grüßen unter den rauschenden Bäumen unseres schönen Parks. Lönende Reden werden sein Lob verkünden, viele Bühnen werden anlässlich der Denkmalsenthüllung seine Opern, für die seit langem schon kein Pfennig Tantieme bezahlt zu werden brauchte, aufführen, „ja, unser Lorking!“ wird es überall mit dem Brustton der Überzeugung heißen, aber nachdenklich erinnert man sich dabei der Worte, mit denen Goethe sein Gedicht „Gans Sächsens poetische Sendung“ schloß: „In Frohschapp all das Volk verbannt, das seinen Meister je verkannt!“

Andere Zeiten sind gekommen. Heute verdient ein Sänger wie Caruso an einem Abend so viel, wie Lorking während seines ganzen Lebens nicht für seine

sämtlichen Werke erhalten, für jene Werke, die uns immer wieder und wieder durch ihre Kunst und Frische erquiden und die auch noch späteren Geschlechtern ein Vorn frohsinnigen Genusses sein werden. Wirklich, wer es nur einigermaßen richtig versteht, kann sich heute leicht sein Geld verdienen, man muß nur den nötigen Trick herausfinden, um die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Sensation, das ist's, was die Tischen der modernen Zauberünstler und Zauberünstlerinnen mit klingendem Gold und knitternden Kassengeräuschen füllt! Eine neue Sensation bedeutete für das Berliner Publikum das vor einem geladenen Zuschauerkreise stattgefundene erste Auftreten einer amerikanischen Tänzerin mit dem wohlklingenden Namen Ruth St. Denis, die sich als geschickten Rahmen indische Tanzkunst und indische dekorative Effekte gewählte. Zu letzteren gehören in erster Linie die an den schlanken Händen getragenen Ringe mit großen funkelnden grünen Steinen, welche ihre Inhaberin bei der Wiedergabe eines Schlangentanzes sehr geschickt zu verwenden versteht, indem durch Grazie und Schnelligkeit der Schein erweckt wird, als ringelten sich Schlangen um den bronzefarbenen, trifolischen Körper, zu dem der ausdrucksvolle Kopf mit den dunklen Augen und dem reichen schwarzen Haar vortrefflich paßt. Daß auch alle Glieder von schönstem Ebenmaß sind, konnte man des Näheren beurteilen, dafür sorgte das durchsichtige Kostüm, wenn man überhaupt diesen Namen anwenden kann. Sicherlich empfing Miß Ruth, die noch vor wenigen Jahren Choristin in einem New Yorker Theater war, die Anregungen zu ihren „Tanzvolmen“, wie ihre Bewunderer so schön ihre Kunst bezeichnen, von ihrer smarten Landsmännin, der Duncan, und wenn die uns klassisch kam, so kommt Miß Ruth uns eben indisch, — das ist doch mal ein anderes Spiel und bringt sicherlich auch viel Geld ein, und darin dürfte sich die fixe und hübsche Amerikanerin, die ihre angeborene Grazie vortrefflich mit äußerem Brimborium zu verbinden versteht, nicht verrechnet haben!

Wie sich all jene nicht verrechnen, die diesem weltstädtischen Moloch, lies Publikum, etwas Neues und Besonderes bieten, das auf die Nerven fällt. Man erweist sich oft bei uns mit großer sittlicher Entrüstung über die Stier- und Hahnenkämpfe in Spanien und

Berlin stattgefundenen 9. Bundestage für Nationalsteno-graphie haben sich die Vertreter dieser dritten Schule Deutschlands für ihre 220 Vereine, 7114 Mitglieder mit ca. 18 000 Unterrichtsleuten dem Vorgehen von Gabelberger und Stolze-Schrey mit folgendem Beschluß angeschlossen: Der Bund für Nationalsteno-graphie begrüßt die Bestrebung, sämtliche deutschen Steno-graphenschulen in einem System zu vereinen, mit Freuden und erklärt sich bereit, an der Verwirklichung dieses Zieles tatkräftig mitzuarbeiten in der Hoffnung, daß aus dem Zusammentreffen der verschiedensten Schriftsitten ein wesentlicher Fortschritt auf steno-graphischem Gebiet erreicht wird.

o. Berufs-Jubiläum. Am 1. November c. sind es 25 Jahre, daß Herr Philipp Häuser aus Rumbach den Dienst als Wächter der griechischen Kapelle versieht. In 1881, als die militärische Wache daselbst fortfiel, wurde die Bewachung von der Herzoglich Nassauischen Verwaltung (die Kapelle ist bekanntlich Eigentum der Herzoglich Nassauischen, jetzt großherzoglich luxemburgischen Familie) Herrn Häuser übertragen, der dieses Amtes stets mit Gewissenhaftigkeit wahrte.

Ein schlaffertiger Stadtverordneter. Herr Stadtverordneter Gehärsch in Mainz schreibt uns zu dem mitgeteilten Angriff auf Herrn Max Keller im dortigen Stadttheater u. a.: „Keller verfolgt mich seit zwei Jahren mit seinem Hohn und sucht mich fortgesetzt dem Spotte meiner Mitbürger preiszugeben. In der letzten Zeit nahmen seine Verhöhnungen derartige Dimensionen an, daß ich die Achtung vor mir selbst verloren hätte, wenn ich nicht dem Unfug, den er mit großem Behagen trieb, endlich ein Ziel gesetzt hätte. Es hand mit kein anderes Mittel als Selbsthilfe zur Verfügung. Wäre ich zum Radt gelaufen, so hätte ich mich dem Fluche der Lächerlichkeit ausgesetzt. Nun hat mein Gegner Gelegenheit, mich vor Gericht zu zittern, wofür die Angelegenheit in breiter Öffentlichkeit ihre Aufklärung finden soll. Es wird sich herausstellen, daß er mich systematisch in unerträglichster Weise verfolgte, ein Schicksal, das ich übrigens mit zahlreichen ehrenwertesten Persönlichkeiten von Mainz teile. Mein Mandat als Stadtverordneter kann nicht Ursache sein, daß ich Beleidigungen und Bosheiten ungestraft einstecken muß. Nach dieser Auffassung wäre jeder Stadtverordnete vogelfrei und gut genug, Verlästerungen und böswilligen Witen als Zielscheibe zu dienen.“

Noch nicht vorsichtig genug. Ein hiesiger Schreinermeister besitzt ein Haus an der Webergasse, in dem er einen Laden an einen Metzger vermietet hat. Damit das Fleisch nicht durch den für den Verkehr der ganzen Hausbewohner dienenden Hausflur transportiert werden müsse, ließ er eine direkte Treppe aus dem Oberstock nach der Wurstküche herstellen. Eine Tär war des beschränkten Raumes wegen nach dem Korridor zu nicht herstellbar, er legte daher zur Starkerheit einfach in Höhe von etwa 80 Zentimeter vom Boden eine Eisenstange vor die Öffnung. Eines Sonntags, um etne Stunde, als die Verkaufszeit schon vorüber war, begab der Metzger sich mit einer schweren Last über diese Treppe nach der Wurstküche. Er entfernte zu diesem Behufe die Eisenstange, war jedoch nicht imstande, sich umzudrehen und die Stange wieder vorzulegen. Gleich darauf kam eine Frau, die ihren Fleischbedarf für den Tag noch nicht gedeckt hatte und wollte von hintenher in den Laden gelangen. Der Flur war für die aus dem Freien kommende etwas dunkel. Statt in die Ladentür, trat sie in die ungesicherte Öffnung hinein und stürzte auch gleich kopfüber die erste Treppe hinab, als sie sich dort wieder erheben wollte, sogar gleich noch eine zweite. Die Arme hat dabei eine schwere Hirnerschütterung davongetragen, und soll insofern noch heute an dieser Laborieren, als sie zeitweilig noch von Kopfschmerzen geplagt wird. Wider den Hausbesitzermeister sowohl wie wider den Metzger

war auf Grund des Vorfalles ursprünglich ein Strafverfahren anhängig gemacht wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Metzger aber wurde schon im Vorverfahren ausgetrieben und heute erging von dem Schöffengericht auch ein Freispruch bezüglich des Hausbesitzers, weil ein gut Teil Schuld an dem Unfall die Verunglückte selbst treffe.

Je größer, je lieber. Ernst Moosmeyer aus Nürnberg zählt zwar erst 16 Jahre, er ist auch seines Zeichens nur Diener, wenn aber seine Wünsche bei der Bestimmung seines Geschickes berücksichtigt worden wären, dann stände er ganz anders da, mindestens schmückten dann seine Brust Orden in großen Qualitäten und Quantitäten, Fräde und andere Galalleider zierten seinen Leib und sogar der Degen fehlte nicht an seiner Linken. Er hat nämlich ein ganz besonderes Faible für derartigen Kriminalkrams. Als er kaum die Kinderschuhe ausgezogen hatte, da brach schon seine „Ordensliebe“ mit unüberstehlicher Gewalt sich Bahn. Er süßte jemand seine Ordensdekoration und führte sie in den Straßen spazieren, bis die Polizei ihn anhielt, nach seiner Legitimation zur Anlegung des Schmuckes frag, und weil er diese nicht vorzulegen vermochte, ihn einlochte. Letztes Frühjahr war er in Stellung bei einem hiesigen Freiherrn Kammerherrn R. N. Als die Osterfeiertage kamen, da wurnte es ihn, daß er an diesem hohen Feste nur als Mensch gewöhnlichen Schlages einherwandeln solle. Er entwendete seinem Herrn den Degen, ein Komturkreuz, den besten Frack, die Lackschuhe, und paradierte mit dieser Prunkgewandung, vorläufig nur ohne den Degen, in der Wilhelmstraße. Das war in einer Zeit, als seine Tage im Dienst bereits gezählt waren. Er wurde, weil man hinter sein Faible kam, der Polizei angezeigt, und das Schöffengericht setzte gestern seiner Großmannsucht einen Dämpfer auf, indem es ihn mit 1 Monat Gefängnis belastete.

Was ist unter Ladenschluß im Sinne des Gesetzes zu verstehen? Der Besitzer eines Modewaren- und Wäschegegeschäfts wurde auf Grund der §§ 189a und 146 der Gewerbeordnung unter Anklage gestellt, weil er an zwei Tagen im Monat Mai d. J. seinen Laden nicht zur gesetzlichen Zeit um 9 Uhr abends geschlossen hatte. An den betreffenden Abenden befanden sich in dem Laden noch nach 9 Uhr abends Kunden, die jedoch noch fertig bedient werden durften, weil sie vor Schluß des Ladens in denselben eingetreten waren. Solange sich diese Kunden in dem Geschäftslokal befanden, war die Haupteingangstüre zu dem Laden, die sonst offenstand, zugesperrt, jedoch nicht verriegelt. Der Geschäftsinhaber hatte seinem Personal dagegen Befehl gegeben, niemand mehr nach 9 Uhr in den Laden eintreten zu lassen, und außerdem persönlich auf die Befolgung dieser Anordnung geachtet. Das Schöffengericht sah in diesen Maßnahmen des Angeklagten einen Ladenschluß im Sinne des Gesetzes und sprach ihn deshalb frei. Auf erhobene Berufung der Staatsanwaltschaft wurde jedoch der Angeklagte von der Strafkammer in der Berufungsinanz zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Berufungsgericht ist der Ansicht, daß nach dem Wortlaut und Sinne der hier in Rede stehenden gesetzlichen Bestimmungen der Ladenschluß äußerlich erkennbar gemacht werden müsse, damit eine ausreichende Garantie vorhanden sei, daß eine wirkliche Schließung stattfinde. Es genüge zu diesem Zwecke nicht eine bloße Zusperrung der Eingangstüre, und Anweisung an das Geschäftspersonal, niemand mehr nach 9 Uhr in den Laden zu lassen, sondern ein tatsächlicher Abschluß der Türen oder Anstellung einer besonderen Person, wie Portier oder dergleichen, die den Eintritt von Kunden nach 9 Uhr verhindert. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision rügt, daß dasselbe den Begriff des „Geschlossenens eines Ladens“ verkannt habe. Durch oberlandesgerichtliche

Entscheidung wurde jedoch die Revision verworfen. Das Oberlandesgericht ist der Ansicht, daß der Borderrichter den Begriff des „Ladenschlusses“ vollständig richtig erfaßt habe. Es genüge nicht, um die Strafbarkeit aususchließen, daß der Ladeninhaber den Willen hatte, seinen Laden zur gesetzlichen Zeit zu schließen, sondern die „Schließung“ muß äußerlich erkennbar gemacht werden, sei es durch Zurriegelung der Eingangstüre, Aufstellung eines Portiers, Anlegung von Plakaten usw.

Verkehrs-Nachrichten. Die neuen illustrierten Broschüren der Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn für Südfrankreich, Riviera usw. sind soeben erschienen und werden an Interessenten gratis vom Reisebureau Schottensfeld u. Co. ausgegeben.

Entführung. Seit einiger Zeit stellte ein 25-jähriger Mann einem 15-jährigen Mädchen R. N. in Viebrich nach. Am letzten Sonntag traf er das Mädchen in einem Vergnügungslokal und ging mit ihm zum Tanzergnügen. Die Mutter des Kindes erhielt hiervon Kenntnis und holte dasselbe aus dem Lokal, der Verführer aber entriß es ihr mit Gewalt und nahm es mit auf sein Zimmer. Anderen Tages brachte er das unerfahrenes Ding nach Kassel und von da nach Mainz. Es wurde Anzeige erstattet und darauf die Entführte durch einen Polizeibeamten von Mainz zurück in die elterliche Wohnung gebracht. Der Entführer, welcher in Haft genommen wurde, dürfte sich demnächst vor dem Gericht zu verantworten haben.

Prämierung. Bei der am 25. d. M. auf dem großen Pferdemarkt in Mainz stattgehabten Prämierung errang die hiesige Pferdehandlung Gerson Blumen-thal Söhne in Abteilung Wagenpferde bei sehr starker Konkurrenz den ersten Preis.

Spanische Schahschwindler. Der Düsseldorfser Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: „In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, in denen immer wieder Leute den äußerst plumpen Betrugsversuchen der sogenannten spanischen Schahschwindler zum Opfer fallen. Ab und zu wird zwar die Festnahme einzelner Schwindlerbänden durch die spanische Polizei bekannt, in den meisten Fällen verlaufen die eingeleiteten Untersuchungen völlig ergebnislos, da entweder der Führer der Bande spurlos verschwunden ist oder sonstige Zufälligkeiten eine Fortführung des Gerichtsverfahrens unmöglich machen. Unter diesen Umständen verpricht die Verfolgung einzelner Betrugsfälle auf diplomatischem Wege keinen Erfolg, und es werden daher in Zukunft dahingehende Anträge keine Berücksichtigung finden können. Ich empfehle daher dem Publikum den Selbstschutz als einzig wirksames Mittel gegen den Schahschwindel.“

Der Gauerstreich von Köpenick hat allenthalben die Erinnerung an ähnliche, mehr oder minder verwegene Spitzbübereien wachgerufen, die von gewissen Gonnern, zumeist unter Mißbrauch militärischer Uniform, verübt worden sind. So hat erst vor zwei oder drei Jahren ein Mainzer Husar in verschiedenen heftigen Drischäften am Main auf eigene Faust eine Rolle als „Quartiermacher“ gespielt, die Stelle besichtigt, Foursagegeschäfte abgeschlossen, hier und da auch einen „Vorschub“ entnommen und namentlich die Wirte, bei denen er die Bauern reichlich, ohne einen Groschen zu besitzen, hös hineingelegt. Aber auch in Höchst und Umgebung lebt die Erinnerung auf an einen ähnlichen Streich, der Anfangs der 70er Jahre viel von sich reden machte. Damals quartierte sich im „Hirsch“ in Höchst, wie das dortige Kreisblatt erzählt, ein „Leutnant“ ein, der neben anderen noblen Passionen eine ganz besondere Vorliebe für gutes Essen und noch besseres Trinken hatte, auf welchem Gebiete er denn auch Großartiges leistete. Vom Bezahlen war er weniger ein Freund, und so verduftete er eines schönen Tages ohne jegliche Rogelung seines hart

kann durchaus nicht die Spanierinnen verstehen, wie sie diesen Schauspielen beiwohnen können. Ist es denn aber bei uns anders, wo in jedem großen Zirkus jezt Abend für Abend mit Menschenleben gespielt wird? Da gib'ts gegenwärtig im Zirkus Busch eine Schau- und Schauernummer, indem sich ein Mensch von einem mit vier Personen besetzten, über dreißig Zentner schweren Automobil überfahren läßt, erst einzelne Körperteile, dann den gesamten Korpus. Während dieser lieblichen Vorführung herrscht Totenstille in dem ungeheuren Raum, der dann aber von tosendem Beifallslärm erfüllt wird. Ja, es ist herrlich weit mit unferem Geschmack gekommen, man hat bei uns das Gruseln gelernt, aber absträglich gelernt, weil man Freude daran hat — es ist ja auch zu „anregend“, wenn man für seine zwei oder drei Mark Eintrittsgeld von einem bequemen Plage aus vielleicht beobachten kann, wie ein Mensch sein letztes Stündlein beschließt! Daher der große Zulauf zu jenen sogenannten „Todesnummern“, jenen Fahrten mit dem Veloziped von schwindelnder Höhe herab, jenen Darstellungen in den Löwen- und Tigerkäfigen, welche in die Arena gerollt werden, jenen stets phantastischer und verderbenbringender ausgenommenen Werbenreizen im Zirkus. Aber schön ist anders, und es sind grelle Schlaglichter, die hierbei auf das sensationslustige Berliner Publikum fallen.

Glücklicherweise kann man auch von einem erfreulichen Interesse sprechen und zwar von einem solchen für künstlerische und literarische Darbietungen. So war wiederum der Saal der Philharmonie überfüllt bei dem kürzlichen ersten Philharmonischen Konzert, das Artur Nikisch dirigierte und in welchem als Solist des Abends Camille Saint-Saëns mitwirkte, dieser auf das herzlichste begrüßt. Es ist interessant, zu beobachten, wie doch die große und wahre Kunst ausgleichend und verschönend mancherlei scharfe Kanten verschwinden läßt. Als vor mehr denn zwei Jahrzehnten Saint-Saëns hier in einem philharmonischen Konzert auftrat, da schollen ihm die schlimmsten Ausdrücke der Mißachtung entgegen, man zahlte ihm in nicht gerade würdiger Weise seine Überberung heim, die er als einer der hervorragendsten französischen Komponisten der Gegenwart über Richard Wagner getan, von seinem natio-

nalen und künstlerischen Standpunkte aus, um die französische Musik vor einer zu starken Beeinflussung der Londonischen des großen Bayreuther Meisters zu schützen. Und diesmal? Diesmal ward der greise Künstler mit jubelndem Beifall überschüttet und sein Spiel — er hatte sein F-dur-Klavierkonzert und eine Phantastie aus seiner Oper „Afrika“ gewählt — fand enthusiastische Aufnahme, welche wohl mehr dem Komponisten als dem Spieler galt, obwohl bei dem Einundsechzigjährigen noch immer seine außerordentliche Frische und vornehme Eleganz in der Wiedergabe der schwierigsten Passagen überraschen.

Vom Samstag an wird übrigens Berlin auch einen neuen Konzertsaal und ein neues Orchester besitzen, beide auf den Namen Mozarts getauft. Wir erwähnten schon leztthin jenes mit dem „Neuen Schauspielhaus“ verbundenen „Mozartsaal“, der in seiner äußeren Ausstattung durch seinen gewählten, heiteren Prunk wie durch seinen erlesenen Schmuck von Künstlerhänden erfreut. Die Decke wie die oberen Wandflächen sind Weiß in Gold gehalten, die bildnerische Bier veranschaulicht in reizvoller Gestaltung Musik, Tanz und Gesang, die unteren Wandflächen sind mit dunkelrotem Mahagoniholz bekleidet, durchbrochen von bronzernen Einfäßen, die meisterhaften Gemälde in den drei Wandnischen veranschaulichen uns „Largo“, „Andante“ und „Scherzo“. Der ganze Saal zeichnet sich trotz seiner Größe durch harmonische Verhältnisse wie durch vornehme Farbenstimmung aus. Das aus sechzig Künstlern bestehende Mozart-Orchester wird vom bisherigen Schweriner Hofkapellmeister Paul Brill dirigiert, und zwar werden an allen Sonn- und Feiertagen populäre Konzerte stattfinden, ein oder zweimal in der Woche dagegen sinfonische Konzerte. An den übrigen Tagen wird Saal und Orchester Künstlern für die Veranstaltung eigener Konzerte zur Verfügung stehen; außerdem sind neue Philharmonische Konzerte geplant, welche die hervorragendsten und berühmtesten Konzertdirigenten leiten und in denen die bedeutendsten Künstler als Solisten mitwirken werden. Bei der steten Erfüllung der Philharmonie darf man diesem neuen Unternehmen in Berlin W. eine gute Zukunft voraus-sagen.

In unserer königlichen Oper gab's kürzlich in sorg-

famer Neuestudierung die wirksam inszenierte Gounodische „Margarete“ mit Fräulein Geraldine Farrar in der Hauptrolle. Vor fünf Jahren trat dieselbe treffliche Künstlerin in der gleichen Rolle zum erstenmale vor das Berliner Publikum, damals noch französisch singend in gewisser Befangenheit; das ist seitdem gründlich anders geworden, im Spiel wie im Gesang bot uns diesmal die holde Sängerin eine durchaus abgerundete Leistung mit einem vollen Verständnis für die Hauptmomente und mit tiefem seelischen Empfinden zum Schluß. Herr Walter Kirchhof, der noch vor kurzem Offizier gewesen und unserer Oper als neuestes Mitglied angehört, war dem Faust nicht gewachsen, was weniger seine Schuld war als die der Regie, die ihn zu rasch mit einer so großen Aufgabe betraut; glänzend war Herr Knüpfer als Mephisto.

Aus Kunst und Leben.

Ein englischer Kritiker über Sudermann und Bedekind. William Archer behandelt in einem zweiten Kapitel seiner interessanten Ausführungen über das „Drama in Berlin“ in der Londoner „Tribune“ das moderne deutsche Drama, vor allem Sudermann und Bedekind. Er erklärt, daß er bei aller Bewunderung für die reiche Entwicklung der dramatischen Literatur in Deutschland während der letzten achtzehn Jahre den gegenwärtigen Stand der Dinge mit einiger Besorgnis betrachte; er habe in einer Woche nur zwei moderne deutsche Stücke gesehen: „Das Blumenboot“ von Sudermann und Bedekinds „Erdegeist“; im übrigen beherrschten Shakespeare, Schiller, Ibsen, Wilde, Shaw, Gorki den Spielplan. Wo aber wären Max Halbe, Georg Hirsfeld, Artur Schnitzer und Hugo von Hoffmannsthal, selbst kleinere Geister wie Otto Grün, Max Dreyer, Philippi, Falda und Bergerlein geblieben? Gewiß hätten einige von ihnen, die einst viel versprochen, enttäuscht; aber andererseits wäre der kosmopolitische Zug zu stark geworden, das Publikum laufe fremden Göttern nach und vernachlässige die einheimischen Talente. Archer findet nun in der verschiedenen Annahme, die die beiden Stücke von Sudermann und Bedekind gefunden haben, einen Grund dieses „Abfalls“: „Für Sudermann gab es kein einigermassen gutes Wort. Sein starkes theatralisches

aufgelaufenen Kontos. Er tauchte dann an anderen Orten, insbesondere in Soben auf, überall auf Grund der Uniform Kredit heischend und in weitem Maße findend. Schließlich stellte es sich heraus, daß der „Herr Leutnant“ ein Maurergeselle aus Altenhain war und der Staatsanwalt sorgte dafür, daß er die Offiziersuniform mit einer anderen, weniger glänzenden vertauschen mußte. Der „Altenhainer Leutnant“ aber war noch auf Jahre hinaus der Gegenstand manch heiterer Unterhaltung und harmloser Rederei mit der Frau Hirschwirtin.

— **Seitenstück zu Köpenick.** Aus Anlaß des Köpenicker Gaunerstreiches erzählt man sich folgendes Gegenstückchen in D o y h e i m. Es war um die 1870er Jahre, da erschien bei dem Wirt vom Gasthaus „Zum Hirsche“, daß sich damals noch im Gebände der jetzigen Bürgermeisterei befand, ein angeblischer Offiziersburische und meldete, daß man für seinen Hauptmann nebst Gefolge mehrere feine Bedeckte herrichten solle; derselbe würde mittags eintreffen. Auch der damalige Bürgermeister Wintermeyer erhielt eine Einladung. Nachdem alles bereit stand, die Tafel fein säuberlich mit dem feinsten Eßgeschirr gedeckt, „versuchte“ zuerst der Burische gehörig das leckere Mahl und hat dann den bereits wartenden Bürgermeister, er möge ihm doch 6 M. vorstrecken, damit er das Gepäck des „Herrn Hauptmanns“ an der Bahn abholen könne, was ihm auch bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. Mit der größten Spannung wartete man unterdessen auf die Dinge, die da kommen sollten. Doch Stunde um Stunde verrann, ohne daß der „Herr Hauptmann“ erschien, doch auch sein Burische blieb verschwunden. Da sagte endlich der Bürgermeister zum Wirt: „Sieh Klawe, mer sinn angeschmieri!“ Der Burische aber, der seine Rolle mit einer ebenfolgenden Geschicklichkeit wie der Köpenicker Ränberhauptmann spielte, hieß Delaru und war aus Schierstein. Derselbe hat an anderen Plätzen noch tollere Streiche verübt und kam aus dem Gefängnis nicht heraus.

Theater- und Konzertnotizen.

* **Kindervorstellung in der Walhalla.** Die Direktion des Walhalla-Theaters hat für heute Samstagmittag eine Kindervorstellung festgesetzt, um auch den Kindern Gelegenheit zu geben, „Coco“ in seinen einzig dastehenden Leistungen bewundern zu können. Da am Sonntagnachmittag die Vorstellung ausfällt, so ist dies die letzte Nachmittagsvorstellung des vorzüglichen Programms. Die Vorstellung findet bei den bekannnten kleinen Preisen statt, der Anfang der Vorstellung ist auf 4 Uhr festgesetzt.

* **Reichshallen.** Mit Anfang November wird in den „Reichshallen“ (Stiftstraße) ein vollständig neues Ensemble einziehen. Unter der zugkräftigen Leitung seines Direktors Remoine hat sich das aus erstklassigen Spezialitäten bestehende „Cölnner Burlesken-Ensemble“ auf einige Zeit verpflichtet. Ein guter Ruf geht diesem aus anderen Städten voraus. Berlin von köstlichem rheinischen Humor führt es mit sich; lacht doch der berberstische Negrim recht schon über die auffallende Anzeige, mit der sich „Tünnes“, der rheinische Held fröhlichen Humors, in den Aushängeplakaten anmeldet. Im Spezialitätenenteil treten ebenfalls vollständig neue Kräfte auf. Bis Ende dieses Monats gastiert noch Troggaers Budapestur Burlesken-Ensemble, welches durch seine Leistungen bisher hier stets durchschlagenden Erfolg errang. Wer sich von der Satire und dem gesunden Humor derselben überzeugen will, dem können wir einen Besuch der „Reichshallen“ in den letzten Tagen des Oktober noch empfehlen.

* **Albert Schumann-Theater in Frankfurt a. M.** Salbe Preise zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen mit Ausnahme der Galerie zu der Nachmittagsvorstellung im Frankfurter Albert Schumann-Theater am Sonntag, den 28. d. M. Da in dieser Vorstellung sämtliche Spezialitäten auftreten, ist auch den minder Bemittelten Gelegenheit geboten, das vorzügliche Oktoberprogramm zu besichtigen.

* **Coblenzer Stadttheater.** (W o c h e n - S p i e l p l a n.) Montag, den 29. Oktober: „Die Doppel-Ehe“. Dienstag, den 30.: „Carmen“. Mittwoch, den 31.: „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“. Donnerstag, den 1. November: „Alt-Heidelberg“. Abends: „Rigodon“. Freitag, den 2.: „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“. Samstag, den 3.: „Wallensteins Tod“. Sonntag, den 4., nachmittags: „Sherlock Holmes“. Abends: „Lannhäuser“.

Talent wurde in jeder Beziehung lächerlich gemacht und verachtet. Von Bedekind sprach andererseits jedermann mit nachsichtiger Bewunderung. Er war pervers, er war brutal, er war ein Mann vom Schlage des Nabelais oder eher noch des Baudelaire, er war dies oder das, aber jedenfalls war er originell, kühn, ein Mann von angeborenem Genie. Nun bin ich weit entfernt, zu sagen, daß das nicht wahr ist. Ich halte Bedekind für eine außerordentlich interessante Figur, die eine weit eingehendere Beschäftigung verlangt, als ich ihr bisher widmen konnte. Aber das ist doch völlig klar, daß er ein Dramatiker für die Wenigen, für ein sehr hoch gebildetes, moralisch vorurteilsfreies Publikum ist. Wenn „Erdgeist“ auf einer öffentlichen Bühne in England dargestellt würde, so würde ein noch wütenderes Geschrei entstehen, als es die „Gespensier“ hervorriefen; und bei der Fortsetzung, der „Büchse der Pandora“, würde selbst den Reuten von der „Stage Society“ (der englischen „Freien Bühne“) das Haar zu Berge stehen. Das deutsche Publikum ist zweifellos sehr verschieden von dem englischen und gewiß weit aufgeklärter; aber es gibt kein Theaterpublikum auf Erden, das Bedekind in großen Dosen vertragen könnte. Es scheint mir nun, daß die Haltung der Kritik gegenüber Sudermann und Bedekind sehr bezeichnend ist. Die Kritiker versuchen, das große Publikum, selbst das gebildete große Publikum, von den Dingen fortzuschleichen, an denen es wirklich Geschmack findet, und ihm dramatische Formen aufzuzeigen, für die es unreif ist und deren theatralischer Wert in der Tat noch zweifelhaft ist. Denn Bedekind ist sicherlich kein große Dramatiker in dem Sinne, in dem Ibsen es war, das heißt ein geborener Beherrscher der Bühnenwirkung. Mir erscheint es sogar zweifelhaft, ob er Bernard Shaw's spezifischen Theaterinflukt hat. Wenn ich recht sehe, so ist die deutsche Kritik in Gefahr, zu vergessen, daß das Theater schließlich doch Theater ist, und unmögliche Maßstäbe aufzustellen, die die gesunde dramatische Produktivität verwickeln und entmannen muß. Diese nach Unmöglichem strebende Kritik, die auch in England nicht ganz unbekannt, aber ohne Einfluß ist, ist in Deutschland endemisch und übt eine große Wirkung auf das Publikum aus. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß eine allzu intellektuelle, allzu hohe Forderungen stellende Kritik, die ein wenig das hat, was die Deutschen „Snobismus“ nennen, gegenwärtig eine Gefahr für die deutsche Bühne bedeutet. Es kann nicht alles in der theatralischen Entwicklung Vorhut sein. Das Theater ist im Grunde eine Einrichtung für das Volk, in der ein Sudermann nicht weniger wie ein Bedekind Existenzberechtigung hat.“ N.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Wiesbadener Athletenklub“ hält am kommenden Sonntag, den 28. Oktober, im Restaurant Taunus (Zahnstraße 22) eine gesellige Zusammenkunft mit Familien-Unterhaltung, wozu alle Freunde und Gönner eingeladen sind. Anfang 4 Uhr, Eintritt frei.

Vereins-Versammlungen.

* **Evangelischer Kirchengesang-Verein** Wiesbaden. Freitag, den 19. Oktober d. J., fand die diesjährige Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung statt, der wir folgendes entnehmen. Mit dem 1. Oktober 1906 ging das 27. Vereinsjahr zu Ende, das als ein Jahr ruhiger Weiterarbeit anzusehen ist. Die Mitgliederzahl, die sich aus aktiven und inaktiven zusammensetzt, weicht nur unwesentlich von der des Vorjahres ab. Immerhin ist es wünschenswert, daß neben neuen Inaktiven auch eine entsprechend größere Anzahl langjähriger und langgesessener Mitglieder unserer Kirchengemeinde dem Verein beitreten und sich voll Eifer an der schönen Aufgabe des Vereins, der Förderung des evangelischen Kirchengesangs, als Aktive beteiligen. Von den Ausführungen des Vereins in dem verflossenen Jahre sind zu nennen: Zwei geistliche Konzerte am Samstag 1905 und am 13. April 1906 in der Marktkirche und ein weltliches Konzert mit darauffolgendem Familienabend in der Loge Plato am 4. Februar d. J. Außerdem wirkte der Verein gelegentlich des Gustav Adolf- und des Missionsfestes, sowie bei den gewöhnlichen kirchlichen Festtagen mit und beteiligte sich auch bei dem Jahresfest des Evangelischen Kirchengesangvereins für den Konfirmandenbezirk Wiesbaden, das am 16. und 17. Juni d. J. stattfand. Von Festlichkeiten des Vereins sind außer dem erwähnten Familienabend die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Dirigenten Hofheinz am 6. November 1905 und ein Ausflug nach Nambach am 18. September 1906 zu erwähnen. Auf Vorschlag aus der Versammlung heraus wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Besenmeyer, Hartwig, Weiß, J. Keller, Wehler und Vogel, sowie aus den Damen Fräulein Deuffing, Wensmann und Pech und Frau Weiß, durch Zuruf wiedergewählt und zum Schluß die Veranstaltungen des Vereins am laufenden Vereinsjahr besprochen. Möge der Evangel. Kirchengesangverein ruhig und stetig weiter arbeiten, mögen seine bisherigen Mitglieder ihm treu bleiben und die Zahl der Aktiven wie Inaktiven sich auch ferner mehren, damit er unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten Hofheinz seinen Aufgaben nach jeder Richtung hin gerecht werden kann.

N. Viebrich, 26. Oktober. In den letzten Tagen wurde unter Anjammung von Zuschauern der Weiber des Schlossgartens abgelassen, um den angeschwemmten Schlamm und Unrat zu entfernen. Die Fische, welche sich in dem Weiber befanden, wurden mittels Jagnebe gefangen. Es dürften etwa 17 Zentner sein. Verkauft wurden dieselben an einen Rainzer Händler. Im das Wasser durch die im westlichen Teile des Weibers befindliche Öffnung durch einen Graben in den Rhein abzulassen, waren anderthalb Tage erforderlich. Ein schnelleres Abfließen war bei der großen Wassermenge unmöglich, da sonst der untere Teil des Schlossgartens überschwemmt worden wäre. — Ein bei einem hiesigen Gastwirt und Flaschenbierhändler beschäftigter Hausburische stahl seinem Arbeitgeber eine Taschenuhr im Werte von 40 M. Anfangs leugnete er, schließlich aber gestand er die Tat ein. Der Dieb wurde sofort verhaftet, wobei er auch Unterschlupfungen, welche er sich gegen seinen Herrn zuschulden kommen ließ, einräumte.

△ **Schierstein, 26. Oktober.** In seiner gestern abend abgehaltenen Monatsversammlung beschloß der Verschönerungs-Verein außer der Zurückstellung des Projektes der Alleeanlage am Rheinufer, worüber schon an anderer Stelle berichtet ist, ein Gesuch an die Direktion der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft zu richten, den Verkehr abends um eine Stunde länger aufrecht zu erhalten, da hierfür ein Bedürfnis vorliege. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, werden sich auch die Gemeindeförperschaften in ihrer nächsten Sitzung mit dem gleichen Gegenstand zu befassen haben, so daß eine Bewilligung des Gesuches seitens der Betriebsunternehmer zu erhoffen ist. Wegen böswilliger Beschädigungen der Bänke, wie eine solche durch einen hiesigen, höhere Schulen besuchenden Kaufmannsohn verübt wurde, will der Verein unnachsichtlich Bestrafung der Schuldigen beantragen. Der Verein beschloß auch die Herausgabe einer Aufsichtspostkarte mit Totalansicht der Rheinfront und hinweisenden Text nach vorliegen-

den Mustern und Proben. — Am nächsten Sonntag, den 28. Oktober, findet in den Sälen „Zum deutschen Kaiser“ eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung statt. Die Ausstellung ist zwar nur eine lokale, umfaßt jedoch 150 Nummern und wird eine gute Übersicht über die züchterischen Leistungen des hiesigen Geflügelzuchtvereins darbieten.

§§ **Erbenheim, 26. Oktober.** Gestern veranstaltete die Stadt Mainz im städtischen Viehhofe einen Herbst-Pferde- und Fohlenmarkt, mit dem neben einer Ausstellung von Wagen, Geschirren, Stallutensilien, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, bei welcher hervorragende Leistungen durch Diplome ausgezeichnet wurden, eine Verlosung und Prämierung von Pferden und Fohlen verbunden war. Auch hiesige Pferdezüchter, Mitglieder der Pferdezüchter-Genossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden, hatten ihre Pferde zur Prämierung vorgeführt und schöne Resultate erzielt. So erhielten für schwere Arbeitspferde (Belgier) im Alter von 4-9 Jahren Land- und Gastwirt Heinrich Merten den 1., Ernst Dünt und Philipp Kaiser je einen 2. und Heinrich Kerner I. den 3. Preis. Karl Ulrich wurde auf ein 3-jähriges belgisches Fohlen der 3. und Heinrich Merten für ein 2-jähriges belgisches Fohlen ebenfalls der 3. Preis zugesprochen. — Ein hiesiger Landwirt hatte vor einigen Tagen nachmittags 31 Gebund Mais geschnitten, um sie anderen Tages nach Hause zu fahren. Als er dies tun wollte, fand er, daß ihm ein anderer zuvorgekommen war und das Futter gestohlen hatte.

V **Weschen, 26. Oktober.** Sicherem Vernehmen nach bekommen wir nun zum 1. Januar n. J. eine Krankenschwester am hiesigen Ort. Die beiden Orte Neuhof und Orten, welche zum hiesigen Kirchspiele gehören, bedürftigen auch eine Schwesterstation zu errichten.

* **Idstein, 26. Oktober.** Das bekannte Hotel Merz auf der Obergasse ging durch Kauf in den Besitz von Jos. Ed. Pfeiffer aus Frankfurt über. Der Kaufpreis beträgt einschließlich der am Tiergarten gelegenen Sommerwirtschaft mit Regelpbahn 51000 M. — Im Walddistrikt Totenberg bei Heinrich fürzte der Landmann Höfer von Freisberg, Kr. Urfingen, auf dem abschüssigen Wege so unglücklich vom Rade, daß er schwer verletzt wurde. Außer einem Armbruch erlitt er innere Verletzungen.

* **Geisenheim, 26. Oktober.** Die Kellische Besetzung ist an die Sektfirma Henckell u. Co. in Mainz verkauft worden.

m. **Müdesheim, 26. Oktober.** Es soll nunmehr doch ernst werden mit dem Ausbau der rechtsrheinischen Landstraße. Seit langer Zeit schon besteht der Plan, aber immer haperte es mit der Ausführung. Die Vorarbeiten sind aber nun bereits erledigt und die Pläne wurden auch schon von der Regierung gutgeheißen, so daß sich jetzt nur noch die Aufnahme der Herstellungsarbeiten erübrigt. Dann wird die Straße bis Niederlahnstein ausgebaut werden zum Nutzen und zur Verschönerung des ganzen Rheintales.

ch. **Höchst, 26. Oktober.** Der Schulneubau scheint nun doch endlich zur Ausführung zu kommen. Die Vergabung der Lieferung von Baumaterialien soll bis zum 14. November erfolgen. — Oberleutnant Eisenbeck ist von seinem Kommando durch Leutnant von Solwede vom Füsilier-Regiment Nr. 80 abgelöst worden. — Gestern mittag wurde im „Hotel Kasino“ dahier die amtliche Konferenz der Kreisinspektion Marxheim abgehalten. An der Konferenz nahmen 95 Lehrer und 20 Lehrerinnen teil; auch waren mehrere Kreisinspektoren erschienen.

* **Königsheim i. L., 26. Oktober.** Im hiesigen Bahnhof geriet gestern abend ein 25 Jahre alter Schaffner

Kurze Mitteilungen.

Einen musikalischen Geschwindigkeitsrekord stellte dem „S. T.“ zufolge Raoul von Kozalski in Düsseldorf auf, der im dortigen Breidenbacher Hof ein Konzert gab. Wahrscheinlich aus Ärger über den sehr schwachen Besuch spielte er zehn Werke von Chopin in 52 Minuten herunter. Es waren: ein Präludium, zwei Etuden, ein Walzer, eine Nocturne, ein Mazurka, ferner die großen Werke Impromptu As-dur, Phantasie F-moll, Impromptu-Phantasie und G-moll-Ballade. Während dieser Zeit wurde sogar noch ein kleiner Instrumentdefekt ausgebessert. Die Hörer hatten oft nicht Zeit zu applaudieren.

„Salome“ in Berlin. Die erste Aufführung von Richard Strauß' „Salome“ im königlichen Opernhause in Berlin ist für den 4. Dezember in Aussicht genommen. Der Komponist leitet die Aufführung. Die Hauptrollen werden von Fräulein Destinn (Salome), Herren Kraus (Herodes) und Hoffmann (Jochanaan) dargestellt, während gleichzeitig eine andere Besetzung (Frau Plafinger und die Herren Grüning und Berger) einstudiert wird.

Die kaiserlichen Theater in Warschau werden auf dreißig Jahre an die Stadt verpachtet, die die gesamte Einrichtung übernimmt und in den Bezug der Einkünfte aus den Läden und Wohnungen der Theatergebäude tritt. Dagegen verpflichtet sich die Stadt, die Schulden der bisherigen Theaterverwaltung im Betrage von 850 000 Rubel zu begleichen und den entlassenen Theaterbeamten Entschädigungen im Gesamtbetrag von 17 000 Rubel auszusahlen.

Zentenarfeier für Goldoni. In Italien rüsten sich allerorten die Theater, um die Zentenarfeier für Goldoni feierlich zu begehen. In Mailand wird vor der Auf-führung eines der Goldonischen Schauspiele durch die Gesellschaft Grammatica-Muggeri Gabriele d'Annunzio

die Festrede halten. Im Sannazaro-Theater in Neapel wird die Gesellschaft Ferruccio Benini „Das neue Haus“ von Goldoni aufführen und ein Venetianer Schriftsteller — bekanntlich war Goldoni Venetianer — die Gedenkrede halten.

Das kleinste Buch der Welt ist, wie wir der „Biblotilla“ entnehmen, von dem Verlag Fratelli Sal-min in Padua herausgegeben worden; es ist so groß — wenn sich der Ausdruck „groß“ hier überhaupt anwenden läßt — wie der Nagel des Daumens einer jungen Dame. Den Inhalt des Büchleins bildet ein im Jahre 1615 geschriebener Brief Galileo Galileis an Christino von Lothringen; er mißt zehn Millimeter (bei sechs Millimeter Breite) und besteht aus 28 Seiten von je neun Zeilen; auf jeder Seite stehen 95 bis 100 Buchstaben. Der Druck des merkwürdigen Buches ist so klar und deutlich, daß man alles mit bloßem Auge lesen kann.

Der Schachweltkampf um die Meisterschaft der Welt zwischen dem Weltmeister Dr. Emanuel Lasker und dem Amerikaner Frank J. Marshall erscheint jetzt gesichert. Die Vorbereitungen und die Bedingungen für diesen interessanten Wettkampf sind bereits geregelt. Die erste Partie wird voraussichtlich am 3. Januar 1907 gespielt werden.

Hermann Bahr hat sein neues dreaktiges Lustspiel „Ringelspiel“ der Direktion des Deutschen Theaters eingereicht. Das Stück kommt noch in der ersten Hälfte dieser Spielzeit zur Aufführung.

In Christine Hebbels neunzigstem Geburtstag plant das Wiener Burgtheater eine große Festvorstellung, bei der die „Maria Magdalena“ Hebbels zur Darstellung gelangen soll.

Wühngener Kunstaktion. Am 5. November findet in der Galerie Helbing in München die Auktion der Kunstsammlungen des verewigten Professors Wilhelm v. Mümann-München statt.

Aus der Pariser „Großen Oper“. Wie aus Paris geschrieben wird, ist es jetzt ziemlich gewiß, daß das Am eines Leiters der Großen Oper trotz aller Gegenströmungen nach Ablauf seines Kontraktes doch wieder auf Herrn Gailhard übergehen wird.

Der nächste Kunsthistorische Kongress wird in der dritten Oktoberwoche 1907 in Dresden stattfinden.

zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde erdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* Schweighausen, bei Nassau, 26. Oktober. Der Sohn des sehr wohlhabenden Bürgermeisters hier läßt bei unserem einfam gelegenen Dorf eine Trinkerheilanstalt errichten. Die Gebäulichkeiten, die nach dem Muster der Schwesteranstalt in Waldernbach eingerichtet sind, gehen ihrer Vollendung entgegen.

V. Holzappel, 25. Oktober. Die Tabakfabrik von Joh. D. Haas in Dillenburg errichtet sicherem Vernehmen nach an hiesigem Orte eine Filiale, wie solche schon in Kinzenbach und Heuchelheim bestehen. Vorläufig ist zu diesem Zwecke der Saal des Herrn Knoll hierher gemietet worden. Am 15. November wird der Betrieb zunächst mit etwa 40 Personen eröffnet werden, und wenn die Sache den gewünschten Erfolg hat, dürfte wohl bald mit einem Neubau begonnen werden. Es ist dießs Unternehmen in hiesiger Gegend mit Freuden zu begrüßen, da gerade auch weiblichen jungen Leuten Gelegenheit geboten wird, sich dauernden und guten Verdienst zu verschaffen.

k. Mainz, 26. Oktober. Der Eingemeindungsvertrag mit Rombach hat gestern die Zustimmung der vereinigten Kommissionen gefunden und wird nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt. Die Eingemeindung erfolgt am 1. April 1907. — Die Polizeiverordnung gegen die Auswüchse des Karnevals wurde gestern von der juristischen Kommission genehmigt. Es verbietet u. a. das Orangenwerfen, den Verkauf von Karnevalsartikeln auf der Straße während der Fastnachtstage, das Kostümieren der Kutscher, das Belästigen des Publikums durch Britischenschlagen, das Lärmen mit Trompeten usw. Natürlich kann es deshalb beim Karneval doch fröhlich hergehen. — Das vorjährige Komitee des Karnevalvereins wird größtenteils auch diesmal wieder fungieren und beginnt damit, indem es am 10. November die Generalversammlung wieder in der Stadthalle bei Konzert und Chorliedern abhält. — Die feierliche Weihe der französischen Massengräber auf dem hiesigen Friedhof findet am 30. Oktober, vormittags 11 Uhr, statt. Die Gebeine von etwa 500 in Mainz gestorbenen französischen Gefangenen sind gesammelt und in zwei Massengräbern von neuem zur Ruhe bestattet worden. Der Beiseite werden die Spitzen der Behörden und eine französische Abordnung beiwohnen.

— Fulda, 26. Oktober. An dem steilen Maderzeller Berg ist der Gasmwirt Jahn von Maderzell unter seinen mit Stämmen beladenen Wagen geraten. Er wurde erdrückt und blieb auf der Stelle tot.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Kommenden Sonntag, den 28. Oktober, findet ein Herrenausflug statt. Abfahrt 2 Uhr 03 Min. bis Eltville, von hier rheinwärts auf schönen Wegen immer den Rhein entlang über Walluf nach Schierstein. Begünstigt durch den überaus tiefen Stand des Rheines, wird es hier möglich sein, die neuen Wasserklammern, welche Wiesbaden teilweise mit Wasser versorgen, zu besichtigen. Einkehr in Schierstein im „Grünen Baum“. — Das offizielle Herbst- und Winterprogramm, dessen Vorbereitung auf den 1. November festgesetzt ist, sieht als erste Festlichkeit die Dekorationsfeier am 17. November im Kaiserjail vor. Durch die gütige Mitwirkung erster Kräfte wird dieses Fest besonders glänzend sein, auch wird eine für Wiesbaden ganz neue Tanzordnung mit bunten Bändern und Schleifen sicherlich großen Anklang und rasche Nachahmung finden.

Gerichtssaal.

Strassammersigung vom 26. Oktober. Einer lügt.

Um in dem Falle Meyer-Mainz festzustellen, wer die Wahrheit sagt, soll ein ärztliches Gutachten des Gerichts-Chemikers Dr. Popp in Frankfurt eingeholt werden. Für heute wird die Sache vertagt.

Schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfall. Der Bäckergehilfe Franz R. von Frankfurt war 14 Tage bei dem Bäckermeister Spring in Weisenheim in Stellung. Als dieser eines Sonntags zusammen mit seiner Frau einen Ausflug machte, ließ R. in das Wohnzimmer ein, erbrach eine Tischuhrlade und entwendete daraus einen Geldbetrag von ca. 120 M. Mit dem Gelde ließ er sich nach Bingen übersetzen, wo er am selben Tage noch in lustiger Gesellschaft verhaftet wurde. Von dem gestohlenen Gelde hatte R. bereits ca. 25 M. verausgabt. Unter Zuhilfenahme von milderen Umständen wird er zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Zwischen Lipp' und Becherbrand... Der Schlosser Franz F. von Höchst hielt sich am Abend des 26. August in der Wirtschaft „Zum halben Mond“ im Kreise seiner guten Freunde und Bekannten auf, geriet aber in Wut, als einer den schlechten Scherz machte und ihn vom Stuhle warf. Er verfolgte den Übeltäter auf die Straße und verfechtete ihm einen Messerhieb in die rechte Seite. Zum Glück wurden mehrere Körperteile dabei nicht verletzt und die Wunde schloß sich recht bald schon. F. verfällt heute in 5 Monate Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungsinstanz verhängt angesehen werden soll.

Giftmordprozess Häusler. S. & H. Münden, 25. Oktober.

Als nächste Zeugin wird die Köchin Anna Schwarz zugerufen. Sie war mit der Wagner in Stellung im Maximiliansstift. An einem Sonntage habe es zwischen Frä. Häusler und der Minna Wagner wegen 3 Flaschen Bier einen heftigen Streit gegeben. Frä.: Hat die Wagner einen Bier getrunken? Zeugin: Ja, sie hatte auch ganz klärende Augen. Frä.: Haben Sie gehört, daß die Wagner sich beim Ministerium beschwerten wollte? Zeugin: Ja, das hat sie öfters gesagt. Die Zeugin bekundet dann weiter, daß sie an dem fraglichen Sonntagmorgen der Wagner den Kaffee eingeeignet habe, wie die Salzsäure in den Kaffee gekommen sei, wisse sie nicht zu sagen. Sie sei weggegangen und gegen 1/2 Uhr abends zurückgekommen. Frä.: Minna Wagner soll da gelacht haben? Zeugin: Das weiß ich nicht mehr. Die Wagner sagte zu mir: Versuchen Sie doch mal den Kaffee. Ich kostete von dem Kaffee und mußte mich zugleich übergeben. Die Wagner sagte: Hier hat jemand etwas hineingetan, sie konnte nur stotternd sprechen. Vert. Rechts-

anwalt Dr. v. Rannwitz: Haben Sie ihr nicht gesagt, sie soll zum Arzt gehen. Sie sollen sich sogar erboten haben, sie zu begleiten. Zeugin: Ja, das ist richtig. Vert.: Sind Sie dann zum Arzt gegangen? Zeugin: Nein, die Wagner wollte nicht, sie wollte noch warten, bis am nächsten Tage der Anstaltsarzt kam. Vert.: Das ist doch aber sehr merkwürdig. Wenn man so abschulisches Zeug auf die Zunge bekommt, dann läuft über schied man doch gleich nach einem Arzt. Schon um zu wissen, was es eigentlich ist. Zeugin: Mir ist das nicht weiter aufgefallen. Frä.: Mühte die Oberin wissen, welche Kaffeelasse von der Wagner benutzt wurde? Zeugin: Das weiß ich nicht. Frä.: Die Wagner soll aber so zu Ihnen gesagt haben. Zeugin: Ich kann mich nicht daran erinnern. Staatsanwalt: Sie haben aber bereits einmal erklärt, daß die Angeklagte das wissen mußte und daß diese selbst einmal gesagt hat, freilich wußte ich das. Vert.: Ja, aber die Wagner und das dritte Dienstmädchen Koch hätten gleiche Kaffeelassen. Staatsanwalt: Die Oberin konnte das aber unterscheiden. Die Koch hatte an ihrer Blechtasse ein Bändchen, weil die Wagner einen weichen Mund hatte. Nach der früheren Aussage der Zeugin soll das die Oberin gemerkt haben. Vert.: Das alles ist der Zeugin nur von der Wagner erzählt worden. Die Verlesung der früheren Aussage der Zeugin ergibt, daß sie tatsächlich nur das wiedergegeben hat, was ihr die Wagner erzählt hat. Frä.: War die Angeklagte wahrheitsliebend? Zeugin: Im allgemeinen wohl. Frä.: Sie haben aber früher gesagt, daß sie es mit der Wahrheit nicht so genau nehme? Zeugin: Das ist richtig. Frä.: Was können Sie von der Minna Wagner sagen? Zeugin: Sie war einmal so und einmal so. (Heiterkeit). Sie wollte auch alles immer gleich der Oberin hinterbringen, so daß wir sie die Haus-Grande-Dame nannten. Frä.: Die Wagner soll einmal gesagt haben, man muß in der Welt lägen, sonst kommt man nicht durch? Zeugin: Das weiß ich nicht. Vert.: Sie haben bekundet, daß Sie oft zu der Wagner sagten: Aber Minna, läge doch nicht so. Zeugin: Ich kann mich nicht mehr erinnern. Frä.: Hat Ihnen die Wagner einmal erzählt, daß sie früher im Krankenhaus einmal einer polizeilichen Vernehmung beigegeben habe, aus der zu entnehmen war, daß solche Vergiftungsvorfälle vorkommen? Zeugin: Das weiß ich nicht mehr. Vert.: Hat Ihnen die Wagner einmal erzählt, daß ihr Onkel auf sie geschossen hat, weil sie zum katholischen Glauben übergegangen war? Zeugin: Ja, das hat sie mir erzählt. Vert.: Die Stiftdame Frä. Koh hat nach der angebligen Vergiftung zu Ihnen gesagt: Nur Mut, Köchin, diesmal bringen wir sie los. Zeugin: Ja, kann mich nicht erinnern. Vert.: Geben Sie die Möglichkeit zu? Zeugin: Ja, möglich ist es. Staatsanwalt: Ja, warum ist denn das alles nicht in der ersten Verhandlung vorgebracht worden? Vert.: Das ist alles vorgebracht worden, die öffentliche Meinung war aber damals so, daß man sich Zwang antun mußte, wenn man irgendwelche Vorhaltungen zugunsten der Angeklagten machen wollte. Die Zeugin antwortete immer mit „Nein“, da mußte man den Mut verlieren, sich eine Blamage nach der anderen zu holen. Frä.: War die Oberin zu den Dienstmädchen nur schlecht oder war sie auch manchmal gut? Zeugin: Manchmal war sie zu gut. Vert.: Hat sie Ihnen einmal einen sehr freundlichen Brief geschrieben? Zeugin: Ja. Der Verteidiger verliest diesen Brief, der sehr lebenswürdig gehalten ist. Der Präsident fährt dann weiter fort: Die Angeklagte war aus Gut und Böse zusammengesetzt. Sie hat uns unter Tränen versichert, daß die Zeit seit dem Vorfall bis zur Verhaftung viel fürchterlicher für sie war als die Zuchthausstrafe, weil die Dienstmädchen und Stiftdamen alle gegen sie waren. Vert.: Ich gebe zu, daß die Angeklagte hodenlos fertig war und daß sie eine Menge unpassender Ausdrücke gewöhnt hat. Dabei aber die anderen Stiftdamen nicht auch zahlreiche häßliche Ausdrücke gebraucht, wie Kanaille? Die Zeugin weiß davon nichts mehr zu bekunden. Die nächste Zeugin Lucretia Magdalena Sogk war ebenfalls Dienstmädchen im Maximiliansstift. Die Angeklagte hat zu der Zeugin einmal gesagt: Wenn die Minna nur einmal krank werden möchte, dann bringe ich sie hinaus. Die Oberin mußte, welche Kaffeelasse der Wagner gehörte. Als die Zeugin an dem betreffenden Sonntag gegen 1/2 Uhr nach Hause kam, hörte sie, daß die Minna Wagner krank sei. Es müsse ihr etwas in den Kaffee getan worden sein. Frä.: Warum ist nicht gleich ein Arzt geholt worden? Zeugin: Wir glaubten nicht, daß es schlimmer werden würde. Die Wagner hat dann die ganze Nacht Erbrechen gehabt. Ähnlich bekunden noch einige weitere frühere Angestellte des Stiftes. Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen in später Abendstunde auf Freitag früh 9 Uhr vertagt.

Vermischtes.

* Der gelungene Parademarsch. Die die „Magdeburgerische Zeitung“ mitteilt, hat der Kaiser bei seinem Aufenthalt im Rheinland in der vorigen Woche auch die Stadt Bensberg besucht und auf dem dortigen Schlosspforte eine Parade über das Kadettenkorps abgenommen. Die Kadetten führten einen vorzüglichen Parademarsch aus und defilierten in Sektionen vor dem Kaiser, der über ihre Leistungen höchlich erfreut war. Zum Schluß ließ er die Kadetten ein Karree bilden und hielt an sie folgende Ansprache: „Meine lieben Kadetten! Der Parademarsch hat mir sehr gut gefallen. Ich wünsche und hoffe, daß ihr bald brauchbare Offiziere und dereinst tüchtige Führer meiner Armee werdet. Denkt daran, was vor hundert Jahren passiert ist! Ihr steht mir dafür, daß solches nicht wieder vorkommt. Im übrigen könnt ihr jetzt auf meine Kosten so viel Schokolade und Kuchen essen, als ihr herunterstopfen könnt. Adieu!“

* Ein Opfer grenzenlosen Leichtsinns ist der 20jährige Säbegerhilfe Fritz Koppenhöfer geworden, der, wie aus Salzgburg gemeldet wird, bei der Besteigung der Südwand, der schwierigsten Partie am Untersberg, abgestürzt ist. Er ging früh in Begleitung eines Kameraden, des Werbers Eduard Langegger, nachdem beide die ganze Nacht in einem Vergnügungslöfale durchgetanzt hatten, auf den Untersberg, um die Südwand zu nehmen. Koppenhöfer wurde nun knapp vor dem Ziele von solcher Müdigkeit befallen, daß ihm sein Begleiter das Seil zuwerfen wollte, doch lehnte er diese Unterstützung ab. Einen Augenblick später hob Koppenhöfer die Hände trampfhaft in die Höhe und stürzte infolge totaler Ermattung etwa 400 Meter in die Tiefe. Nachmittags wurde die zerschmetterte Leiche geborgen und nach Schellenberg gebracht.

* Ein greises Ehepaar in Potsdam, der Rentner Steinde und seine Frau, hat Selbstmord begangen. Hausgenossen war es aufgefallen, daß die alten Leute sich weder an den Fenstern noch außerhalb ihrer Behausung zeigten. Als man auf wiederholtes Klopfen keinen Einlaß fand, wurde die Wohnung unter Hinzuziehung der Polizei geöffnet. Den Eintretenden bot sich im Schlafzimmer ein entsetzlicher Anblick. Beide lagen tot in ihrem Blute. Durch mehrere Revolverkugeln hatte der 82jährige Chemann seine 80 Jahre alte Gattin und sodann sich selbst getötet. Ein hinterlassenes Schreiben der Lebensmüden gibt zunehmende körperliche und

geistige Schwäche beider als Beweggrund zu der traurigen Tat an und enthält die ausdrückliche Versicherung der Ehefrau, daß sie mit ihrer Tötung einverstanden sei.

Kleine Chronik.

Ein verhängnisvoller Ausverkauf wird aus Bensville (Kentucky) gemeldet. Dort wurden bei einem Ausverkauf zwölf Frauen schwer verletzt. Der Jubel war so gewaltig, daß ein gefährliches Gedränge entstand. Einer Frau wurde ein Teil der Kopfhaut abgerissen, einer andere erlitt schwere innere Verletzungen, einer dritten wurde ein Arm gebrochen usw. Die Polizei beschloß die Schließung des Geschäfts. In dem Lokal erhob sich darauf der Ruf: „Haltet den Dieb!“ Dieser Ruf hatte einen neuen Tumult zur Folge, bei dem Frauen in Ohnmacht fielen und Kinder schwer verletzt wurden.

Ein großer Zigarrendiebstahl wurde durch Zigaretten, die in den Bezirken Hohenmaut und Landstron (Böhmen) in letzter Zeit verwegene Diebstähle ausführten, auf dem Bahnhofs Rudelsdorf verübt. Aus einem durch Plomben verschlossenen Wagon wurden zwölftausend Portorifozigaretten gestohlen.

Brandunglück. In Pulsitz (Sachsen) brannte eine Bäckerei vollständig nieder. Durch den Einsturz des Daches verunglückten drei Personen, und zwar der Töpfer Wilhelm, der Kupfer Schmiedemeister Hofmann und der Riemermeister Urban sen. Die beiden letzteren haben schwere Verletzungen erlitten, während Wilhelm tot aus den Trümmern hervorgezogen wurde.

Die hilfsbereiten Sozialdemokraten. Ein reizendes Stückchen berichtet ein süddeutsches Blatt aus der Pfalz: Bei der Hauptprobe der freiwilligen Feuerwehr in Neustadt a. S. wurde das Brandobjekt mit roten Fahnen markiert. Da aber der Feuerwehrfundus derartige Ausrüstungsstücke nicht in genügender Zahl besaß, so mußte die Feuerwehr eine Partie bei den — Sozialdemokraten leihen.

Gefährliche Aupstern. Aus Amsterdam wird gemeldet: In Holland und im Ausland sind Erkrankungen nach dem Genuß holländischer Aupstern vorgekommen. Die Regierung ordnete alsbald strengste Untersuchung an und warnt vor dem Genuß holländischer Aupstern, die nicht amtlichen Stempel tragen.

Letzte Nachrichten.

Die Verhaftung des Köpenicker „Hauptmanns“.

hd. Berlin, 26. Oktober. Der Berliner Kriminal-Polizei ist es gelungen, den Räuber der Köpenicker Stadtkasse zu ermitteln. Es ist ein in Tilsit geborener 57jähriger Schuhmacher namens Wilhelm Voigt, ein dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis, einmal wegen schwerer Urkundenfälschung mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse in Wöngrowitz vom Schwurgericht in Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus bestraffter Mensch. Am 1. Februar d. J. wurde er aus der Strafanstalt entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Er hielt sich zuletzt in Wismar auf und kam von dort im Juli d. J. nach Berlin. Heute morgen gelang es Kriminalbeamten, ihn in der Ringstraße Nr. 22 zu verhaften. Er wohnte eine Zeitlang bei seiner Schwester und seiner Geliebten. — Zur Verhaftung des Köpenicker Kassenträubers wird noch berichtet: Als die Kriminalbeamten erfahren hatten, daß der Gejuchte sich im Hause Langestraße 22 (nicht Ringstraße) aufhielt, besetzten sie sofort jeden Ausgang und das Dach des Hauses, so daß es ein Entrinnen nicht gab. Dann verlangten und erhielten die vier Kommissare bei der Schlosswirtin des Voigt Einlaß. Dieser sah gerade beim Morgen-Kaffee. Überrascht sah er die Kriminalbeamten an. Er wußte gleich, um was es sich handelte, und bot nur noch, seinen Kaffee zu Ende trinken zu dürfen. Das erlaubte man ihm gern. Er frühstückte in aller Ruhe und legte bald ein offenes Geständnis ab. Die Durchsuchung seiner Räume förderte dann genügend Dinge zutage, die ohnedies genügt hätten, ihn zu überführen. Auf dem Polizei-Präsidium wurde festgestellt, daß der Verhaftete den größten Teil des geraubten Geldes bei sich hatte. Man fand bei ihm etwa 2000 M. und den zerrissenen 50 Mark-Schein. Bald nach der Verhaftung wurde Bürgermeister Dr. Langemann und der Rentant v. Biltberg ins Polizeipräsidium berufen und mit dem Verhafteten konfrontiert. Seine Schwester erklärte, Voigt sei nie Soldat gewesen. Es sei ihr aufgefallen, daß ihr Bruder sich etwa Mittwoch oder Donnerstag voriger Woche den grauen Bart, den er trug, abnehmen ließ. Von Uniform-Einkäufen oder dergleichen hatte sie keine Ahnung. Das Abnehmen des Bartes begründete er damit, daß er zu alt aussehe und er möchte doch etwas jünger erscheinen, zumal er sich verheiraten wolle.

w. Berlin, 26. Oktober. Der verhaftete 57 Jahre alte Kassenträuber Voigt verbüßte bisher insgesamt 27 Jahre Zuchthaus, zuletzt in Rawitzsch. Er hielt sich unangemeldet bei einem Zeitungshändler in der Langenstraße auf. Voigt ist in jeder Beziehung gefährlich. — Über die Festnahme Voigts wird weiter gemeldet: Etwa 2000 Anzeigen über verdächtige Personen waren eingelaufen. Die Berliner Kriminalpolizei, die von Anfang an vermutete, der falsche Hauptmann sei ein alter Verbrecher, hatte das Signalment besonders in den Zuchthäusern verbreiten lassen. Daraufhin meldete sich das Zuchthaus in Rawitzsch und nannte Voigt, der im Februar dort entlassen worden war, als in Betracht kommend. Aus Wismar, wo Voigt eine Zeitlang als Schuhmacher gearbeitet hatte, erhielt die Polizei seine Photographie. Der Potsdamer Kleiderhändler, bei dem der Räuber die Uniform gekauft hatte, erkannte ihn auf der Photographie. Durch Nachforschungen in den Wohnungen der Schwester und der Geliebten des Verbrechers zu Rixdorf wurde festgestellt, daß Voigt sich in Berlin in der Langenstraße bei einem Zeitungshändler aufhalte. Voigt wurde von den Polizeibeamten beim Frühstück ange-

trocken. Man fand bei ihm noch zwei Tausend-Markscheine und den eingerissenen Fünfdigmarkschein. Festgestellt ist, daß Voigt niemals Soldat gewesen ist. Voigt erklärte, nach seinen Grundrissen bräute er es nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Voigt, der ein sehr geschickter Schuhmacher ist, wäre in Bismar geliebt, wenn er gekonnt hätte, aber die mecklenburgische Landesverwaltung wies ihn aus. — Gleich nach der Verhaftung des fasschen Hauptmanns wurde Bürgermeister Dr. Sangerhans und der Rentant v. Billberg aus Köpenick aufs Polizeipräsidium in Berlin berufen und mit dem Verhafteten konfrontiert. — Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Köpenicker Stadtkasse zu rauben, antwortete Voigt folgendes: Er habe die Absicht gehabt, in Bismar redlich weiter zu arbeiten und dann vielleicht einmal in Bernau ein Zweiggeschäft eines Bismarcker Hoflieferanten einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm die mecklenburgische Landesverwaltung mit ihrer Ausweisung einen Strich gemacht. Er sei nun mit guten Absichten nach Berlin gekommen, um mit Unterstützung seiner Verwandten und in Anlehnung an sie einen neuen redlichen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, festen Fuß zu fassen; er habe er seinen alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet, auf die militärische Macht gestützt, mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten als dem Bürgermeister und Kassendirektoren von Köpenick. Übrigens habe er Köpenick nie vorher in seinem Leben gesehen.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.

Salzge, 26. Oktober. Durch Zubruchgehen der Gesteinsmassen wurden heute nacht in der „Konfordtgrube“ der Donnerstagsgrube zwei Bergleute verschüttet und getötet. Die Leichen sind geborgen.

wb. Berlin, 26. Oktober. Ein Telegramm aus Windhoek meldet: Gefreiter Friedrich Killinger, geboren zu Badnang, früher Königl. Württemberg. Infanterie-Regiment Nr. 122, am 18. Oktober in Uhabis an Ruhr gestorben. Reiter Ernst Schoen, geboren zu Münster, früher Infanterie-Regiment Nr. 78, am 21. Oktober im Lazarett Windhoek an Entkräftung nach einer Operation wegen Darmverengung gestorben. Reiter Otto Schulz, geboren zu Stoellen, früher Ulanen-Regiment Nr. 9, am 15. Oktober bei Sanapan leicht verwundet (Fleischschuß in den Rücken).

wb. Petersburg, 26. Oktober. Die Oppositionsblätter veröffentlichten einen Rapport des Kommandierenden des Odesaer Militärbezirks Baron Kaulbars an den Minister des Innern, nach welchem im Süden ein politischer Streik in den Eisenbahnwerkstätten und Fabriken begonnen hat. Bis zum 24. Oktober streikten die Werkstätten in Zefaterinoslaw und Fischednjeprowsk und die Briansker Werke. Die Zahl der streikenden Arbeiter soll mehrere Zehntausende betragen. Die Streikenden steckten an die Gebäude schwarze Flaggen an.

Volkswirtschaftliches.

Weinbau und Weinhandel.

m. Straß, 25. Oktober. Die Herren Gebrüder Eser und Hof. F. u. W. Witwe, Weingutsbesitzer zu Dürich, Mittelheim, Gallgarten und Johannisberg, brachten heute 64 Nummern Weißweine der Jahrgänge 1904 und 1905 zur Versteigerung, und zwar mit gutem Erfolge. Die Weine, welche u. a. den Lagen Bogelgang, Sonigberg, Göttestal, Alimont, Hölle, Dödsberg, Neuberg, Rajum, Kerbsberg, Glüdsacker, Sengelberg, Sandfont und Erntebinger entstammten, waren schöne und raffine Gewächse und wurden zu schönen Preisen bei gutem Besuche, flotten Geboten und raschem Geschäftsgang bis auf 6 Nummern zugeschlagen. Die Preise stellten sich für das Halbfäß 1905er auf 350 bis 1240 M., für das Halbfäß 1904er auf 350 bis 1000 M. Für 45 Halbfäß 1905er wurden 24550 M. erzielt. Das Halbfäß kostete durchschnittlich 546 M. Das Gesamtresultat für 48 Halbfäß Weißwein stellte sich auf 27820 M. Die 1905er wurden ohne Käufer, die 1904er mit den Käfern versteigert.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Mit Rücksicht auf die Aufforderung der uns für diese Rubrik angegebenen, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.

* In Nr. 500 des „Tagblattes“ regt sich Herr R. R. über die bevorstehende Erhöhung der Eintrittsgebühr für das neue Kurhaus auf. Ich bin auch ein händiger Besucher des Kurhauses und werde es trotz der 10 M. Erhöhung auch bleiben. Ich finde also die Steigerung vollständig gerechtfertigt und mit Rücksicht auf das Gebotene die Gebühr auch gar nicht hoch. Der Besuch des Kurhauses ist nur einem geringen Teile der Einwohnerschaft möglich; es ist daher auch gerechtfertigt, daß dieser auch zu den erhöhten Kosten herangezogen wird. Oder soll etwa die Allgemeinheit durch Erhöhung der Steuer dafür aufkommen? Gegen die Einführung der Kurkarte ist schon der Grund zur Sprache gebracht, daß dann Personen das Kurhaus besuchen würden, deren Anwesenheit nicht erwünscht wäre. Eine Bitte habe ich aber an die Kurverwaltung: nämlich, daß der reservierte Garten wirklich ein solcher ist, d. h. daß er während des ganzen Tages abgeschlossen bleibt und nicht bloß während der Konzertsstunden. Es hat mich immer unangenehm berührt, wenn ich sah, wie viele Personen und sogar Mädchen mit Kinderwagen vor den Eingängen zum Kurgarten das Ende des Konzertes abwarteten, um dann einzutreten. Es muß der Grund darauf aufgestellt werden, daß niemand ohne Zahlung den reservierten Garten betreten darf. O. Sch.

* Dem Eingekleideten des Dr. St. in Nr. 500 des „Tagblattes“, betr. das Verbot des Mitbringens von Hundstücken in den Schaltervorraum der Postanstalten, wird erwidert: Es ist kaum zu verstehen, wie der Herr Einsender das Verbot des Rauchens für die Allgemeinheit und insbesondere für die Beamten als richtig anerkennt, ohne das Verbot des Mitbringens von Hunden ebenfalls als richtig anzunehmen. Wenn ein jeder der vielen hundert, ja tausend Personen, die durchschnittlich täglich den Schaltervorraum des Hauptpostamts passieren, das gleiche Recht, einen Hund mitzubringen, für sich in Anspruch nehmen wollten, so würde bald wegen des unaufrichtigen Wellens und gegenseitigen Befehens der Hunde kein Wort zu verstehen und niemand

feines Lebens sicher sein. Es würde eine Verkehrsstörung erster Art entstehen. Das bessere Publikum, insbesondere die Damen, würden in ständiger Gefahr schweben, das Postamt mit zerrißenen oder beschmutzten Kleidern verlassen zu müssen. Der Herr Einsender Dr. St. könnte ja mit demselben Rechte verlangen, bei Bezahlung der Steuern, Einlösung von Postsendungen, bei Besuch der Regierung, des Amtsgerichts, des Kurgartens, des Theaters usw. seinen Hund mitnehmen zu dürfen. Ob die betr. Behörden dieses dulden würden? Ist die Postverwaltung, bezw. das Postamt eine minderwertige Behörde, ein minderwertiges Haus? Ich glaube kaum. Ich wünsche dem Herrn Einsender nur auf 4 Wochen den täglichen Besuch von 100 Personen mit Hund. In 8 Tagen würde ein gleiches Verbot an seiner Tür prangen und nicht mit Unrecht. Welchen Eigenschaften die Hunde frönen, wenn sie die Anwesenheit anderer Hunde wahrnehmen, wird der Herr Einsender als Hundebesitzer wohl wissen. Das Publikum würde schließlich nicht in einem Verkehrsinstatute, sondern in einem Hundestalle verkehren und die verschiedenen Gerüche einatmen müssen. Von Postbeamten, denen gute reise Lust für ihre Stubenarbeit nicht genug zugeführt werden kann, nicht zu reden. Demen wäre die besterbeste Lust gut genug. Also Herr Einsender: ein gleiches Recht, aber auch gleiche Pflicht für alle! Kf.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 24. Oktober. Das Thema „Geldmarkt“ beherrschte während der vergangenen Berichtsperiode fast ausschließlich den internationalen Börsenverkehr. Es bildete den Ausgangspunkt der starken Schwankungen, die an den einzelnen Plätzen zu beobachten waren, da die verschiedenartige Beurteilung der Geldverhältnisse der Tendenz eine ständig wechselnde Richtung vorschrieb. Erklärlicherweise hat die unerwartete Diskonterhöhung der Bank von England — die zweite innerhalb ganz kurzer Frist — überall einen recht schlechten Eindruck gemacht und zu erheblichen Abschwächungen geführt. Aber andererseits bewirkte auch die ruhigere Auffassung, die schließlich in der englischen Hauptstadt Platz griff, an den anderen Börsen ebenfalls eine Erholung. In New York wurde die anfängliche Verstimmung durch den ungünstigen Bankausweis noch erhöht. Immerhin lagen auf dem Gebiete der Bahnen und Industriewerte mancherlei anregende Momente vor, die in Verbindung mit der Interventionstätigkeit einzelner Haussiers die Haltung stützten. In London nahm die Spekulation aus Anlaß der Geldvertheuerung umfangreiche Realisationen vor, außerdem gab eine Zahlungseinstellung an der Börse zu solchen Anlaß. In Übereinstimmung mit der in New York eingetretenen Erholung und infolge einer weniger unfreundlichen Beurteilung der Lage des Geldmarktes konnte indes ganz am Ende ein besserer Ton Platz greifen. In Paris befürchtete man, daß die Londoner Diskonterhöhung gleiche Maßnahmen in Berlin und der französischen Hauptstadt sofort nach sich ziehen würde. Als dies nicht eintrat, wurde die Tendenz besser, wozu auch noch beitrug, daß man von dem Kabinettswechsel eine Beseitigung des Gesetzes über die Einkommensteuer erwartete. In Wien kamen zu den Geldsorgen noch solche innerpolitischer Natur, um die Spekulation zur Zurückhaltung zu veranlassen. Da die erwartete Steigerung der Wiener Bankrate ausblieb und das Ausland bessere Meldungen sandte, gestaltete sich die Schlusshaltung zuversichtlicher. Berlin hatte bereits all das Unangenehme vergessen, was vor der diesmaligen Berichtszeit die Stimmung getrübt hatte, und wenn trotzdem ein Druck auf dem Verkehr lastet, so war zunächst nicht die Verfassung des Geldmarktes daran schuld, als vielmehr die Besorgnis um die Gestaltung der Verhältnisse im westdeutschen Kohlendistrikt. Aber auch über diesen Punkt konnte eine wesentlich freundlichere Auffassung Platz greifen, selbst die ablehnende Haltung, die der bergbauliche Verein den Forderungen der Arbeiter gegenüber einnahm, konnte nicht die Ansicht zurückdrängen, daß der Friede im Ruhrrevier doch erhalten bleiben würde. Die Festigkeit, die auf Grund dessen zunächst zu beobachten war, erfuhr aber eine starke Erschütterung, als die überraschende Nachricht kam, daß das englische Zentralnoteninstitut ganz plötzlich eine abermalige Diskonterhöhung vorgenommen habe. Aus diesem Entschluß ging zur Genüge hervor, daß die etwas optimistische Beurteilung der Geldverhältnisse, die in den letzten Tagen mehrfach aufgetaucht war, doch nicht auf so ganz sicheren Füßen stand. Unter dem Einfluß der fremden Börsen klärte sich wohl am Ende der Börsenhorizont etwas auf, eine rechte Geschäftslust konnte indes nicht Platz greifen, um so weniger, als die Liquidation augenblicklich die Aufmerksamkeit fast ganz in Anspruch nimmt. Mit dieser allgemeinen Darstellung ist im großen und ganzen der diesmalige Verkehr ausreichend charakterisiert; im besonderen hat sich wenig Bemerkenswertes zugetragen. Am offenen Geldmarkt stieg der Privatkont auf 5 1/2 Proz., auch tägliche Darlehen mußten mit ca. 3 3/4 Proz. etwas teurer bezahlt werden, während für Ultimomittel zuletzt 6 Proz. angelegt wurden. In Renten, heimischen wie fremden, lag umfangreiches Angebot vor, das bei Russen indes später aufhörte. Von Bahnen erscheinen Amerikaner trotz der gegen Ende eintretenden Erholung per Saldo ganz bedeutend niedriger. Für die bei Banken eingetretenen Abschwächungen sind lediglich die oben erwähnten Ereignisse anzuführen. Auf sie muß ferner fast ausschließlich hingewiesen werden, um die Realisationslust auf dem Feld der Montanwerte zu erklären. Spezialgründe lagen dafür nicht vor. Die Streikbefürchtungen gewannen, wie erwähnt, keinen großen Umfang, und da der Ausstand auf dem Hüttenwerk Rote Erde beendet ist, empfand man es nicht allzu schwer, daß der Septemberversand des Stahlwerksverbandes eben infolge jenes Streiks eine Abnahme aufweist. Der Kassamarkt zeigte überwiegend schwache Haltung.

Deutsche Reichsbank. Nach den vorliegenden Tabellen war der Rückfluß zur Reichsbank während der dritten Oktoberwoche annähernd ebenso groß wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Betrag der steuerpflichtigen Noten ist um 112.61 Millionen Mark zurückgegangen (i. V. um 116.92 Mill. Mark). Immerhin ist darauf hinzuweisen, daß die Bank auch jetzt noch um 11.41 Millionen Mark in der Notensteuer steht, während sich im Vorjahr der steuerpflichtige Umlauf am 23. Oktober auf nur 25.59 Millionen Mark beschränkte. Das ist ein gewaltiger Unterschied und ist der Status der Bank mithin jetzt um rund 90 Millionen Mark schlechter als im Vorjahr, was für die Beurteilung um so mehr in Betracht zu ziehen ist, als die letzte Oktoberwoche in der Regel eine stärkere Anspannung (im Vorjahr um 121 Millionen Mark) zu bringen pflegt und der Rückfluß im November und Dezember nicht sehr stark ist. Man hat sich also damit abzufinden, daß die Reichsbank, wenn es ihr auch gelingen mag, sich im Laufe des November aus der Notensteuer herauszuarbeiten, doch bis zum Jahreschluss kaum eine nennenswerte Notenreserve aufweisen wird.

Von der Berliner Börse. Nach wie vor erweisen sich die Geldverhältnisse als hemmendes Moment für die Börse. Dabei tritt immer eine größere Schwankung zutage, da es Kreise gibt,

die die Tendenz wieder etwas zuversichtlicher beobachten. Verstimmend wirkten die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Bergarbeiterfrage. Infolgedessen wurden sowohl Banken wie Montanwerte um ca. 1 Proz. rückgängig. Deutsch-Luxemburger verloren sogar wiederum 3 Proz. Von Bahnen wurden amerikanische weiter realisiert. Baltimore notierten 119. Oesterreichische und Prince Henri waren gleichfalls abgeschwächt. Von Fonds lagen Russen lustlos infolge Gewinnsicherungen und der bereits demontierten Gerüchte, daß Stolypin demissioniert habe. Kaliwerte stagnierten. Größere Posten Heidelberg waren weiter offeriert, ihr Kurs stellte sich auf 77 nach dem gestrigen Schlusspreis von 79. Privatkont 5 Proz.

Kapitalerhöhungen. In gegenwärtiger Zeit außergewöhnlicher Goldpreiserhöhung, von der Tag für Tag die Rede ist, wäre eine gewisse Zurückhaltung der kapitalbedürftigen Industriegesellschaften in jeder Beziehung nur wünschenswert. Jedoch war in der letzten Zeit trotz diesbezüglicher dringender Wünsche das Gegenteil der Fall. Es wird zwar nachzuweisen versucht, daß eine ganze Reihe großer Industrieunternehmungen Geld braucht, um sich auf der Höhe zu halten, den Anforderungen der Konsumenten gerecht werden zu können. Maschinen-, Zement- und andere größere Betriebe suchen gegenwärtig ihre Kapitalien zu vermehren. Dabei muß aber auch noch in Betracht gezogen werden, daß schon im vorigen Jahr eine ständige Vergrößerung, Ausdehnung der Betriebe, Verstärkung der Maschinen usw. stattgefunden hat. Die Anforderungen an die Bankinstitute um weitere Mittel dürften allein im auflaufenden Monat an die 20 bis 30 Millionen Mark betragen. Dann braucht man nur noch an den Monat September zu denken, wo die Anforderungen ebenfalls bedeutend waren und auch die Dampfschiffahrtsgesellschaften wie auch zwei der bedeutendsten Großbanken zusammen ihr Kapital um weit über 60 Millionen Mark vergrößerten. Die neueste Kapitalerhöhung geht wieder von der Aktiengesellschaft Artur Koppel in Berlin aus, die 1000 Aktien im Betrage von 1 Million Mark ausgibt, die vom 1. Januar 1907 ab dividendenberechtigt sind.

Preisbewegung. Das Roheisensyndikat wird seiner nächsten Versammlung außer der Preiserhöhung für Gießereirohisen Nr. 3 auch eine Verbesserung des Hämatit um 3 M. vorschlagen, um den englischen Notierungen, die höher als rheinisch-westfälische sind, nachzukommen.

Von der Kali-Industrie. Die ausgesprochen matte Haltung am Kalimarkt ist nicht allein auf die gesamten Geldverhältnisse, sondern auch hauptsächlich auf die in letzter Zeit sich immer ungünstiger gestaltenden Versandverhältnisse zurückzuführen. Durch die Stockung im Schiffahrtsgewerbe erleidet der Export nach dem Ausland schwere Schädigungen. Die Verluste, die durch das den Kalisalzen so schädliche lange Lagern eingetreten sind, können kaum eingeholt werden. Der Inlandsabsatz hat zudem nachgelassen. — Neuesten Meldungen zufolge sollen die Verhandlungen, die in Dresden zwischen den Gesellschaften und den Vertretern der Arbeiter stattfanden, ergebnislos verlaufen sein. Zwar ist die Expedition der Dampfer weniger gestört als die der Kähne, doch machen sich die Schwierigkeiten auf verschiedenen Gebieten bemerkbar.

Zur industriellen Lage. Die Rheinischen Stahlwerke Duisburg-Meiderich genehmigten eine Dividende von 12 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahr. In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß für das laufende Jahr voraussichtlich ein gleiches Resultat wie im abgelaufenen zu erwarten ist. — Die Società Italiana Elettro-cimica Rom, die der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen nahesteht, ist diesmal in der Lage, eine Dividende von 6 1/2 Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr zu verteilen. — In der Generalversammlung der Berliner Jute-spinnerei wurde gegenüber einer Bemängelung des Ertragnisses (4 Proz. gegen 2 Proz.) bemerkt, daß der Dampfmaschinen-defekt den Ertrag um 1 Proz. schmälerte. Für das 1. Quartal des laufenden Geschäftsjahres sei ein besserer Gewinn zu erwarten.

Kleine Finanzchronik. Wir haben seinerzeit von dem Plan der Gründung einer Hamburg-Bremer Afrika-Linie Mitteilung gemacht. Nun wird mitgeteilt, daß die Gründung dieser neuen Schifffahrtslinie nach den deutschen Kolonien in Afrika vorläufig als gescheitert anzusehen ist. — Die Deutsch-Übersische Elektrizitätsgesellschaft in Buenos Aires vereinbarte im August 359 302 Goldpesos (i. V. 262 080 Goldpesos) und seit Januar 2 466 355 Goldpesos gegen 1 690 083 Goldpesos in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Die Bank von England hat gestern ihre Rate unverändert gelassen. — Die Metallgroßhandlung L. Theilheimer in Nürnberg ist nunmehr in Konkurs geraten. — Die Mannheim-Rheinauer Transportgesellschaft in Liquidation verteilt eine weitere Rate von 10 Proz.

Geschäftliches.

TOLA
Parfüm
Neues unübertreffliches
Taschentuch-Parfüm
in Flaschen zu M. 2.50 u. 1.-
Überall vorräthig.
Parfümerie
Holnrich Mack, Ulm a. D.

Nur Weckerle's Säger-Pastillen
(eingetragenes Warenzeichen unter Nr. 50674)
sind die allein echten. Aus feinstem Gummi arabicum, Badihen- und Reichthengeschmack hergestellt, werden sie nicht allein von Sängern und Kindern, sondern auch im Theater u. Konzerten sehr beliebt. Als Wundermittel verbreiten Weckerle's Säger-Pastillen einen angenehmen Geruch; bei Haltenpfindlichkeit sehr heilsamlich. Nur echt in unseiner Schachteln à 25 Pfg. Wo nicht erhältlich, liefern direkt.
Weckerle's Bonbonsfabrik, Feuerbach-Stuttgart.

Im sparsamen Haushalt
verwendet man statt der bitter schmeckenden Cichorie nur noch
Preiffer & Diller's Kaffee-Essenz
in Dosen u. Paketen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten
und die Verlagsbeilage „Der Roman“.
Verlag: H. Schulte von Dröhl.
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Rosenthal; für das Formaten: J. Reiter; für den Abdruck: H. Rosenthal; für die Anzeigen und Bekanntheit: H. Rosenthal; für die Druckerei: H. Rosenthal; Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Restaurant Neroberg
im Wintergarten.
Sonntags

Konzert

des Solo-Quartetts der Kapelle des
Fül.-Reg. Nr. 80.

Eintritt frei. 2684



Die Abholung
von Fracht und Eilgütern
zur Bahn 2638

erfolgt durch die regelmäßig fahrenden
Rettenmayers
Roll- und Gepäckwagen
zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter).
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: » 3-4 »)

Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

Trauer-Ringe

Stets in allen Fassons u. Preisen
vorhanden.
Spezialität meine moderne
Angelfasson-Ringe.
Gravieren umsonst, worauf gewartet
werden kann.

Otto Bernstein.

Wachen Sie bitte im eigenen Interesse
genau auf Ladeneingang
40 Kirchgasse 40
und Gef. kleine Schwalbacherstrasse.

F. Küppersbusch & Söhne
ACT. GES.
Gelsenkirchen-Schalke
GRÖSSTE SPECIAL-FABRIK DES CONTINENTS
für Kochapparate aller Art.

Ingenieur-Büros:
Berlin, München,
Hamburg, Görlitz,
Königsberg, Leipzig,
Wiesbaden, Brüssel,
Cannstatt, Wien,
Magdeburg.




(Ka 1524 g)
F 150

Hotel-Restaurant Vater Rhein,

Bleichstrasse 5.

Heute Samstag abend 6 Uhr:

Eröffnung

meiner neuerbauten Lokalitäten.

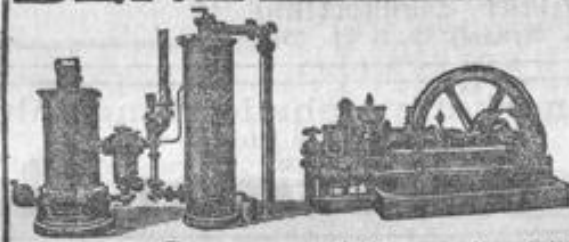
f. Münchner Bier (Matthäuser Bräu), Rheinische Bierbrauerei, hell u. dunkel.

Zum gef. Besuch ladet höfl. ein

Wilhelm Sprenger.

Empfehle gleichzeitig meine elegant eingerichteten **Fremden-Zimmer** von 1.20 Mk. an.
Billardsaal. — Kegelbahn.

BENZ SAUGGASMOTOREN



Die billigste
Betriebskraft

Betriebskosten
2/3 bis 1/2 Pfennige
für die Pferdekraft
und Stunde

Gas- und Benzin-Motoren

Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-
Fabrik Aktiengesellschaft **Mannheim**

(B. Z. 21891) F 19

Dr. Juffs Anstalt in Idstein
zur Heilung aller Unterleibsbrüche
ohne Operation. — Bei kleineren
Reifen- u. Schenkelbrüchen, sowie Nabel-
brüchen keine Unterbrechung der ge-
wöhnlichen Tätigkeit. Behandlungsdauer
durchschnittlich 14 Tage. Sprechstunden
vormittags 8 1/2-10 Uhr, nachmittags
12-1 Uhr. Auf Wunsch brieflich nähere
Mitteilung.
Idstein, im August 1906.

Kein Laden!

Alle Sorten Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

kauft man
zu den denkbar billigsten
Preisen

Marktstraße 22, 1.

Durch vorteilhafte billige Einkäufe bin
ich in der Lage, zu wirklich erstaunlich
billigen Preisen zu verkaufen. Versuch
daher für Jedermann lohnend! 7172

Marktstraße 22, 1.

Kein Laden!

Auf Kredit!!

liefert eine leistungsfähige Firma gold-
und silberne

Uhren, Juwelen,
Gold- und Silberwaren. Bequeme
Teilzahlungen, strengste Discretion, sowie
reelle und billigste Bedienung zug. sich.
Reflexanten mögen ihre Adresse unter
N. 123 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

**100 Herren-
Umhang-**

Räder, nur gute Ware, in allen Größen
(Gegenstandskauf), früherer Preis
Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht;
Einsehen gestattet. 1. Etod,
Schwalbacherstr. 30, Rückseite.

Neu eröffnet! **Kakao-Stube,** Neu eröffnet!
Schillerplatz 1, Wiesbaden, Ecke Friedrichstr.
Täglich frische Torten, Kuchen u. Backwaren.
Fernspr. 1962. Wiesbadener Adressbuch, Deutsch. Reichs-Adressbuch,
7 Tageszeitungen. Schnellste Bedienung v. morg. 7 1/2-10 Uhr abends.

Wein-Versteigerung in Mainz.
Montag, 29. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr,
im Saale des Konzerthauses der Niederstafel, läßt Herr
P. W. Franz Valckenberg aus Worms
Versteigerung halber aus den besten und feinsten Lagen verfertigen:
26/1 u. 4/2 St. 1897er u. 1899er Typenheimer, Radens-
heimer, Rierheimer, heimer, Rierheimer,
9/1 " 1899er Königsbacher,
2/2 " 1899er Deidesheimer,
3/2 " 1900er Forster Fiedinger,
Ruppertsberger Hof-
stück und Seidobühl.

Die Weine lagern in den Kellereien des Versteigerers in Worms.
Probetage: Dienstag, 28. Oktober in obigem Saale in Mainz und am
29. vor und während der Versteigerung. (No. 2449) F 42
Mainz, den 1. Oktober 1906.
Justizrat **Edmund Cassner, Groß. Notar.**

In meiner seit 18 Jahren
hier bestehenden Schuhmacherei
mache die feinsten
Damenstiefel - Sohlen und Fleck zu
2.-- bis 2.20 Mk.
Herrenstiefel - Sohlen und Fleck zu
2.70 bis 3 Mk.
Alle Reparaturen gut u. billig
in 1-2 Stunden.
Pius Schneider,
Nichtelsberg 26, Laden.



Ludwig Holfeld,
Bahnhofstr. 16. 2770

Na - Nu
bestes unschädliches Stopfmittel
80 und 50 Pf. F 125
In Wiesbaden bei
Wil. Na hen - imer.
Nier-Drogerie, Bismarckring 1.

Grosse Kunst-Auktion
Dienstag, 30. u. Mittwoch, 31. Oktober, 10 1/2-1 1/2 Uhr, im Kunst-
salon **VIOTOR**, Taunusstrasse 1, Galeriegebäude, Berliner Hof.
Aeltere u. moderne Gemälde, gerahmte Kunstblätter (Reproduktionen),
Antiquitäten, Zinn, Fayencen, grosse bedeutende Sammlung von
Mineralien u. Petrefakten etc. Auktionator **Georg Jäger**. Vor-
besichtigung bei freiem Eintritt: **27. Okt. 10-5 Uhr u. 29. Okt. 11-1 Uhr.**

Den Besuchern von Mainz
empfehle ich meine neu eröffnete „Prince of Wales Bar“, bekannt
durch den Ausschank **Original American Drinks**, feinste
Liquöre und die bekannten reinen Weine der Central-
Verkaufsgenossenschaft rheingauischer Winzer-Vereine.
Prima Auster. H. Kavlar. (No. 901) F 42
Conrad Nowack, Kaiserstr. 7, Eingang Habanusstr.

Daber'sche
2.75 per Ztr. blanke, gesunde, gutkochende Speiseware,
frei Haas, wenn Zufuhr ab Waggon.
Ab Lager frei Haus 15 Pf. mehr per Zentner.
Naga. boum 2.75 per Ztr.
Juhl Nieren 3.50 " "
C. F. W. Schwanke Nachf.,
43 Schwalbacherstr. 43. Telephon 214.

Gummi-Betteinlagen,
garantiert wasserdicht.
für Wächterinnen, Kranke und Kinder.
von Mk. **1.30** an per Motor.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Staglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von
Mk. **1.75** an. 2637
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettpflege.
Chr. Tauber, Kirchstrasse 6.
Tel. a 717.

Jedes 2te Los gewinnt bei der
KÖLNER Kunstaus-
stellungs-
Lotterie { Lose à 2 Mark.
Wer 1 gerade und 1 ungerade Endnummer kauft, erhält 1 Gewinn.
150 000 Lose — 75 000 Gewinne
135 000 Mark.
L. W. V.
Dabei sind die Hauptgewinne im Werte von
15 000, 10 000, 5 000, 3 000
2 000, 1 500, 1 000, 600
300, 20 à 100, 50 à 60, 200 à 40, 600 à 10 Mark
20 à 2 Mark, die übrigen Gewinne sind Reproduktionen von Werken erster
Künstler. Ziehung am 31. Oktober im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion
in Berlin. Lose à 2 Mk. (Porto u. Liste
30 Pfennig extra.) Zu haben bei den
Königl. Lotterie-Einnehmern
und sonstigen Lose-Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet solche die Lose-Vertriebs-
Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin N., Monbijouplatz 1.

Tanz-Schuhe

hervorragend aparte
Neuheiten



in
allen Preislagen.

Neustadt's

Schuhwarenhaus

Wiesbaden, Langgasse 9.

2509

Ein schönes Gesicht

Ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verleiht, wird über Nacht durch Gebrauch v. **Bernhardt's Rosenmilch** das Gesicht und die Hände weich und zart in jauchlicher Frische. Beseitigt **Leberflecke, Mitesser, Gefäßröte** und **Sommerprossen**, sowie alle Unreinheiten des Gesichtes u. der Hände. **à Glas Mk. 1.50.**

Brennissel-Kopf-Wasser u. Birken-Kopf-Wasser

von **L. R. Bernhardt**, Braunschweig. Ist das allerbeste Haarwasser der Zeit. Die Kraft dieser Essenzen haben geradezu überraschenden Erfolg für das Wachstum der Haare und kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn und Schuppen wieder bildet. **à Glas 75 Pf., Mk. 1.50, 2.50.**

Französische Haarfarbe

von **Jean Rabot** in Paris. **Weisse und rote Haare** sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann erfindet, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. **à Karton Mk. 2.50.**

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwiltliche Locken und Wellenfräule. **à Glas Mk. 1.- und 60 Pf.**

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichtes und der Arme gefahr- und schmerzlos. **à Glas Mk. 1.50.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Thyroler Enzian-Brandweins** sehr gestärkt. **à Glas Mk. 1.50 und 2.50.**

Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopf- u. antiseptisches Mundwasser**. Gebrauchsanweisung gratis.

Rp. 40 Proz. Alkohol, 50 Proz. aqua destillata 10 Proz. Auszug von Blüten u. der Pflanze des Enzians. Verkaufsstelle bei:

Westend-Drogerie Apotheker **Ernst Blocks**, Sebanplatz 1, Telefon 2110, Drogerie **Moebus**, Lannstraße 25, **A. Hassencamp**, Drogerie „Sanitas“, Mauritianstraße 2, Apotheker **Otto Siebert**, Drogerie, Marktstraße 9, 2112

Großer Schuhverkauf

Gut. Neugasse 22, 1. St. Billig.

Gerstel & Jsrael,

Langgasse 21-23, neben dem „Tagblatt“.

Für die

Tanzstunde!

Fächer

in Strausfedern, Gaze-Seide m. Malerei und Flitter

von 1 Mark an.

Ball-Fichus

in Chenille, Seiden-Gaze, Spitzen etc

von 2,50 an.

Ballhandschuhe

in Glace, Seide und Spitzen

in jeder Preislage

und Länge.

Hervorragend billige
seidene Blusen:

Bluse Selma

rein seidener Japon m. Spitzen-Einsätzen . . . M. 4.25

Bluse Lina

reine Seide mit Einsatz und Spitzen-Medaillons M. 5.50

Bluse Helene

reine Seide m. Spitzen-sattelstück und à-jour. . . M. 7.75

Spitzenblusen

auf Futter gearbeitet M. 12.50

Blumen als Spezialität

in hervorragender Auswahl

besonders preiswert.

Blumen-Arrangements für Balltoiletten.

K187

Berein für Feuerbestattung. G. B.

Die ordentliche

Haupt-Versammlung

findet statt:

Samstag, 10. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Plato, Friedrichstraße 27 (Erdgeschoss).

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2. Bericht des Rechners und der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl für 4 ausscheidende Vorstandsmitglieder und 2 Rechnungsprüfer.
4. Zusatzantrag zu den Satzungen, betreffs Vertretung des Vorstandes durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter.
5. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder des Vereins und Anhänger der Feuerbestattung werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

F124



Eingetroffen sind alle Neuheiten

in

Krawatten.

Eigenes Fabrikat!

Unsere Krawatten zeichnen sich durch besonders schicke Formen, Ia Verarbeitung, geschmackvollste Dessins und unerreichte Preiswürdigkeit aus.

Spezial-Qualitäten:

- | | |
|-----------------|-------------------|
| 1 Stück 95 Pf., | 1 Stück Mk. 1.50, |
| 3 " Mk. 2.50, | 3 " " 4.00, |
- bis zu den teuersten Qualitäten.

Hermanns & Froitzheim,

Langgasse 28.

2652

Anerkannt sehr leistungsfähig | Stahlwarenfabrik. Versandhaus ersten Ranges.

Gebrüder Rauh * Gräfrath

bei Solingen.

Das schönste, herrlichste und grossartigste für den Weihnachtsbaum.



Abbildung zu 1/2 der natürlichen Grösse. Aufträge von Mk. 15 an erfolgen portofrei innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns. Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages. Garantieschein! Nichtgefallene Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück. Unsonst u. portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 16 Jahren, uns. neuesten illustr. Weihnachtsprachtkatalog, w. ä. 6000 Gegenstände aller Warengruppen enthält, u. zwar: alle Arten Solinger Stahlwaren, Hans- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, Optische Waren, Bijouterie-, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren, Christbaumständer, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Ueber 5000 lobende Anerkennungs schreiben bestätigen Güte u. Qualität unserer Waren.



So schreibt Herr Bonn unaufgefordert: „Ich teile Ihnen mit, dass die letzte Sendung im Werte von 16 Mk., überhaupt sämtliche bisher erhaltenen Sachen zu meiner u. meiner Freunde vollsten Zufriedenheit ausgefallen sind. Die Waren sind nicht teuer, aber dennoch gut und sauber gearbeitet. Ich werde mich bei Bedarf weiter an Ihre Firma wenden.“ (gez.) Peter Bonn. (K.a.1348) F180

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigung.

Engel-Christbaum-Geläute „Gloria“.

Neueste verbesserte Konstruktion. Gesetzlich geschützt.

Christbaumspitze mit Glockengeläut

in schöner neuer Aufmachung mit 3 vergoldeten Engeln u. Stern von Bethlehem. Ueber dem Stern eine schöne buntfarbige Metallschleife mit Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe“, ferner ein Wolkengebilde mit dem Engelgruß: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. — Solide Ausführung. Lange Jahre zu gebrauchen. — Garantie für tadelloses Funktionieren. Versagen vollständig ausgeschlossen. Nach Anzünden der Kerzen setzen sich die drei mit Engelfiguren ausgeprägten Flügelrädchen, durch Lichtwärme getrieben, in Bewegung, wobei die von den Engeln gehaltenen Stahlklöppel an die drei in verschiedenen Tönen abgestimmten Silberstahlglocken anschlagen und dadurch ein feierlich-harmonisches, wie aus der Ferne ertönendes Glockengeläut hervorrufen, welches eine weihnachtliche Feststimmung hervorbringt. — No. 6090. Mit Anleitung zum Anbringen Mk. 1.- pro Stück. Bei 5 Stück pro Stück für Mk. 0.95, bei 10 Stück pro Stück für Mk. 0.90. — Unser Christbaumgeläute „Gloria“ kann auch als Tischgeläute benutzt werden und funktioniert selbsttätig, wenn auf den heissen Ofen gestellt.

Dampfmaschine

mit Spiritusheizung, Bestes Lehrmittel zur Erläuterung moderner Maschinenkonstruktion und der Wirkung der Dampfkraft. Solide gebaut und technisch genau gearbeitet, tadellos funktionierend und durch das angebrachte Sicherheitsventil vollständig gefahrlos.



No. 6110. Liegender Messingkessel mit Sicherheitsventil und Dampfpeife auf blau poliertem Stahlblechschlund, Messingzylinder und Regulator auf mauerartig geprägtem und lackiertem Sockel. Das Ganze montiert auf fein poliertem Holzfundament, m. Gebrauchsanweisung pro Stück Mk. 2.50.

Kennen Sie denn



Unsere 850-Stiefel für Damen und Herren in den eleganten Aufmachungen? Unsere Abnehmer verlangen diese nach einmaligem Kauf stets wieder, das spricht am besten für deren Solidität. Wir sind infolge der großen Ledervertuerung sehr bald genötigt, für bisherige Ware höhere Preise zu nehmen. Nur so lange noch unser Bestand und Absatz zu alten Preisen reicht, bieten wir diese jetzt mehr wie je zuvor günstige Gelegenheit, für 850 Herren- und Damen-Stiefel zur Wahl in einer Qualität, die ruhig mit teureren Preislagen einen Vergleich vertragen.

**Für jedes Paar
die weitgehendste Garantie.**

Marktstr. **J. Roth Nachf.**, Marktstr.
Edel Grabenstr. Edel Grabenstr.



Große Treibjagd.

Telephon **Emil Petri**, Goldgasse 3708. 18.

Schwerste bayr. Hasenbraten	à St. 3.90	Feinste Mastgänse	à Pfd. —.90
" " " "	" 2.—	französ. Enten	à St. 3.50
" " " "	" 1.50	" " " "	" 5.50
" " " "	" 9.—	" " " "	" 1.60
" " " "	" 7.—	" " " "	" 2.50
" " " "	" 1.—	" " " "	" —.70
" " " "	" 1.50	" " " "	" 5.—
" " " "	" 4.—	" " " "	" 2.50
" " " "	" —.90	" " " "	" 2.50

sowie stets junger **Sirsch** und **Reh** im Ausschuss.

Fortwährend frisches **Rehragout** und **Safenpfeffer**. — Kartens- und Telephon-Bestellungen werden aufs Prompteste besorgt.



WARNUNG!
Zum Zweck der Täuschung werden vielfach minderwertige Nachahmungen unseres allgemein beliebten Pflanzenfettes „Palmin“ unter ähnlich klingenden Namen angeboten und dem kaufenden Publikum unterschoben. Wir bitten deshalb beim Einkauf genau auf die Marke „Palmin“ und unsere Firma zu achten. „Palmin“ darf nach dem Gesetz nur von uns hergestellt werden.

H. SCHÜNC & CO. MANNHEIM.



M.M. col. 800/9 P. 123

Gelegenheitskauf.

Mehrere

100

Herren-Paletots

für Herbst und Winter, teilweise auf Seide gearbeitet, in modernen Farben, werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft. Nur 7177

Marktstraße 22, 1.
Rein Laden. Telephon 884.

Kartoffeln,

Pfälzer blaue und gelbe, laden morgen einen Wagon aus.

Ph. Lied, Adlerstr. 27.

Orthopäd. 2024

Stütz-Apparate

bewährtester eigener Konstruktion,
für Kinder u. Erwachsene,

ärztlich bestens empfohlen und verordnet für alle Verkrümmungen des Rückgrates, hohe Schultern, schiefe Haltung, hervortretende Schulterblätter etc., etc., in sorgfältigster, sachverständigster Anfertigung nach Maß und Anprobe, stellbar und von vorzüglichster Wirkung.

Tannusstr. 2. P. A. Stoss.
Teleph. 227.
Spezial-Etablissement für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten u. Maschinen aller Art.

Frühstücke im Kaisersaal.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Dörr, Rent., Nürnberg. — Meierstein, Kfm., Hannover. — Woltenbeeb-Grove, Fr., Haag.
Hotel Adler Badhaus. Voigt, Amtsrichter Dr., Tentem. — Pfefferlein, Kfm., Karlsruhe. — Eisenheimer, Fr., Nied b. Höchst. — Lefor, Kfm., Kitzingen. — Sinner, Brauereibes., Karlsruhe.
Hotel Bender. Brandt, Weimar.
Hotel Bingel. Schebaudt, Fromo. — Hulin, Mannheim.
Schwarzer Bock. Janshen, Fr., Düsseldorf. — Janshen, Prof. m. Fr., Düsseldorf. — Donath, Ger.-Assessor Dr. jur., Bonn. — Bolte, Rent., Herne. — Frum, Kfm., Frankfurt. — Hennighausen, Fabrikbes., Düsseldorf.
Hotel Buchmann. Bock, Antwerpen. — Resenfelder, m. F., Kieff. — Gladin, Fr., Mannheim.
Hotel und Badhaus Continental. Boisits, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Hornburg, Kfm., Essen. — Lind, Dr., Bochum. — Wernicke, Sekretär m. Fr., Hannover. — Knappstein, Rent., Bochum. — Beise, Rent., Hildesheim.
Hotel Einhorn. Otten, Stud. med., Freiburg. — Wachenheimer, Kfm., Worms. — Wickart, Kfm., Frankfurt. — Wagner, Rent., Homburg. — Ihler, Kfm., München. — Flecker, Kfm., Wien. — Neuber, Kfm., Cöln. — Noodt, Kfm., Hamburg.
Englischer Hof. Holland, Fr. Hotelbes., Oberhof i. Th. — Adlersberg, m. F., Stanislaw. — v. Greiffshahn, Oberst m. Fr., Petersburg. — Fryling, Redakteur, Lemberg. — Germann, Frankfurt. — Schön, Fabr., Sosnowice.
Hotel Erbprinz. Reehle, Fr., Ostrich. — Schönberger, Fr., Nassau. — Fischer, Kfm., Metz. — Thumer, Kfm., München. — Pitzinger, Fr., Frankfurt. — Fuld, Kfm., Westerbürg. — Hzenhöfer, Fr., Frankfurt. — Schneider, Kfm., Hanau.
Europäischer Hof. Frentzen, Direktor, Karlsruhe. — Biler, Kreistierarzt m. Fr., Flensburg. — Uetricht, Kfm., Ludwigshafen. — Davis, Kfm., Hamburg. — Loetschert, Kfm., Höhr. — Mülenbach, Kfm., Höhr. — Richter, Pfarrer, Neunkirchen a. d. S. — Dörgens, Kfm., Cöln. — Gil, Ingen., Madrid.
Hotel Palstadt. Sauer, Kfm., Stuttgart. — Vellemann, Kfm., Amsterdam. — Prill, Kfm., Hamburg.
Villa Germania. Schröder, Bad Nauheim. — Götz, Fr., Bad Nauheim.
Grüner Wald. Altenberg, Kfm., Berlin. — Korthaus, Kfm., Berlin. — Walther, Kfm., Berlin. — Münzesheimer, Kfm., München. — Rosenberg, Kfm., Ahlein. — van Geisten, Kfm., Cöln. — Pollack, Kfm., Hamburg. — Spamer, Kfm., Nürnberg. — Lenze, Kfm., Eßlingen. — Benninger, Kfm., Limburg. — Barth, Kfm., Frankfurt. — Vohs, Kfm., Bielefeld. — Dotzler, Kfm., Wien. — Strengert, Kfm., Stuttgart. — Loeb, Kfm., Mülhausen i. Els. — Boesner, Kfm., Augustenthal. — Dix, Kfm., Bonn. — Nußbaum, Kfm., Frankfurt. — Scholz, Kfm., Nürnberg. — Boley, Kfm., Berlin. — Rau, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Benhelm, Kfm., Stuttgart.
Hotel Hoppel. Sommer, Kfm., Hannover. — Neumann, Kfm., Cassel. — Kreis, Kfm. m. Fr., Ludwigshafen.
Hotel Prinz Heinrich. Köhchen, Fabrikbes. m. Fr., Linz. — Baras, Kfm., Lodz.
Hotel Hohenzollern. v. Langermann, Exzell., Frhr., Königsberg. — Seiberling, Rechtsanw., Petersburg.
Hotel Imperial. Marx, Med.-Rat, Dr., Mülheim (Ruhr).
Kaiserhof. Rathke, Fr., Chemnitz. — Herzfeld, Fr., Berlin. — Reich, Fabr., Wien.
Kölnischer Hof. Köpfer, Hauptm. m. Fr., Karlsruhe.

Goldenes Kreuz. Hirsch, Bürgermeister, Stolp. — Kühne, Ing., Kemberg. — Jacobi, Kfm., Lodz. — Schneider, Kfm., Frankfurt.
Kurhaus Lindenhof. Keller, Fabr., Rheydt. — Kissin, Fr., Kowno. — Pfeiffer, Verleger, Solingen. — Wehl, Fr., Berlin. — Schwanker, Fr., Berlin. — Bracker, Fr., Hanau. — Glaser, Fabr. m. Fr., Hanau. — Saueremann, Fr., Flensburg. — Lenz, Kfm. m. Fr., Iserlohn. — Somborn, Fr., Boppard. — Bracker, Hanau.
Metropole u. Monopol. Deilmann, Fabrik- u. Bergwerksbes. m. Fr., Dortmund. — Bierman Simons, Fr., Boitsfort. — Eisenberg, Berlin. — Dammann, Charlottenburg. — Schlessinger, Kfm., Hannover. — Schwab-Lohmer, Cöln. — Busch, Kfm., Berlin. — Marx, Cöln. — Kowes, Frankfurt. — Wittner, Kfm., Berlin. — de la Croix, Direktor, Berlin.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie. Dazin-Mullez, Rent. m. Fr., Roubaix. — Theyson, Rent. m. Fr., Berlin. — Ritz, Kfm., Hamburg. — Bruns, Kfm., Hamburg. — v. Linden, Rittergutsbes. m. Fr., Berlin. — Graf Dimitrieff, Rent. m. Gräfin, Rußland. — v. Rahden, m. Fr., Leipzig. — v. Wogan, Rent. m. F. u. Bed., Moskau. — Bansa, Fr., Moskau.
Hotel Nizza. Se. Durchl. Fürst Stanislaus zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, m. Automobilführer. — v. Biedenfeld-Rittershahn, Frhr., Schloß Rittershahn. — Frhr. v. Ritter, Hauptm., Karlsruhe.
Nonnenhof. Schlappitz, Kfm., Dillenburg. — Rosenhauer, Stud. jur., Würzburg. — Reiss, Fabr., Mannheim. — Thielmann, Kfm., Diez. — Federlein, Kfm., München.
Palast-Hotel. Feist, Rent., London. — Damcke, Ingen., Hamburg.
Pariser Hof. Pliksburg, Heubach.
Hotel Petersburg. Gallenkamp, München. — Brennenstuhl, Stuttgart. — Leutrum v. Ertingen, Graf, Stuttgart. — Sitnikoff, Oberst, Petersburg.
Pfälzer Hof. Ferner, Kfm., Berlin. — Fürster, Fabr., Paris. — Weißensee, Lehrer, Hof. — Knurtz, Hotelbes., Meiningen. — Guttenger, Bamberg. — Straßburger, Kfm., Boppard. — Koenitzer, London. — Meisinger, Fr., Kirchbrombach.
Promenade-Hotel. Klein, Rent., Bonn.
Zur guten Quelle. Paul, Kfm., Diez.
Hotel Quisisana. Mauser, Fr., Zürich. — v. Gersdorff, Offiz., Straßburg. — Indra, Prausnitz.
Hotel Reichspost. Hardhausen, Neitersen. — Heise, Kfm., Metz. — Ahrens, Kfm., Hamburg. — Hoyer, Oberlehrer, Danzig. — Glass, Landesrat, Cassel. — Eichner, Steuerinspektor, Ruhrort.
Rhein-Hotel. Levy, Dr. med., Charlottenburg. — Groß, Fr., Hannover. — Abel, Dr., Berlin. — Münch, m. Fr., Diez. — Oldewell, Hotelbes. m. Fr., St. Goar.
Römerbad. Kestner, Komm.-Rat m. Fr., Waltershausen. — Koller, Zürich.
Hotel Rose. Gause, Komm.-Rat m. Bed., Berlin. — Freudenberg, Fr., Cöln. — Diel, Fr., Cöln. — de Renesse, Komtesse, Nizza. — Lippens, Dr. jur., Gand. — Liebscher, Hotelbes. m. Fr., Bad Kissingen. — Haniel, Düsseldorf. — Baron Loewen, Gesandtschaftsrat, Petersburg. — Burdon, Fr., Herford. — v. Dambrowski, Offiz. m. Fr., Dresden. — Raoul-Stein, Fr. m. T. u. Bed., Cöln.
Hotel Royal. Schölling, Georgenborn. — Cropp, m. Fr., Hawaii. — Plöcker, Stud., Heidelberg.

Weißes Roß. Rautenbusch, Fr., Lehrerin, Neu-Isenburg.
Hotel Sächsischer Hof. Jaeger, Kfm., Mannheim. — Vogelsang, Fr., Schwalbach. — Lenk, Kfm., Zwickau. — Drechsler, Kfm., Frankfurt. — Müller, Berlin. — Schaller, Kfm., Frankfurt. — Tillmann, Gutsbes. m. Fr., Guiten.
Savoy-Hotel. Philippsborn, Kfm. m. Fr., Quedlinburg.
Schützenhof. George, Direktor, Helmstedt. — Teering, Barmen.
Schweinsbergs Hotel Holländischer Hof. Vigelier, Kfm., Limburg. — Juergens, Kfm. m. Fr., Philadelphia.
Spiegel. Majerowicz, Kfm. m. T., Lodz.
Tannhäuser. Felber, Fr., Weischütz. — v. Lesedow, Ingen. m. Fr., Wilna. — Flader, Kfm., Chicago. — Wolff, Kfm., Breslau. — Brand, Kfm., Berlin. — Stoltz, Kfm., Cöln. — Morchner, Fabr., Elberfeld.
Tannus-Hotel. Menzel, Kgl. Bergat, Diez. — Koerfer, Oberbergat, Bonn. — Kühn, Postdirektor m. Fr., Geestemünde. — Dittelbrand, Kfm., Berlin. — Pulfner, Fr. Rent., Bern. — Paris, Fr. Rent. m. T., Oberkirch. — Dan, Kfm., Berlin. — Pabst, Fr., Dresden. — Sternberg, Dr. med. m. Fr., Berlin. — Dambacher, Fr. Rent., München. — Kokka, Architekt m. Fr., Trier. — Nöldecke, Kfm., Freiburg. — Gfäfer, Kfm., Frankfurt. — Schwoger, Fr., Rent., Schweningen. — Heymann, Kfm., Cöln. — Dobler, Kfm., Landsberg. — Mendels, Kfm., Amsterdam.
Hotel Union. Winkler, Kfm., Leipzig. — Muss, Kfm., Annaberg.
Viktorien-Hotel u. Badhaus. Amdursky, Fr., Samaro. — Enkoit, Fabr., Herford. — Amdursky, Leipzig. — Lyklama, Rent., Haag.
Hotel Vogel. Embwer, Kfm., Schwalbach. — Weiniger, Kfm., London. — Eckau, Kfm., Hanau. — Vierling, Kfm. m. Fr., Suhl. — Biermann, Lüchow.
Hotel Weins. Vatter, Kfm., Frankfurt. — Kiefer, Weimar. — Luther, Werne.

In Privathäusern

Pension Alicenhof. Boley, Fr., Karlskrona.
Pension Böttger. Loumier, Fr., Lehrerin, Genf.
Villa Frank. Calmady-Hamlyn, Fr. Rent. m. 2 Tocht. u. Bed., Brideston.
Geisbergstraße 24. Reimann, m. Fr., Breslau.
Christl. Hospiz II. Shorp, Fr. m. T., London.
Evang. Hospiz. Grimm, Sekretär, Dresden. — Beyers, Fr., Lehrerin, Südafrika. — Kreft, Fr., Lehrerin, Südafrika.
Kapellenstraße 12, 1. Oppenheimer, Kfm. m. Fr., Halberstadt.
Leberberg 10. Schauenburg, Fr., Golzvarien.
Nerostraße 36, 1. Witkowski, Druckeribes., Rußland.
Villa Olanda. Kempf, Fr., Rengsdorf.
Villa Oranienburg. Hood, Fr., Philadelphia. — Eschholz, Fr., Schulvorsteherin, Vegesack. — Burgmann, Fr. San.-Rat, Lennep.
Saalgasse 38, 2. Gibs, Kfm., Worms.
Tannusstraße 13. Boden, Hauptm., Riesa.
Tannusstraße 49, 2. Schaaf, Oberselters. — Bernhardt, Erbenheim. — Luther, Holzhausen u. A.
Villa Violetta. Hecht, Rent., Berlin. — de Berendes, Baronin m. Kammerfrau, Nizza. — de Berendes, Baroness, Nizza. — v. Wistinghoff, Baron m. Fam. u. Bed., Haag.
Augenhellanstalt. Rosenberg, Grete, Ahlen. — Beisel, Kat., Ems.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Suche für sofort zu zwei Knaben, 3 und 6 Jahre, zuverlässige, erfahrene Frau mittleren Alters, Weib, zw. 2 u. 4 Uhr Stapelstraße 2, 2 Tr.

Junges gebildetes Mädchen mit freundlichem Wesen wird zur Begleitung einer alt. Dame und Verriicht. häusl. Arb. für nachmittags gef. Näh. Tagbl.-Verlag. Qv

Gewandte Heißebame für Korsettverf. an Dam. d. befr. Gesellschaft. gef., dauerndes hohes Eink. Off. N. 449 Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin für Butter-, Eier- und Aufschnittgeschäft sofort gesucht. Offerten unt. N. 190 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen aus besserer Familie zu baldigem Eintritt gegen Vergüt. gef. Carl R. Müller, Scholadenhaus, Langg. 8.

Lehrmädchen aus guter Familie gesucht. Geschw. Meyer, Langgasse 9.

Nettes Lehrmädchen gegen sof. Vergütung gesucht. Reuhabts Schuhwarenhaus, Langgasse 9.

Ein Lehrmädchen mit g. Schulbildung gef. Geschwister Strauß, Weisk. u. A. G., Weberg. 1.

Lehrmädchen für Wolw.-Gesch. gef. Vergüt. gesucht. Gerichtsstr. 1.

Tüchtige Arbeiterinnen für dauernd sofort gesucht. Wiegand, Taunusstraße 18.

Gute Tailorarbeiten gef. M. Schmidt, Hess. Ludwigsbahnhof.

Fräulein zum Erlernen der Küche gesucht. Hotel Weiss, Bahnhofstraße 7.

Pfaffenheim und Stellen-Nachweis Germania, Bahnstraße 4, 1. — Telefon 2481. finden Mädchen aller Branchen gute Stellen bei sofortiger Placierung, sowie Kost und Logis für 1 M.

Suche für sofort und 1. Nov. Mädchen für seine Herrschaftshaus, Hausmädchen, Kindermädchen, Alleinmädchen, welche lohnend können, bei hohem Lohn. Frau Anna Kiefer, Stellensmittlerin.

Ständige offene Stellen.

Kindermädchen zu einem zweijährigen Jungen gesucht, welches in der Pflege erfahren ist. Dasselbe hat nur für das Kind zu sorgen, Ausgehen usw., und in keiner Weise andere Arbeiten zu tun. Hoher Lohn. Spiegelgasse 6.

Braves anständ. Mädchen zum 1. Nov. gef. Dohheimerstr. 71, 1. l.

Tüchtiges lauberes Alleinmädchen, welches gut bürgerlich kochen kann u. längere Zeugnisse hat, auf Anfang November gef. Friedrichstraße 31, 3 l.

Braves Mädchen gesucht für H. Gansh, Gr. Burgstr. 4, 3.

Alleinmädchen zum 1. Nov. gef. Schlichterstr. 19, 3.

Ein Küchenmädchen zum sofortigen Eintritt gesucht Sonnenbergstraße 11.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht. Gut. 2. und Beh. Kirchgasse 4, 1 St.

Zwei ordentliche Hausmädchen sofort gesucht „Hotel Reichspost“, Nikolastraße 16.

Heimliches Mädchen f. N. u. D. gef. Schiersteinerstr. 6, 3.

Anständiges Mädchen bei schön. L. u. anst. Behandl. sof. od. 1. Nov. gef. Hermannstraße 3, 3.

Jung. fleiß. Mädchen f. Hausarb. gesucht Rheinstraße 56, Part.

Hausmädchen für sofort oder 1. November gesucht. Vorstellung nur vormittags bis 11 Uhr und abends nach 7 Uhr. Adresse im Tagbl.-Verlag. Qq

Alleinmädchen mit Zeugn. u. lohnend kann, zu klein. Familie gef. Adelsheimstraße 84, 3.

Gesucht zum 1. November eine anständige, laubere Monatsfrau 2 Stunden morg. Nikolastr. 23, 2.

Sauberes williges Mädchen gesucht Erbacherstraße 6, Part. r.

Beff. Alleinm. p. 1. u. 15. Nov. gesucht Schenkendorffstraße 4, 3.

Hausmädchen gesucht Sonnenbergstraße 6.

Junges williges Mädchen, am liebsten vom Lande, auf sofort gesucht Bismarckring 32, im Laden.

Tüchtiges Alleinmädchen zu sofortigem Eintritt oder 1. Nov. gesucht Schloßplatz 1.

Junges ordentl. Mädchen bei g. Lohn a. Balkenstr. 5, Bender.

Junges braves Mädchen gesucht Kornertstraße 4, Part. 1.

Zwei bessere Fräulein, im Hausw. gründl. erf., suchen bald Stellung bei einz. gut sit. Herrn od. Dame. Rheinquerstraße 7, d. 1 r.

Hausmädchen, das auch etwas nähen kann, gesucht Plumenstraße 7, 2. 7478

Suche bei reeller Vermittlung: drei befr. Stubenmäd. u. zu Kind. n. Paris (fr. Reise), desgl. eine Kinder-gärtin. nach Paris, perf. Köchin. und Stubenm. für hier u. ausw. gr. Ausw. All. D. u. Küchenm., Koch. f. Dok. 50 M., ff. off. St. Kochlehrf. usw. Tel. 2085. Bernhard Karl, Stellenvermittler, Schulaasse 7, 1.

Spilmädchen, sauber, sofort verlangt Alkoholfreie Getränke-Industrie, Gef. m. b. D. Wiesbaden, 17 Göttenstraße 17.

Angehende Bäuerin gesucht Nerostraße 23, d. 1 St.

Mädchen kann bei Hühnlein ordl. erlernen Nerostraße 23.

Aufwartefrau oder Mädchen, sauber u. pünktlich, gegen guten L. sofort oder für 1. November gesucht Eltvillestraße 5, Part. links.

Monatsfrau 7458
lof. gef. Bahnstraße 30, 3.
Monatsfrau für einige Stunden, morgens gesucht Goldgasse 6.

Tüchtige Monatsfrau für borm. gef. Dohheimerstr. 33, 2 l.
Zum Milchtragen

Bum Milchtragen gesucht ein zuverlässiges Mädchen o. Frau. Zu erfragen Mauritiusplatz v. 9-10 Uhr morgens. Milchhändler August Schäfer.

Mädchen für tagsüber gesucht Wobergasse 41, 1 l.

Männliche Personen.

Techniker gesucht mit flotter Handchrift, der durchaus sicher und selbständig ist im Ausmessen und Abrechnen v. Hochbaut. Off. u. D. 191 an den Tagbl.-Verl.

Oberreisende, sowie Reisende sofort für den Vertr. der buntillust. Wochenchr. „Nimm mich mit“ und „Berliner Woche“ für 10 Pf. gef. Lohnender dauernd. Verdienst. Verlagsamt. Buntbrud. Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. F 130

Provisions-Reisender mit Jutum gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Selbständ. Schlossergehilfen für Gitter gef. Emserstraße 8, Stb.

Tüchtiger selbständiger Schlosser gesucht. Ferd. Hanson, Kunst- und Bauhilfslofer.

Selbständige Schlosser, sowie junger Schlosser sofort gesucht. G. Wehand, Vorbringerstraße.

Schlosser f. leichte Eisenkonstruktion suchen N. u. F. Merkelbach, G. m. b. D., Dohheim bei Wiesbaden.

Tüchtige Schneidergehilfen auf Woche oder Stud gesucht. G. Wemhöner, Adelsheimstraße 10, 1.

Barbier zur händigen Aushilfe sucht G. Breder, Römerberg 39.

Selbständiger Gärtner sofort gef. Luftkurort Bahnhofs.

Erfahrener Gartenarbeiter gesucht Nerobergstraße 11.

Soldat Hausburde sof. gef. P. Enders, Riedelsberg 32.

Junger Hausburde gesucht. Vergolder Schäfer, Portstraße 54.

Stiftung gesucht Sonnenbergstraße 6.

Gesucht Herrschaftsstützer, der servieren kann. Offerten unter N. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Ja. händiger Kutischer gesucht Bahnstraße 19.

Zwei tüchtige Fuhrknechte gesucht Mainzerstraße 55.

Junges Mädchen, Anführerin, bewandert in Stenogr. und Maschinenschreiben, sucht auf sofort oder später Stellung. Offert unter N. 191 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen vom Lande sucht Stellung zur Erlern. d. Hausw. Gute Behandlung, etwas Lohn erwünscht. Adelsheimstraße 47, Stb. 2.

Eine Dame sucht Stellung als Stütze in einer Familienpension. Gest. Offert. mit Gehaltsangabe u. N. 190 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige einfache Haushälterin sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Näh. Arbeitsnachweis, Rathaus.

Perfekte Herrschaftsstützerin, sehr gut empfohl., sucht Stell., auch Aushilfe. Adelsheimstraße 9, Stb. 2.

Feinbürgerliche Köchin mit gut. Zeugnis, sucht Stell. f. gl. od. fr. Näh. Schachtstraße 30, 2 l.

Hotel-Köchin F 192 u. Küchenmädchen empf. Frau Brand, Stellensmittlerin, Gotha 1. Th.

Perfekte Köchin sucht Aushilfsst. Marktstraße 12, Hinterhaus 4. Stod.

Ungarisches Mädchen sucht pass. Stelle als Weißkchin in Hotel a. Priv. N. Mainzerstraße 11.

Besseres Stubenmädchen, im Nähen, Bügeln und Servieren bewand., f. Stell. nach ausw., geht auch zu Kind. Schierstein, Lehrstr. 32.

Mädchen, welches in Küche u. Hausarb. erfahr. ist, sucht St. Milchstraße 28, 3. r.

Besseres selbständ. Alleinmädchen f. St. in H. Haush. Mainzerstr. 14.

Zwei fleißige Mädchen suchen Stell. gehen auch zusammen. Eltvillestraße 18, Hinterh. Part. 1.

Braves junges Mädchen vom Lande sucht per sofort oder 1. Nov. Stellung. Näheres Kirchgasse 7, Rigarrnladen.

Tüchtige Bäuerin sucht Weid. in und aus dem Hause. Schachtstraße 25, 2.

Anständ. Mädchen sucht Monatsst. Luxemburgplatz 2, Laden.

Mädchen sucht Monatsst. Frankenstr. 11, 3.

Besseres Fräulein sucht Beschäftigung für die Nachm. Off. unter G. N. postl. Rheinstraße.

Gefundene Amme sucht sofort Stellung durch Frau Christina Weigand, Vermiets-Bur., Limburg, Domstraße 8.

Männliche Personen.

Jung. Bautechniker mit Bureau- u. Vaupraxis f. Stellg. Off. unt. N. 192 an den Tagbl.-Verl.

Ein Kaufmann gelesenen Alters, in allen Kontorarbeiten erfährt, sucht mit. beider. Ansprüchen Stellung. Offerten unt. N. 191 an den Tagbl.-Verlag.

Lithograph sucht Stellung. Gest. Offerten an. Reiffert, Kapuzinerstr. 10/11, 1. Mainz.

Erstklassiger Weiterarbeiter sucht Heimarbeit. Offerten unter N. 27 postlagernd Schützenhöfstr.

Junger Mann sucht Vertrauensposten gleich w. Art. Kaution 1. akt. w. Göttenstr. 7, 3.

Krankenpfleger, der mehr. Jahre in gr. Krankenh. tätig war u. privat gepflegt hat, sucht ähnliche Stelle oder als Wadestener, auch leichte Hausdien. Stelle nicht ausgeschlossen. Zeugnisse stehen zu Diensten. Nikolaus Wagner, Krankenpfleger bei Herrn Wolff, Wiesbaden, Nerostraße 18, Hinterhaus.

Anst. fleißiger junger Mann, 19 Jahre, sucht leichte Beschäftigung. Zu erfr. Herderstraße 28, Laden.

!!! Achtung !!!
Gut empfohlener junger Verheirat. Mann sucht als Nebenbeschäftigung für dauernd Stelle als Bureau-dien. Kassenbote oder sonst irgend eine Beschäftigung. Wer mir solche verdisst bis zum 1. November, erhält 20 M. in bar. Gehalt jedoch nicht unter 20 Mark die Woche. Offerten unter D. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Beff. Fräulein sucht Stelle als Kochlehrkraft in fein. Pens. Näh. Arbeitsnachweis, Rathaus.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Fräulein, gebildetes, älteres, wird zu zwei Mädchen im Alter von zwölf und zehn Jahren und einem Jungen von fünf Jahren zur Beaufsichtigung bei den Schularbeiten und auf Spaziergängen für die Zeit von 2-7 Uhr nachmittags gesucht. Offerten unt. N. 14 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7446

Verkäuferin

Für Kurzwaren sucht Simon Meyer.

Tüchtiges Alleinmädchen, welches fein bürgerl. selbständig kochen kann, per sofort, 1. oder 15. November zu einzelner Dame gef. Vorstellungen nur 5-8 Uhr nachm. Adelsheimstr. 54, 3.

Tüchtige Verkäuferinnen

der Kolonialwaren- u. Delikatessenbranche gegen hohes Salair und bei selbständiger dauernder Stellung für sofort oder später zu engagieren gesucht. — Brandelundige Verwerberinnen, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind und sich über ihre bisherige Tätigkeit ausweisen können, wollen Meldung mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter N. 441 im Tagbl.-Verlag einreichen.

Feines Haus- und Küchengeräte-Magazin sucht per 1. Januar 1907 eine tüchtige branchekundige

Verkäuferin.

Angenehme dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter N. 3. 5822 an Rudolf Mosse, Stuttgart. (S: 8677) F 130

Ein junges Mädchen

für Ausgänge und leichte Handarbeiten gesucht. Louis Franke, Wilhelmstraße 22, Laden.

Männliche Personen.

Zuverlässiger Buchhalter, welcher die Buchführung durchaus beherrscht, für kaufm. Bureau gef. Kenntnisse von Stenographie und Schreibmaschine erwünscht, aber nicht Bedingung. Off. m. Angabe von Gehaltsanspr. u. Referenzen u. W. 190 a. d. Tagbl.-Verl.

Agent gef. 3. Verf. unfr. berühmte. Zigar. Vergüt. ev. 250 M. mon. u. m. D. Jürgensen & Co., Hamburg 22. F 77

Ein solider, an rege Tätigkeit gewöhnter Mann findet bei einem bekannten hiesigen Geschäft Stelle als **Einsamler u. Verkäufer.** Nur launisch, gut empfohl. Bewerber, welchen an einer dauernden, lohn. Stelle gelegen ist, wollen sich melb. Offerten unter Chiffre **V. 193** an den Tagbl.-Verlag.

Verlangt selbständige Schlosser.

Maschinenfabrik Flohr, Bahnhof-Neubau, Gerad-Aufzüge. Wir suchen eine Anzahl tüchtiger

Zigaretten-Handarbeiter

zu sofortigem Eintritt u. für dauernde Beschäftigung.

Waldorf-Victoria Company, Zigarettenfabrik, Stuttgart.

Zeichnerlehrling

suchen N. u. F. Merkelbach, G. m. b. D., Eisenkonstrukt. u. Masch.-Fabrik, Dohheim bei Wiesbaden.

Druckereilehrling

zu sofortigem oder späterem Eintritt gesucht. Buchdruckerei Braun, Wiesbaden, Goethestraße 4.

Kutscher suchen 7177 N. & G. Adrian.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

English lady seeks post as companion, fluent French and German, understands housekeeping, dressmaking and Millinery. Salary £ 36. Off. unter **C. 192** an den Tagbl.-Verlag.

Dame, 38 J.,

spricht gut englisch, sucht Engagement als Reisebegleiterin oder Gesellschaftlerin bei jung. Mädchen oder Dame, die den Winter an der Riviera zubringen. Weid. Ansprache. Werte Offerten unt. **F. 193** a. d. Tagbl.-Verl. erbeten.

Männliche Personen.

Junger Italiener,

der englischen, franz. u. deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als Bureauvolontär. Offerten unter **F. 194** an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Sellmundstraße 6 ein Zimmer u. K. per 1. November zu vermieten.

Sellmundstraße 30, 2. l. 3. u. Küche.

Römerberg 16 Zim. u. Küche zu v.

2 Zimmer.

Bietenring 12 sch. B. 1 Z. u. K., zu vermiet. Näh. beim Hausverwalt.

Mleichstraße 19 Dachw., 2 Z., K., B. Dohheimerstraße 12 2-Z.-Z. a. altes

Greifenaustraße 8 im Bdh. eine sch. 2-Zim.-Wohn. mit Zubeh. per sof. zu verm. Näh. Bdh. Erbaesch. 1.

Bietenring 12 sch. 2-Z.-Z. zu vermieten. Näh. beim Hausverwalt.

3 Zimmer.

Moritzstraße 34 Dachwohn., 2 Zim. u. Küche, Keller, auf 1. November od. später zu vm. Zu erfr. Wirtschaft.

Schützenstraße 4, 1. hübsche Garten-Wohnung, Part., 2 gr. Zimmer, Küche, K., ev. gr. Schuppen, sofort.

Dohheimerstraße 69 3- u. 2-Z.-Wohn. auf gleich zu vermieten. 3098

4 Zimmer.

Luisenstraße 5, Mib., 3. St., 4 Zim. und Zub., neu berg., per sofort zu verm. Näh. Hotel Metropole, vormittags 11-12 Uhr. 8097

Schwalbacherstraße 30, Alleeseite, schöne große 4-Zimmer-Wohnung, der Neuzeit entsprechend, sofort od. später zu vermieten. 8488

Dorfstraße 11, 1. herrl. 4-Zim.-Wohn. per gleich oder später billig zu vermieten. Näheres daselbst. 9453

7 Zimmer.

Biederstraße 22, Villa, Dachpart., 7 eleg. Zim., Küche, Bad, m. Gart. Ben. usw., per 1. April, ev. früher zu vermieten. 7371

Läden und Geschäftsräume.

Oranienstr. 48 helle Werkstätte u. gr. Coul. nebst gr. Kell. a. d. v. 3475

Laden, beste Geschäftslage, gegenüber Kochbrunnen, vor jetzt bis April 1907 zu vermieten. In erst. unt. Ac Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstraße 6. 7454

Villen und Häuser.

Eleg. möbl. kleine Villa a. Arch. f. die Winterm. a. d. get. sof. abzug. Frau Justiz. Gabel, Abegast. 8.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abelstraße 83, S. 1. frdl. Logis. Adelsstraße 12, 1. gr. möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

Albrechtstraße 12, 2. möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten zu vermieten.

Albrechtstraße 27, 1. St., einf. möbl. Zimmer mit zwei Betten, auf 25. mit Pension zu vermieten.

Albrechtstraße 37, S. 1. e. A. Schlf. Albrechtstraße 44, S. 2 L. erb. A. Log. Fahrstraße 8, S. 3 r., mbl. Zim. Vertramstraße 4, S. L. fr. mbl. Zim. Bismarckring 36, S. 3 r., möbl. Zim. an jung. Mann od. Fräulein zu v.

Fleischstraße 8, 2. erb. f. M. R. u. F. Fleischstraße 15a, 1. M. R. m. Penf. Fleischstraße 21, S. 1. erb. 2 f. 2. 2. Fleischstraße 27, 2 L. id. mbl. Zim. Fleischstraße 31, 1. mbl. Zim. zu vm. Hübnerstraße 18, S. 1 L. mbl. Zim. Glarenthalerstraße 6, 1 L. schön mbl. Zimmer mit Pension zu verm.

Dambachthal 5 möbl. Mans. Merf.

Dambachthal 12, Dachp., in born. r. Gartenh., großes elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Dohheimerstraße 12 id. m. Mans. 1. Dohheimerstraße 15, S. 3. id. m. A. Dohheimerstraße 39, S. 3 r., A. m. S.

Dohheimerstraße 49, 2. id. m. R. 1. Dohheimerstraße 72, S. 3. L. e. A. S. Dohheimerstraße 110, GSt. 1. m. id. möbl. Zimmer zu vermieten.

Frankenstraße 9, 2 L. id. Logis frei. Frankenstraße 10 gut m. S. an d. preisw. zu vermieten. Näb. Vaden.

Frankenstraße 21, S. 1 r., id. Schlf. Gerichtsstraße 1, Part. fr. m. S. fr. Goethestraße 22, 1. gut m. S. p. 1. R. Gukas-Abelsstraße 5, 1. 2 möblierte Zimmer (einzelne) zu vermieten.

Häfnerstraße 3, 3. einf. mbl. Zim. 1. Hefnerstraße 20, 2. St., großes id. möbliertes Zimmer zu verm.

Helenenstraße 26, 2. R. m. g. Penf. Hellmündstraße 2, 2 r., frdl. m. S. Hellmündstraße 8, S. L. m. Zim. fr. Hellmündstraße 21, 2 L. m. S. an v. Hellmündstraße 23, S. L. m. S. ev. B. Hellmündstraße 40, 1 L. e. r. A. g. B. Hellmündstraße 46, 2 r., m. S. an v. Hellmündstraße 53, S. r. m. S. z. v. Herberstraße 15, S. 2. id. mbl. Zim. Hermannstraße 16, S. L. id. m. Wld. Hermannstraße 21, 2 r., m. S. frei. Hochstraße 4, 1. gut mbl. Zim. zu vm. Jahnstraße 5, 2. möbl. Mans. zu vm. Jahnstraße 36, GSt. B. m. S. bill. Jahnstraße 44, 3. mbl. Mans. zu vm. Jahnstraße 44, S. 3 r., Schlf. a. v. Kapellenstraße 12, 2. rein möbl. Zim. mit oder ohne Penf. zu vermiet.

Kapellenstraße 12, 3 r., frdl. m. Zim. m. id. Ausf. Sonnens. 15 Ml. mit. Kapellenstraße 40, 1. gut mbl. Zim. an besseren Herrn dauernd preiswert abzugeben.

Karlstraße 3, S. 2. möbl. Zim. zu v. Karlstraße 11, 1. nahe Rheinstr., gr. eleg. Zim. in ruh. Gasse zu vm. Karlstraße 32, 1 r., m. Mans. zu vm. Karlstraße 37, S. L. möbl. Wohn. u. Schlf. 1-2 B., Schrt., a. e. R. 21. Karlstr. 37, 2 L. gr. hab. R. m. o. u.

Kirchgasse 34 mbl. Mans. a. v. S. 2. Leberstraße 27 gut möbl. Mans. a. v. Luisenstraße 3, Part. id. g. m. Zim. an nur best. Herrn zu vermieten.

Luisenstraße 14, GSt. Part. erhalten Arb. Logis mit oder ohne Kohl.

Marktstraße 8, 2 L. möbl. Zim. sof. Marktstraße 12, S. 3 L. möbl. Zim. Nauergasse 10, 1. möbl. Zimmer an soliden Herrn abzugeben.

Niedelsberg 26 e. m. S. R. B. 2 r. Norisstraße 39, S. 3. möbl. Zim. zu vermieten, per Woche 3.50 Ml. Norisstraße 44, S. 1. id. m. S. 3.50. Norisstraße 54, 1. Stod. möblierte Zimmer zu vermieten.

Nerotalstraße 21, 2 L. m. Mans. zu vm. Nerotalstraße 35, 3 St., erhalten Arbeiter Schlafstelle.

Nerotalstraße 37, 2 r., m. S. bill. zu v. Neugasse 9, 3 L. möbl. Zimmer frei. Neugasse 24, 2. m. Zim. zu vermiet.

Nettelbeckstraße 8, Freitag, L. mbl. S. Nettelbeckstraße 10, R. 2 r., id. Schlf. Nitoldstraße 23, Frontisp., möbl. S. auf 1. November zu vermieten.

Oranienstr. 15, S. 3 St., g. mbl. S. Oranienstraße 22, 2 L. gut möbl. S. mit oder ohne Pension zu vermiet.

Oranienstraße 27, 2 L. m. S. an v. Oranienstraße 39, GSt. 2 r., S. fr. Oranienstraße 42, S. 3 r., m. S. z. v. Oranienstraße 52, 1. m. S. bill. zu v.

Rheinstraße 2, 2. gut möbl. Zim. preiswert zu vermieten.

Rheinstraße 10, R., einf. m. S., 12 M. Rheinstraße 15a, S. 2, f. mbl. Zim. Rheinstraße 21, 1 L. gr. gut möbl. Zim. mit Schreibtisch frei.

Röderstraße 22, 1 r., gut möbl. Zim. zu vm. an best. Herrn o. Vadenfr. Röderstraße 23, 2 L. gut möbl. Zim. (sep. Eing.) mit 1 u. 2 Betten frei.

Römerberg 16 mbl. Zim. bill. zu vm. Rosenstraße 8, S. r., möbl. Zim. mit Staffe 20 Ml. mon. auf 1. Nov.

Rosenstraße 17, 1. frdl. m. Mans. a. v. Ruberstraße 1, Landhaus, nahe Nerotal, id. möbl. Zim. b. zu vm. Schillerplatz 2, 1 L. mbl. Zim. a. vm. Schulberg 8, S. L. frdl. m. S. 18 Ml.

Schulberg 13, 1. fr. m. Zim. zu vm. Schwalbacherstraße 7, GSt. r. 1 L. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu v. Sedanstraße 1, 2 r., id. m. S., 3.50. Sedanstraße 6, Rdb. 1 r., m. S. fr. Sedanstraße 10, S. id. m. S. bill. Sedanstraße 11, S. R., m. S. 3 Ml. Sedanstraße 12, 2 L. m. Zim. zu vm. Steingasse 18, 1 L. frdl. m. S. an v. Taunusstraße 23, 1. möbliertes Gartenzimmer billig zu vermieten.

Taunusstraße 23, 1. m. Mans. billig. Wälderstr. 3, S., bei Seip, m. Zim. Walramstraße 10, 3 r., id. m. Zim. Walramstraße 21, 2 r., erb. Arb. Log. Walramstraße 33, 2. sep. b. m. Zim.

Weißstraße 15, 3. id. m. Mans. a. v. Weißstraße 3 gr. möbl. Zim. zu v. Weißstraße 6, 2. id. m. S. f. e. Weißstraße 7, 1. möbl. Zim. zu v. Weißstraße 19, S. B., möbl. Zim. zu vm. für frdl. od. Herrn, sep. E. Wehndstraße 10, 2 L. id. m. S. z. v. Wehndstraße 12 id. möbl. Zimmer.

Wehndstraße 1, 3 r., m. Zim. zu vm. Wehndstraße 9, M. 1 L. Kof. u. Logis. Wehndstraße 4, 2 L. m. Zim. bill. zu v. Wehndstraße 4, 2 L. r. e. Arb. Schlf. Wehndstraße 9, 1 L. erb. anfr. v. Log. Zimmermannstraße 9, S. r., m. S. Zimmermannstraße 9, 2. m. S. B.

Möbl. Frontisp. Zim. an einen Herrn zu verm. Näb. Emserstr. 2, S. 1. Schöne große elegante, wie auch ein Zimmer zu verm. in feiner Lage. Zu erfragen unter Ak Tagbl.-H.-Agent., Wilhelmstraße 6. 7474

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Nauergasse 14, S. r., leer. S. zu vm. Nauenthalerstraße 10, Rdb. S. r., id. Maniarde sof. billig zu vermieten.

Schulberg 11 gr. b. Mans. zu vm. Wehndstraße 51, S. L. id. Mans. a. v. Gr. Mansarde zu v. In erst. unt. Ac Tagbl.-H.-Ag., Wilhelmstr. 6. 7473

Kemisen, Stallungen etc.

Karlstraße 32, 1 r., Stall u. Subch.

Mietgesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. - Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fett. Schrift ist unzulässig.

Wohnungsgesuch. Aelteres Ehepaar ohne Kinder sucht für dauernd zum 1. April Wiesbadener Straße 10 Wohnung mit Kamin, 1. oder 2. Stock, in ruhiger Gasse in besserer Lage. Off. unter R. 181 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht eine Wohnung von 3 Zimmern für Wäscherei, K. Hanschen mit Bleiche bevorzugt, für gleich o. 1. Jan. Hermannstraße 12, L. Suche per 1. Nov. ein Zimmer mit Pension (Subdiertel bevorzugt). Offerten mit Preis unt. E. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Ältere Witwe mit eig. Bett sucht K. Kam. bei Kam. Off. m. Fr. u. R. 194 a. d. Tagbl.-S.

Herr sucht per 1. November gut möbliertes Zimmer bei gebild. Familie. Offerten mit Preisangabe unter R. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensionen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. - Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fett. Schrift ist unzulässig.

Frau Dr. Jaedicke, Dambachthal 14, Gartenh. Part., mbl. Zim. mit 1 u. 2 Betten fr. Pension. Schön möbl. Salonszimmer frei (mit od. ohne Pension) Querstr. 2, 2. Keines Privatlogis. Eleg. möbl. Zimmer, ev. mit Pension, abzugeben Rheinstraße 72, Part.

Röberstraße 10, 1. möbl. Zimmer mit od. ohne Pension. Sorgfältige Pension findet Herr oder Dame in Villa, id. Lage, gr. S. mit Ball. Off. u. T. 14 an Tagbl.-H.-Ag., Wilhelmstr. 6. 7446

Goethestraße 25, 2. Salon un. Schlafz. od. neu u. gut einger. Zimmer preisw. zu vm. Pension.

Wohnungs-Nachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstraße 11. Telefon 703. Große Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Vermietungen

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Morisstraße 10, 1. schön möblierte Zimmer mit gut. Pension. Bad im Hause.

Schulgasse 6, 1. gr. Mansarde mit zwei Betten frei.

8 Zimmer und mehr.

Rheinstr. 35, 1. Etage, herrschaftliche moderne Wohnung von 8 Zimmern und reichlichem Zubehör, Zentralheizung, elektr. Licht x., per 1. April zu verm. Näheres im Bureau Rheinstr. 35 und Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Friedrichstr. 11.

Mietgesuche

Kleinere Villa in feiner Fremdenlage (Sonnenbergerstr. und Nerotal-Begend bevorzugt) per 1. April von solventem Mieter gesucht. Offerten unter A. 15 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7461

Geht in der Umgebung Wiesbadens einfache Wohnung oder Bauernhäuschen, 5 Zimmer, Küche x. Hauptbedingung: im Wald gelegen, Bahnsituation. Off. unter R. 148 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen

Pension Sella, Rheinstraße 26, Familien-heim 1. Rang, elegante Zimmer, sorgfältige Küche, jede Diät, jed. Komfort. Nähere Winterpreise.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche. 15-18,000 Ml. 2. Hypothek, nach 32,000 L. bei 58,000 Brandt. u. solchem Darlehner sofort oder spät. gesucht. Offerten unter T. 190 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe. Blatterstraße 66 u. 68 (ca. 50 Ruinen) zu verkaufen. Näb. Blatterstraße 136.

Gute Wirtschaft

sowie ein Objekt, wo selbige einger. werden kann, sofort verkäuflich. Anzahlung 8-15,000 Ml. Näheres Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche.

Wer sein Grundstück, Geschäfts- od. Privathaus, Villa, Hotel, Rest., Rittersg., Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Waapl. usw. bald vorteilhaft veräußern will, wer Hypothek oder Teilhaber sucht, sende Adresse sofort an den Tagbl.-Verlag unter A. 453. Generalbetreuer in nächsten Tagen anwesend. Besuch kostenlos. Kein Agent, strengste Discretion.

Grundstücke

zu kaufen gesucht. Julius Wüst, Sauersteinerstraße 13.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote. Bischof vorgeschlossene Währungscheine geben und Veranlassung zu erklären, daß wie eine direkte Offerte, nicht aber solche von Vermittlern abzulehnen. Der Verlag.

150,000 Ml. auf 1. Hypoth.

sind für gleich oder später auszugeben. Off. erbeten unter V. 186 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe. In einer Garnisonstadt mit Universitäts ist ein gutgehender Gasthof bei 15-20,000 Ml. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter R. 450 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Goldhandlung, seit lang. Jahr, besteh., mit sehr guter Kundsch., ist mit hübschem Wohnhaus, in guter Geschäftslage einer Stadt Mitteldeutschlands, wegen Todesfall unter sehr günstigen Beding. an solventen Reflektanten zu verkaufen. Offerten unter O. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien-Kaufgesuche.

Villa gesucht!! oder H. Etagenhaus in Wiesbaden oder Umgebung; ein rentables Bins- u. Geschäftshaus - beste Lage Mainz - wird in Lancf gegeben. Näheres durch L. Ehrhard, Agent. Mainz, Gr. Bleiche 43.

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken, Bank- und Privatgelder hat stets zu vergeben 7885 Meyer Sulzberger, Adelsheidstr. 6. - Tel. 524.

6000 Ml. auf gute verg. Bleichstr. 20, 1. Untf.

Kapitalien-Gesuche. Zweite Hypothek. Auf diehiesig, sehr rentables Haus werden ja. 50,000 Ml. für gleich oder später zu leihen gesucht. Offerten unter H. 187 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schöne Villa,

elegante Ausstattung, 7 Zimmer, Diele, Bad, in gesunder anfruchtbarer Lage, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 10-12,000 Ml. Off. unter R. 18 an Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstr. 6. 7430

Die Villa Möhringstraße 13

mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm groß, ist wegen Sterbefalls sofort zu verkaufen. Nachfragen im Hause selbst, sowie bei dem Vertreter der Erben, Justizrat Dr. Alberti, Adelsheidstraße 24. F 244

Haus

zu kaufen gesucht für Geschäftsbetrieb, nicht zu groß. Offerten sub O. 190 an den Tagbl.-Verlag.

Die Herzogliche Landes-Kreditanstalt zu Gotha

gibt Hypotheken-Kapital zu ersten Stelle auf prima Einhäuser durch ihren Generalbetreuer: Julius Diehl, Frankfurt a. M., Miltionstraße 10.

5-8000 Ml.

2. Hypothek sofort gesucht. Offerten unter R. 175 an den Tagbl.-Verlag.

Sichere Egitzen. Mit 30,000 Ml.

Anzahl. ein sehr schönes Wohn- u. Wintergeb., mit prachtv. Zell., ein Fabrikations-Geschäft mit all. Inventar, im Betriebe, Familienverhältn. halb. zu vl. Keine Fachkenntn. erforderl., geht von selbst. Off. u. P. 193 a. d. Tagbl.-Verl.

Am Nerotal elegante Einfamilien-Villa

wegen Wegzug zu verkaufen. Preis 95,000 Ml. J. Neier, Agentur, Tannustr. 28.

Ich suche Geschäftshaus

in guter zentraler Lage zu kaufen, Anzahlung in jeder Höhe vorhanden. Direkte Offerten (Vermittler höfl. verbeten) möglichst detailliert unter D. 15 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. Verschwiegenheit zugesichert. 7470

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Nachttauben zu verl. Kaiser-Friedrich-Ring 2, 2.

Ein Hund, Dobermann, Rasse, 7 Monate alt, Stammbaum prämiert, preiswürdig zu verkaufen; auch ist daselbst eine Pumpe, gut erhalten, versch. Fenst. u. Haustüren billig abzug. Bücherstraße 20, Christ. Pflanzw. 2.

Gutes Kolonialwaren-Geschäft m. Eier, Butter, Obst u. Gemüse, weggewandter billig zu verkaufen. Offerten unter R. 188 an den Tagbl.-Verlag.

Gutgehendes Milchgeschäft mit gut. alt. Kundsch. ist zu verl. Näb. im Tagbl.-Verlag. Qm Neuer Herren-Anzug, nach Maß gearbeitet, mittel modern, f. mittel. Fig., billig zu verkaufen Hellriegelstraße 20, 2 rechts.

Ein H. Biergeschäft für 500 Ml. zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Qm Deutsches Reichsdruckbuch 1906 (zwei Bände, 5800 Seiten stark) für 12 Ml. zu verl. v. Rettenmayer, Rheinstraße 21.

Englische Bulldogge, raffecchi, weiß, fett. Exempl., abzugeben Burgbergplatz 3.

Vernarbener, Kube, 17 Jahre alt, sehr schönes Tier, als Hof- und Begleithund sehr machbar und leicht, prima Abstammung, preiswürdig abzugeben. L. Abt., Dorfheim im Taunus.

Junge Manarienthüne, gute Sang., für 6 u. 8 M. abzugeben. Mandel, Luisenstraße 14, Stb.

Hier Heberzecher h. zu v. Drudenstr. 7, S. 3.

Damen-Radmantel u. S. Neisemantel a 8 M., 2 feidene Hülsen a 2 M. Dokheimerstr. 35, 1.

Damenkleider, Capes sehr billig zu verkaufen. Nettelbedstraße 6, 3 c.

Uleg. schw. Cape, fast neu, sehr bill. zu verk. Herderstraße 10, 2.

Gut erhaltener Teppich bill. zu v. Bismard-Ring 23, P. z.

Pianino, sehr schön, pracht. Ton, fast bill. zu verk. Elsterverstraße 6, 1 r. 7304

Gut erhaltenes Piano h. zu verk. Herderstraße 4, Stb. 2.

Flügel, Weisermayer, fast neu, wenig gespielt. Anschaffungspr. 1800 M., für den billigen Pr. von 1100 M., zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 4, 2. St., ab. 10 u. 12 und 3 u. 7/5 Uhr.

Zweipersoniges Schlafzimmer, best. Nussb., mit Gold, 2 Bettstellen mit Patentrahmen, Schutzdecken, Sarmatrasen, Seegrassteilen, zwei Nachtschränke, 1 Waschkommode mit Spiegelkasten, 1 Tür, engl. Schrank mit geschliff. Glas, 2 Stühle, 1 Handtuchb., wie neu, zu 150 M., zu verk. Adelsheimstr. 54, 1, 9-12 u. 3-6 Uhr.

Mehrere gut erhaltene Betten, Sektier, Vertilo, M. u. Küchenst., Küchen, gr. u. H. Spiegel, Uhren, Tisch, Ottom., Sofa, v. Borz., Deckb., Tisch, Stühle u. v. mehr billig zu verkaufen. Frankfurterstraße 9.

Eine sehr gute Bettstelle mit Sprunge u. Matr. für 15 M. zu verk. Nussb. im Tagbl.-Verl. Ru.

Neue Ottomane, Buchengefell, für 18 M., zu verk. Bismard-Ring 9, Seitenbau links.

Notes Plüschsofa billig zu verk. Schierkeimerstraße 9, Stb. 2 rechts.

Zwei Büfets und mehr. Kleiderbügel zu verk. Röhres Röhderstraße 35.

Wegzugsb. 1 2-tür. Schrank mit Schubl. f. 28 M., 1 Stuhl, Deckb. 12 M., 1 versch. Kleiderb. 7 M., eine grüne gep. Plüsch- u. mit 6 Seffel 85 M., 1 Plüsch-Spiegel in Goldf. m. Trum. 65 M. abg. Goethestr. 5, P.

Neuer Schrank, wie neu, billig zu v. Nöthenstraße 21, Stb.

Große Krüge (Bettfliege) billig zu verk. Nussb. durch A. Pindarth, Ellenbogengasse 8.

Ein 16. Damenschreibtisch billig zu verk. Nöthenstraße 3, Part.

15 Wiener Stühle, Schreiber, Eingere, Waschkom. sof. zu v. Bismard-Ring 9, Seitenbau.

3 Mr. hoher Pfeilerstapel, f. Beschäftigt., Schneid. u. w. pass. abzugeben. Bismard-Ring 9, Seitenbau.

Anrichte mit Türen 7 M., H. Kanapee 9 M., Nachttisch 2,50 M. zu verkaufen Saalstraße 5, 1 St.

Reisekoffer billig zu verkaufen Kirchstraße 24, Hinterhaus.

Rahmaschine, w. i. Gebr., bill. Kleiderstr. 9, S. P.

Rahmaschine, ganz neu, billig zu verk. Rheinstraße 48, Part.

Rahmangel halber bill. abzugeben. Rahmaschine, Trumeau, Sofa, Chaiselongue, Vertilo, Schreibkom. m. Glasanfass Goldgasse 15.

Eine fast neue Rahmaschine billig zu verkaufen Kleiderstraße 7, 1 r.

Eine gut erhaltene Thele billig abzugeben Kirchstraße 19.

Zwei Schaufel-Abklüffe (Staubler), Rah., fast neu, b. abg. Anschlag u. übernehm. Schreiner Gasse, Postamtstraße 31 (Hof).

Ein Gta (neu) sofort billig zu verk. Gustav-Adolfstraße 5.

Einspänner-Wagen, fast neu, zu verk. Nussb. Bierstadt, bei Hfinger, Friedrichstraße.

Schreinerlaren, fast neu, Eschengefell, billig abzugeben. Dornau, Wellenstraße 29, Laden.

Kinderwagen für 8 M. zu verkaufen Hermannstr. 9, S. D.

Adler-Automobil, wenig gebraucht, so gut wie neu, sehr preiswert zu verkaufen. Hugo Grün, Adolfsstraße 1.

Redariermotorrad, gutgehend, Motorantrieb, Gamaschen u. Siefel, Auto u. Salompe, versch. S. Anzüge u. Winterpalet. b. zu v. Wagner, Helenestr. 27, Bg. Gelsch.

Doppelrad mit Freil., f. neu, bill. zu verk. Rheinstraße 48, P. 7345

Derrn-Rad mit Freilauf bill. zu v. Oranienstr. 42, Stb. 1 r.

Transportabler Herd bill. zu verkaufen Geisbergstraße 5.

Ein Amerikaner Ofen 20 M., eis. Firmenbild, 3/4, Mtr. lang, 50 Cent. br., eine Abteilungs- wand mit Glas u. bl. Goldgasse 18, 2.

Ein großer Ofen, gut brennend, geeignet f. c. Saal, bill. zu verkaufen Mauritiusplatz 2.

Plattisen bill. zu verk. Koriolstraße 44, S. 1.

Kleinerer Zimmer-Ofen b. zu v. Kaiser-Fr. Ring 64, 2.

Neue Gasstrahlröhre für die Hälfte des Wertes zu v. verkaufen Porenstraße 8.

Für Weinhandlungen, zwei eiserne Flaschengel., neueste Konstruktion, für circa 3600 u. 1400 Flaschen, das größere mit Schieberen verschließbar, billig zu verkaufen. Schmidt, Rauenthalerstraße 16, 1.

Eine Glaswand zu verkaufen Friedrichstraße 25 (Nahnenfabrik).

Unterhaltene Badewanne u. 1 Abwaschtisch billig zu verkaufen. Villa Alma, Leberberg 6.

40 Ibs. Mtr. Stabeisen-Geländer billig zu verkaufen Reuberg 2a.

Eine Partie Porzellan, Türen, Windflügelstüren, usw. eing. Fensterflügel u. sonst. brauchb. Gegenstände in v. h. Schulg. 4, S. 2 l.

Gummibäume, 2,50 Mtr. hoch, wea. Rahmangel bill. zu verkaufen Rietzrina 2, 1 rechts.

Stra 100 m Holz, Nagelager, auch zu Brennholz geeignet, bill. zu verk. Helenestraße 21, Hof.

Leere Zigarren-Röhren billig abzugeben. Carl Michel, Querstraße 1, Ecke Nerostraße.

Kaufgehe
In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

An- und Verkauf von alten Büchern, Wagner, Grabenstraße 32.

Alle Bücher, alte Kupferstiche zu kaufen gesucht. Offerten unter E. 182 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Grammophon zu kaufen gesucht. Offerten unter A. 448 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Albrecht, Helenestr. 21, zahlt stets die höchsten Preise für Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Papier zum Einstampfen usw. Bei Bestellung p. Postkarte komme pünktlich ins Haus.

Kaufe Möbel, ganze Haushalte, Gelegenheitskäufe jeder Branche nach auswärtig und honoriere jeden, der mir solche zum Bin nur einige Tage hier. Off. unt. S. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Größere eichene Thele, gut erhalten, zu kaufen ges. Offert. mit Größe und Preisangabe unter P. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Kleines Rahmenbild zu kaufen gesucht. Nussb. Elsterverstraße 18, Mittelb. 1 St.

Gasherd gesucht (3-4 Flammen) Nerostraße 36, 1 r.

Konditorofen zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 193 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Alles Eisen, Lumpen, Knochen, Metalle, Papier, Gummi, Neutuchabfälle usw. f. a. d. h. Pr. b. p. Abg. S. Haas, Schmalbacherstr. 27, Eb. S.

Verpachtungen
Wirtschaft zu verpacht. Hölzel, Hochstraße 16, 2.

Unterricht
In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Rachhilfestunden. Es wird ein sehr energischer Lehrer für Untersekundaner, in Latein, gesucht, der gleichzeitig auch die mathematischen Aufgaben beaufsichtigt. Offerten mit Preisangabe an Gutmann, Herderstraße 3.

Welcher Photograph erteilt einem Amateur Unterricht in der Retouche. Offerten unter L. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Wasserpfeife
Ring mit großem Brillant, Medaillon mit Brillant, 1 1/2 Schlagwerk-Uhr, ff. Qualität, billig zu verk. Frank, Schwalbacherstr. 37, R.

Pianinos
Pianinos, neu, von 450 M. an, Pianinos, wenn gepichte, Garmosinum, wenig abgeleichte empfiehlt E. Urban, Wörthstr. 1.

Billard
fast neu, wegen Wassermangel billig zu verk. Central-Hotel, Ecke Nikolaus- und Goethestraße.

Oelgemälde
moderner und älterer Meister außerordentlich billig.

Reinhard Doerr
Zaunstraße 40, nahe der Hölzerstr. Möbel, Betten, Spiegel, Polsterwaren aller Art, sowie kompl. Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmer- und Kücheneinrichtungen, nur vorzügliche Arbeit, kauft man am besten u. billigsten gegen bar bei Ph. Seibel, Kleiderstr. 7.

Vertilos
echt Nussbaum, tolle Sanarbeit, billigst Adolfsstraße 12, Schreiner.

Coupe
fast neues tadelloser erhaltenes sehr leicht, auch passend für einen Arzt, billig abzugeben. Ph. Brand, Wagenfabrik, Nöthenstraße 50.

Hotel Erbprinz
empfiehlt selbstgekelterten rauschen Apfelwein.

Weg. Räumung meines Lagers
verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen alle vorhandenen Polster- und Stoffmöbel, Stühle, Tische, Spiegel, Teppiche u. Wilhelm Neumann, Inh. Albert Neumann, Ecke Helene- und Kleiderstraße. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Für die Reise. Reise-, Schiffs-, Kaiser-Koffer
billig zu verkaufen Neugasse 22, 1 St.

Eisernes Tor
zweiflügelig, mit schön geschnittenem Oberlicht, 2 m breit u. ca. 3,30 m hoch, zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Kaufgehe
Alte Bücher, alte Kupferstiche zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter F. 192 an den Tagbl.-Verlag.

Fr. Luftig, Goldgasse 15
empfiehlt sich den geehrten Herrsch. zum Einkauf alter Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben, Gold-, Silber- und Brillanten, Möbel, Betten, ganze Nachlässe. Zahle o. schreibende Reklame wegen eigenem Geschäftsbedarf nur die denkbar höchsten Preis. Goldgasse 15, vorm. Lange.

Fr. Tafel-Apfel
a Zentner 8 und 10 M., Küchen-äpfel 6 M. inkl. Verpackung ab Zittau und Umgebung, Station, versendet gegen Nachnahme oder die Hälfte Anzahlung, größere Posten bill. A. Koch, Zittau i. Sa., Prinzenstraße 6.

Prima Tafeläpfel
100 Pfd. 16 M., prima Kochäpfel 100 Pfd. 10-12 M. mit Koch per Nachnahme offeriert Joh. Demert, Niederzipp am Rhein.

Einige Zentner Kohl-äpfel
u. Reinetten a. Zimmermannstr. 3, P.

Fräulein R. Geizhals, Goldgasse 21
zahlt die höchsten Preise für gut erhalt. Herren- und Damen-Kleider, Möbel, g. Nachl., Plandbretter, Gold- u. Silber-, Brillanten, Zahngebisse. A. B. L. i. S.

Die bekannt meistbietende Frau Grosshut
Rehaergasse 27, Telefon 2079, zahlt mehr als jeder Andere für wenig gebrauchte Herren- und Damenkl., Pelze, Schuhwerk, Möbel, Gold, Silber, ganze Nachl. u. Polsterwaren genügt. Der größte Bedarf am Platze.

Zuringeräte
nach schwedischem System zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. 925 an D. Frenz, Mainz. F 43

Fässer.
1/2 u. 1/3 Stücker zu kaufen gesucht. Karlshuber Hof, Friedrichstraße 44.

Verpachtungen
Herrschaftl. Besitzung Bonona, Villensiedel Eigenheim, 5 Morgen, 5000 Zwergebäume, ist auf 6 Jahre zu verpachten. H. Otto, Wiesbaden, Rheingauerstr. 10. 7355

Unterricht
Berlitz School
Sprachlehrinst. f. Erwachsene Luisenstr. 7.

Esperanto-Privatklub
sucht noch einige Teilnehmer. Zu erfr. Bierhaderstraße 32, Rt. 7476 Engl., Franz., Deutsch und Nachh. etc. Borj, Luisenstr. 17, 31.

Gesang-Unterricht
bis zur Bühnen- und Konzert-Reife erteilt Frau Sopranfänger Gelsse-Winkel, Seebodenstr. 31, 3.

Geschäftliche Empfehlungen
Jugendabzeichen u. sonstige auf der Schreibmaschine angefertigte Arbeiten, Verwilsfertigungen werden billig und schnell abgeschrieben. Schreibstube Langler, Telefon 2085. Bernhard Karl, Schulgasse 7, 1.

Verchiedenes
Geld-Darlehn in jeder Höhe zu jed. Zweck beschafft A. Müller, Riechboden, Dohbeimerstraße 32, Part. rechts.

Frauentrankeheiten
wie: Menstruationsstörungen, Erkrankung der Eierstöcke, Gebärmutterkrankh., Blutungen u. behandelt W. Welter, Wiesbaden, Gmünderstraße 2.

Phrenologin
2. Stg., Walramstraße 4, 3. Stg. Zu brechen zu jeder Tageszeit.

Kanmann
in fester Stellung, Anfangs der 30er, evangel., mit einigem Verm., wünscht sich bald zu verheiraten. Säusl. erzoogene Damen, mögl. mit Vermögen, im Alter von 23-30 Jahren, werden höfl. gebeten, ihre Anerbieten nebst Photographie unter A. 152 an den Tagbl.-Verlag einzureichen.

Tafel-Butter!
tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Geprüfte Lehrerin, 20 J. tätig im Ausl., unter. Franz., Engl., Deutsch, alle Fächer, Klavier St. 75 Pf. Rheinstraße 58, S. 1.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französl. Kind. u. j. Dam. bevorzugt. Offerten unter D. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Schwedisch wünscht deutsche Dame gegen Französl. oder Englisch auszutauschen. Off. u. N. 192 an den Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden
Derjenige, welcher heute morgen auf der Wilhelmstraße eine goldene Kette mit Perle, Inhalt etwa 160 Mark, aufgehoben hat, ist erkannt worden. Bitte zurückzubringen ins Palast-Hotel.

Verloren 1 erbedede, blaue kariert, mit Monogr. J. A., Schlachthausstr. bis Hafengart. Geg. a. Vel. abg. Castellstr. 9, Bremer.

Für mit Karte entlaufen Gneisenstraße 19, Laden.

Schottischer Schäferhund aufgelassen. Webergasse 50.

Geschäftliche Empfehlungen
In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Erfahrener Kaufmann, mit allen km. Arbeiten vertraut, f. passende Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. u. S. N. Hauptpostlagernd.

Alle Tapezierarbeiten werden bestens ausgef. Kanapees, Sessel billig zu v. Adolph Schmidt, Jahnstr. 17 und Karlstr. 32.

Anarbeiten aller Arten Polstermöbel, Matr. usw., sow. Reuanfert. bei bill. u. prompt! Otto Heumann, Helenestr. 2, 1 r.

Perfekte Schneiderin f. A. a. d. S. Hermannstr. 21, 2 r.

Hauskleider, Unterröcke! Jeder. jed. Art werd. billig angef. Schierkeimerstraße 9, Dintb. 2 rechts.

Haararbeiten werden garniert in eleg. Ausführung in u. außer dem S. Paula Stahl, Philippsbergstr. 23.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird ang. prompte u. gute Bed. (Wäsche). Frau Müller, Gärten. Schmidt, hint. Langenbeckstr.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird jederzeit angenommen, gut u. billig besorgt. Eig. Wäsche. Dokheimerstraße 46, S. 2.

Damenfrisur nimmt noch Monatsabonnenten an. C. Hillmann, Lehrstraße 14.

Perfekte Friseurin n. n. Dam. an Friedrichstr. 29, S. 4.

Tüchtige Friseurin sucht Kunden im Abonnement. Näh. Schlichterstraße 15, Sout., Torfahrt.

Gefang-Unterricht
bis zur Bühnen- und Konzert-Reife erteilt Frau Sopranfänger Gelsse-Winkel, Seebodenstr. 31, 3.

Geschäftliche Empfehlungen
Jugendabzeichen u. sonstige auf der Schreibmaschine angefertigte Arbeiten, Verwilsfertigungen werden billig und schnell abgeschrieben. Schreibstube Langler, Telefon 2085. Bernhard Karl, Schulgasse 7, 1.

Verchiedenes
Geld-Darlehn in jeder Höhe zu jed. Zweck beschafft A. Müller, Riechboden, Dohbeimerstraße 32, Part. rechts.

Frauentrankeheiten
wie: Menstruationsstörungen, Erkrankung der Eierstöcke, Gebärmutterkrankh., Blutungen u. behandelt W. Welter, Wiesbaden, Gmünderstraße 2.

Phrenologin
2. Stg., Walramstraße 4, 3. Stg. Zu brechen zu jeder Tageszeit.

Kanmann
in fester Stellung, Anfangs der 30er, evangel., mit einigem Verm., wünscht sich bald zu verheiraten. Säusl. erzoogene Damen, mögl. mit Vermögen, im Alter von 23-30 Jahren, werden höfl. gebeten, ihre Anerbieten nebst Photographie unter A. 152 an den Tagbl.-Verlag einzureichen.

Tafel-Butter!
tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots, Joppen, Sattos, Hosen, Westen und Schulhosen haufennd billig. Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheits. Neugasse 22, 1 St. Rein Baden.

Sehr wichtig.
Herren- und Knaben- Anzüge, Paletots, Joppen, Sattos, Hosen, Westen und Schulhosen haufennd billig. Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheits. Neugasse 22, 1 St. Rein Baden.

Tafel-Butter!
tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Geliebte Friseurin n. n. D. an. Kleiderstr. 18, I. Stb. 1.

Junge Dame empfiehlt sich für Maniküre. Hölzerstraße 41, 1. Sprechstunden von 11 Uhr bis 7 Uhr abends.

Verchiedenes
Definitiv angestellter Beamter in der Nähe v. Mainz sucht per sof. 600 M. geg. 5 Proz. Zinsen und vierteljährl. Rückzahl. n. Heberreit. Pfand: Klav. im Werte v. 1000 M. Off. unt. A. 451 an d. Tagbl.-Verl.

Zwei Ahtel-Plätze des königlichen Theaters, Part. II. 5. Reihe, Gänge, abzugeben Wilhelmstr. 44.

Königl. Theater. Ein Viertel Bonn. D. 2. Part., al. od. sp. abg. Rheinstr. 103, Pr. Verl.

Kräftiger Privat-Mittagstisch Adolfsstraße 12, 1 St.

Zwei Damen, der gut. Gesellschaft angeh., suchen eine Dame z. Mitbew. e. ar. Wohn. in gut. Lage, die 1-2 Z. übernehm. Off. unt. N. 193 an d. Tagbl.-Verlag.

Gegen freie Station oder halbe Pension wünscht sein geb. Dame, tücht. Klavierst., der engl. u. franz. Sprache mächtig, sich vornehm. Familie oder Dame anzuschließen. Off. u. B. 192 an d. Tagbl.-Verlag.

Madras. Herren, welche Lust haben, sich am Radpolospiel zu beteiligen, werden gebeten, ihre Abt. unter D. 192 im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

Heinr. Erbe, Klaviertransporteur, wohnt Adolfsstraße 4.

Bei Frauenleiden jed. Art schnelle bist. Hilfe. Rück. erb. Off. unter A. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Damen finden frbl. Aufnahme bei Frau Hartmann, Wwe., Mainz, Augustinerstraße 59. (Nr. 921) F 43

Phrenologin Kleiderstraße 12, I. L., 9-12 u. 2-4.

Grüßliches Heiratsgesch. Sief. Beamter, pensionsber. 50 J., sol. Char., ev. über 5000 M. Einl., über 40,000 M. Verm., w. sich mit häusl. gei. Dame, nicht unter 30 J., mit entspr. Verm. zu verheiraten. Damen, die ein trautes Heim wünschen, wollen sich vertrauensvoll mit genauen Angaben melden unter B. 185 an den Tagbl.-Verlag. Discretion Ehrenfache.

Reelle Heirat. Meine Nichte, 37 Jahre alt, ev., mit einnehm. redl. Wesen, aus ang. best. Fam., tüchtig im Haush., mit schön. Ausstatt. u. 12,000 M. gl. u. hat sich. Erbsch. v. 50,000 M., w. sich nur mit solidem anständigen Beamten in gl. Alter mit nachweisb. festem Einkommen bald zu verheir. Nur ernstgem. reelle Offerten mit off. Ang. der Verhältn. u. Photogr. bis 10. Nov. u. D. 187 a. d. Tagbl.-V.

Durch Zuwendung v. Feuer- u. Einbruch-Diebstahl-Versicherungen für eine erste deutsche Aktiengesellschaft = gutes Einkommen = gehalten. Personen jeden Berufes gesucht. Offerten unter N. 191 a. d. Tagbl.-Verlag.

Welcher Bauunternehmer oder Hausbesitzer wäre geneigt, ein größeres Hinterhaus mit genügend hellen Räumen für einen ruhigen Fabrikbetrieb zu erbauen oder einzurichten? Langjährig. Miet-Kontrakt. Elektrischer Anschluss erforderlich. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter G. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehn in jeder Höhe zu jed. Zweck beschafft A. Müller, Riechboden, Dohbeimerstraße 32, Part. rechts.

Frauentrankeheiten, wie: Menstruationsstörungen, Erkrankung der Eierstöcke, Gebärmutterkrankh., Blutungen u. behandelt W. Welter, Wiesbaden, Gmünderstraße 2.

Phrenologin 2. Stg., Walramstraße 4, 3. Stg. Zu brechen zu jeder Tageszeit.

Kanmann in fester Stellung, Anfangs der 30er, evangel., mit einigem Verm., wünscht sich bald zu verheiraten. Säusl. erzoogene Damen, mögl. mit Vermögen, im Alter von 23-30 Jahren, werden höfl. gebeten, ihre Anerbieten nebst Photographie unter A. 152 an den Tagbl.-Verlag einzureichen.

Tafel-Butter! tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Sehr wichtig. Herren- und Knaben- Anzüge, Paletots, Joppen, Sattos, Hosen, Westen und Schulhosen haufennd billig. Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheits. Neugasse 22, 1 St. Rein Baden.

Sehr wichtig. Herren- und Knaben- Anzüge, Paletots, Joppen, Sattos, Hosen, Westen und Schulhosen haufennd billig. Schwarze Anzüge. Seltene Gelegenheits. Neugasse 22, 1 St. Rein Baden.

Tafel-Butter! tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Tafel-Butter! tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Tafel-Butter! tägl. frisch, naturrein, 10 Pfd. M. 9. - 120 Stück Hüner-Gier, tägl. frisch von der Henne, ausgewählt dik. M. 8. - franco gegen Nachn. (B. Z. 85361) F 13, S. Stein, Rordenham (Oldemb.)

Philipp Deuster
empfehlte sein neu und gut fortiertes Lager in
fertigen Herren- und Knaben-Garderoben
zu den billigsten Preisen,
sowie durch Ersparnis hoher Ladenmiete konkurrenzlos billig.
Philipp Deuster,
nur **Cranienstraße 12.**

Filigran-Arbeit
hier selbst für kurze Zeit.
Herstellung von Uhr- und Halsketten, Armbändern, Broschen, Haars- und
Ballschmuck, Kleider-Einsätzen, Verzierungen von Wands- und Bürsten-
taschen, Sofaflissen u., nebst Blumenkörbchen aus farbigem Draht und
Wolle gefertigt.

Setze hiermit an, daß ich hier selbst für kurze Zeit einen **Unterricht in
Filigran-Arbeit** eröffnen habe und lade die geehrten Damen zur Besichtigung
derselben in meiner Wohnung

Kirchgasse 4, 1. Stock, Eckhaus, 7398
ergerben ein.

Die Arbeit ist nicht nur interessant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen,
selbst Anfängerinnen können gleich in den ersten Stunden Schmuck und Ketten
herstellen. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für
Damen 1.50 Mk., für Kinder 1.— Mk. und steht es jeder Schülerin frei, so lange
zu kommen, bis sie sich die nötige Fertigkeit zur selbständigen Herstellung der
Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material dazu ist sehr billig (ein Kistchen
mit Anfangs-Material Mk. 1.20), und ist dadurch Jedem die Gelegenheit geboten,
die schönsten Geschenke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von morgens 8—12
und nachmittags 2—7 Uhr; für Damen, die tagsüber keine Zeit haben, Montag,
Mittwoch und Freitag abends von 8—10 Uhr. Herr **Mack**, Rheinstraße 37, und
Herr **Herzog**, Langgasse 50, hatten die Güte, mir in ihren Schaufenstern die
Ausstellung eines kleinen Blumenkörbchens zu gestatten. **Joseph Theben.**

Ausgabestellen
des
Wiesbadener Tagblatts
in
Biebrich a. Rhein

- sind die 27 folgenden:
- Adolfshöhe:**
Horn, Wiesbadener Allee 72.
 - Adolfstraße:**
Behner, Adolfstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.
 - Armenruhstraße:**
Sintelmann, Armenruhstr. 14.
 - Bahnhofstraße:**
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Emmerich, Ede Gaugasse 1.
 - Burggasse:**
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84.
 - Elisabethenstraße:**
Michels, Elisabethenstr. 19.
 - Heilstraße:**
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Böh, Weibergasse 32.
 - Frankfurterstraße:**
Fritz, Frankfurterstr. 17.
 - Friedrichstraße:**
Krupp, Friedrichstr. 7.
 - Gartenstraße:**
Mahr, Kaiserstr. 45.
 - Gaugasse:**
Kraft, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Weibergasse 21;
Emmerich, Ede Bahnhofstr.;
Preiß, Gaugasse 26.
 - Geppenheimerstraße:**
Fritz, Frankfurterstr. 17.
 - Jahnstraße:**
Gammes, Kaiserstr. 17.
 - Kaiserstraße:**
Gammes, Kaiserstr. 17;
Mahr, Kaiserstr. 45;
Ehrhardt, Kaiserstr. 53.
 - Kirchgasse:**
Bendorf, Kirchgasse 34.
 - Krausgasse:**
Schneiderböhln, Rheinstr. 11;
Behner, Adolfstr. 3.
 - Mainzerstraße:**
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Krämer, Schloßstr. 27;
Weil, Ede Rathausstr.
 - Kengasse:**
Michels, Elisabethenstr. 19;
Kallmer, Rathausstraße 8a.
 - Obergasse:**
Krämer, Schloßstr. 27.
 - Rathausstraße:**
Weil, Ede Mainzerstr.;
Kallmer, Rathausstr. 8a;
Müller, Rathausstr. 78;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7.
 - Rheinstraße:**
Kadner, Rheinstr. 10;
Schneiderböhln, Rheinstr. 11.
 - Sackgasse:**
Bendorf, Kirchgasse 34.
 - Schloßstraße:**
Krämer, Schloßstr. 27.
 - Schulstraße:**
Gammes, Kaiserstr. 17.
 - Thelemannstraße:**
Müller, Rathausstr. 78.
 - Weibergasse:**
Preiß, Gaugasse 26;
Schwind, Weibergasse 21;
Böh, Weibergasse 32.
 - Wiesbadener Allee:**
Horn, Wiesbadener Allee 72.
 - Wiesbadenerstraße:**
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Prund, Wiesbadenerstr. 33;
Reidhöfer, Wiesbadenerstr. 84;
Gebr. Kromann, Mainzerstr. 7;
Kenzel, Wiesbadenerstr. 54.

Das Wiesbadener Tagblatt
gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das
Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten
Tages zusammen.
Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Stadtdiebstahl zur 8. Schnitttag des
**Wiesbadener
Reit- u. Fahr-Vereins**
am **Sonntag, den 27. 10. 1906,**
11.30 vorm. Ausgang von Erbenheim
nach Medtildshausen. Ende zwischen
Erbenheim und Nordstadt. F 460

Besonders zu beachten!
Aus einer
Konfursmasse
herrührend und anderen mehr konnte ich
größere Posten Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots, deren früherer Preis
15-45 Mk. war, jetzt zur Hälfte des
früheren Ladenpreises. Ein großer Posten
Joppen, Capes, Hosen, Schuljoppen in
sehr großer Auswahl zu jedem annehm-
baren Preis. 3a. 300 Knaben-Anzüge,
früherer Preis 6-20 Mk., jetzt bedeutend
billiger. Ein Posten Havelocks, deren
früherer Preis von 10-40 Mk. war,
jetzt 3-12 Mk.

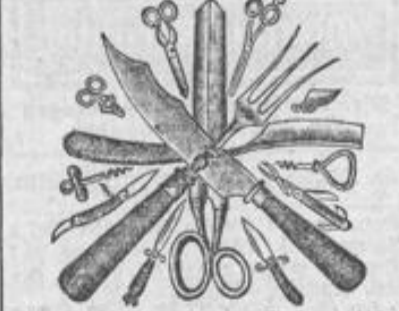
Nur Neugasse 22, 1. St.,
bis-a-bis d. Eisenhdlg. d. Hrn. Zintgraf.



**Visiten-
Karten**
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden • Langgasse 27.

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 56, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.
ganz neu eingerichtet. 2691
20 möblierte Zimmer.

Ausverkauf
in
!! fertigen Herren-Kleidern !!
bei
Guggenheim & Marx
in Wiesbaden,
14 Marktstraße 14.
!! Wir stellen enorm bill. Preise !!
!! Herren-Anzüge !!
à Mk. 12.— bis Mk. 20.—
!! Knaben-Anzüge !!
à Mk. 1.50 bis Mk. 6.—
!! Tuch-Hosen für Herren !!
à Mk. 2.50 bis Mk. 7.—
!! Tuch-Hosen für Knaben !!
à Mk. 1.— bis Mk. 2.50.
Loden-Joppen
à Mk. 2.— bis Mk. 4.50.
Werktag-Hosen
à Mk. 2.— bis Mk. 4.—. K 173



Alle Stahlwaren kaufen Sie am bill. bei
Ph. Krämer,
Mehrgasse 27 und Kleine Langgasse 5,
Telefon 2079.
Schleifen, Reparatur, Bernisten jed. Tag.
28-1/2 Morgen „Weingut Schwaben“
62,700 Reben F 61
la Weißwein 30 Liter
Mk. 12.—,
la Rotwein 30 Liter
Mk. 13.50,
ferner zu 50, 60, 80 Pf. u. 1 Mk. das
Liter. Mindestabnahme 30 Liter, über
100 Liter billiger. Gen. Nachn. Fraß leihw.
u. franko zurücksend. In Flaschen. Preis-
liste! **Rud. Bürsch, Edentoben.**

Günstige Gelegenheit für Brautleute!
Za. 20 fein dekorierte, echt Porzellan
Tafelservice, kompl., für 12 Personen,
werden zum Räumungspreis
von Mk. 50.— bis Mk. 60.— abgegeben. 2771
Ein Posten Vasen, Figuren und Wandplatten mit 25 % **Rabatt.**
Besichtigung ohne Kaufzwang!
M. Stillger, Kristall - Porzellan,
Hännergasse 16.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Heute: **Metzelsuppe.** K 189

**Vereinigung ostpreuss.
Pferdezüchter, Insterburg.**
Permanente Ausstellung von
gerittenen, truppenfrommen
Pferden, gut gefahrenen
Wagenpferden. Beschaff-
ung, Buchmaterial, Füllen
mit Abkammung, reell und
preiswert. Telegr.-Adr.: F 84

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 2631
Herrn Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.
2000 Meiste für Herren-
u. Knaben-
Anzüge, Hosen, Meiste zum Flyden werden
billig verkauft Schwalbacherstraße 30,
1 Stiege, Alleeseite.

Kartoffeln,
Magnam bonum, per Zentner Mk. 3.90
franko Haus. Bestellungen nimmt an
Wilh. Wolf, Riechstraße 3.
Winter-Kartoffeln,
norddeutsche, gelbe, hochfein i. Geschmack,
100 Pfund 2.75 Mark
Liefert frei Haus **Otto Unkelbach,**
Schwalbacherstraße 71. Telefon 2734.

Malmedy,
feinsten Tafelapfel, Zit. 17 Mk. mit
Korb und Nachnahme versendet Ph.
Diesler, Obstzucht, Osterpai a. Rh.
Birn-Luitten
zu verkaufen Geisbergstraße 5.
Gänse! jung, fett, Ostermaß,
f. ger., 7-10 Pfd., a Pfd. 40-45 Pf.,
tagl. fr. geschl. verk. aeg. Nachn. Bei.
H. Brigull, Gr. Friedrichsdorf, Ditzr.
Achtung! Samstag u. Sonntag
wird ausnahmsweise feinstes
Ochsenfleisch zu 70 Pf. p. Pfd.
verk. **Meigerei Straub, Hermannstr. 3.**

Gasthaus zum Aartal,
Rarstraße 20.
Heute Samstag:
Metzelsuppe,
wozu höchst einladet
Wilh. Feinauer.

Hotel Quellenhof.
Heute Samstag:
**Metzel-
Suppe.**
wozu freundl. einladet **V. Thiele.**

Restaurant Stadt Wiesbaden,
7 Schwalbacherstraße 7.
Heute Samstag:
Metzelsuppe,
wozu Freunde und Gönner höchst ein-
ladet **Wilh. Kaufmann.**

Hotel Erbyrinz.
Heute Samstag abend:
Metzelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Fritz Mender.

„Zum Himmel“, Röderstr. 9.
Heute:
Metzelsuppe,
wozu freundl. einladet
H. Neilinger.

Hotel-Restaurant z. Römer,
Büdingenstr. 3, Ede Kirchgraben.
Heute Samstag:
Metzelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Jakob Scheuerling.

Restaur. Hopfenblüte,
Rönerstraße 7.
Heute
Metzelsuppe,
wozu freundlichst einladet
Georg Singer.

Bierstadt.
Gasthaus zum „Rassauer Hof“.
Empf. dem geehrten Publikum meinen
prima selbstgeferierten **Apfelwein,**
sowie **Germania-Bier,** hell u. dunkel.
Gute bürgerl. Küche.
Spezialität: **Sausmacher Würst.**
NB. Sälchen für Gesellschaften
vorhanden.
Besitzer: **Georg Deinlein.**

Für Pferdebesitzer
empfiehlt Futterrüben zum billigsten
Lagerpreis
Wilh. Hohmann Nachf.,
Sebanstr. 3. Telefon 564.

Diskret!
Beseitigt Kopfläuse über Nacht!
Ein Radikalmittel gegen **Wanzen,
Schwaben, Mücke, Ungeziefer an
Haustieren und Pflanzen!**
Flasche 50 Pf. Apotheker **Otto
Siebert, Drogerie, Markt.** 2763

38 Jahre bewährt sich namentlich
Kettner's F 88
Haarwasser (München)
staatl. gepr. u. begutachtet. 3.
h. um 40 Pf. u. Mk. 1.10 in der
Alder-Drogerie, Bismarckstr. 1.

VA CUUM-REINIGER
Entstaubung
ganzer Wohnungen
an Ort und Stelle.
Kirchgasse 38. 6802
Telef. 747.

**Wiesbadener
Beerdigungs - Institut**
Fritz & Müller
Schulgasse 7.
Telephon 2676. Telephon 2675.
Großes Lager aller Arten
Holz- u. Metallfarge
fertig für sof. Lieferung.
**Lieferanten des
Garten-Vereins.**
Übernahme von Feuer-
Bestattungen in allen
Arematorien. 2611
Bei eintretendem
Sterbefall genügt nur eine
einfache Anzeige Schulgasse 7,
worin hin von uns alle
weiteren Gänge und An-
meldungen kostenlos besorgt
werden. Privater Leichenwagen.
Streng reelle billige Preise.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.
Freunden, Verwandten und
Bekanntem die traurige Mit-
teilung, daß unser vielgel-
iebter Sohn und Bruder,

Heinrich,
plötzlich und unerwartet aus
unserer Mitte geschieden ist.
Familie **Neuhausen u. Hekel.**
Die Beerdigung findet
Samstagnachmittag 4 Uhr von
der Leichenhalle aus statt.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 20. Okt.: dem Briefträger Friedrich Dienstbach...

Taufgeborene: Am 23. Okt.: Lebrerin Anna Grant, 76 J. Am 24. Okt.: Luliet, geb. Wright, Witwe...

Kirchliche Angelegenheiten

Evangelische Kirche.

Sonntag, 28. Okt. (20. S. u. Trinit.)

Marktkirche.

Militär-Gottesdienst 8.40 Uhr: Div.-Farrer Franke - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Missionar Schulz aus China...

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Vfr. Diehl. - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Farrer Seelenweber. - Abendgottesdienst 5 Uhr: Farrer Boeker...

Ringkirche.

Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Vfr. Wilsch. - Hauptgottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Hanke. - Abendgottesdienst 5 Uhr: Farrer Schloffer...

Kapelle des Paulinenklosters.

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Vormittags 10.15 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein...

Evangel. Vereinshaus, Blatterstr. 2.

Sonntag, den 28. Okt.: Missionsfest. Festpredigt vorm. 10 Uhr in der Marktkirche: Missionar Schulz-China...

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag, nachm. von 3 Uhr an: Gefellige Zusammenkunft. - Montag, abends 8 Uhr: Stenographie. 9 Uhr: Männerchor...

Christlicher Verein junger Männer.

Vereinslokal: Bleichstraße 3, 1.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Gefellige Zusammenkunft u. Soldaten-Veranstaltung. - Montag, abends 8.45 Uhr: Männerchor-Probe...

Verein vom blauen Kreuz.

Vereinslokal: Marktstraße 13.

Sonntagabend 8.30 Uhr: Versammlung. - Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. - Samstag, abends 8.30 Uhr: Gesang- und Gebetsstunde...

Evangelisches Gemeindehaus.

Steingasse 9.

Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Bergkirche-Gemeinde. - Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Missions-Jungfrauen-Verein...

Versammlungen im Gemeindeaal des Pfarrhauses

An der Ringkirche 3. Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4.30 bis 7 Uhr: Versammlung junger Mädchen...

Katholische Kirche.

21. Sonntag nach Pfingsten. - 28. Oktober 1906.

Die Kollekte im Hochamt v. Allerheiligen ist in beiden Kirchen für den katholischen Gefängnisverein bestimmt.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.

hl. Messen 6, 7, 8. Militär-Gottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 8. Kindergottesdienst (Amt) 9. Hochamt mit Predigt 10. Letzte heil. Messe (mit Predigt) 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. Abds. 6.35, 7.15 (7.10) und 9.15 Uhr. 7.15 (7.10) ist die Schulmesse. - Am Donnerstag feiern wir d. Fest Allerheiligen, Gebotener Feiertag. Der Gottesdienst am Vormittag ist wie an Sonntagen. Nachm. 2.15 Uhr ist die feierliche Allerheiligen- und Allerseelenvesper, danach findet die Prozession auf den alten Friedhof statt...

Marie-Hilfkirche.

Frühmesse, Rosenkranzandacht und Gelegenheit zur Beichte 6. zweite hl. Messe 7.30. Kindergottesdienst (Amt) 8.45. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Andacht. Abends 6 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen (8.45), danach Segen. - An den Wochentagen sind die hl. Messen um 8.30, 7.15 und 9.15 Uhr. 7.15 ist die Schulmesse. - Montag und Mittwoch abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht. - Donnerstag, 1. November, Allerheiligen, Gebotener Feiertag. Frühmesse und Gelegenheit zur Beichte 6.30. zweite heil. Messe 8. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9. feierliches Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Feierliche Allerheiligen-, darauf Allerseelenvesper. Um 8 Uhr: Teilnahme an der von St. Bonifatius ausachenden Prozession auf den alten Friedhof. Abends 8.30 Uhr: Predigt und Allerseelenandacht. - Freitag, 2. Nov., Allerheiligen. Die hl. Messen sind um 8.30 und 7.15 Uhr. Um 9 Uhr feierliches Seelenamt zugleich als Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Gestiftete Allerseelenandacht und Herz-Jesu-Litanei. (253, 344.) - Samstag, abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht für die armen Seelen. Gelegenheit zur Beichte ist Mittwoch und Samstag, nachm. 4-7, und nach 8 Uhr, Donnerstag nachmittags 4.30 bis 7 Uhr. - Paulinen-Kapelle, Blatterstraße 5. Samstag, früh 6.30 Uhr: hl. Messe.

Katholische Kirche, Schwalbade-Str.

Sonntag, den 28. Oktober, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. - Freitag, den 2. November (Allerheiligen), vorm. 10 Uhr: Seelenamt für die Verstorbenen. W. Krimmel, Vfr.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst

Abelschidstraße 23. Sonntag, den 28. Okt. (20. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Vfr. Müller.

Evangel.-lutherische Gemeinde.

(Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) - Rheinstraße 54. Sonntag, den 28. Okt. (20. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev.-luther. Dreieinigkeits-Gemeinde u. v. G.

In der Krupa der altkatholischen Kirche, Eingang Schwalbade-Str. Sonntag, den 28. Okt. (20. Sonntag n. Trinitatis): Reformationsfeier. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vfr. Willkomm.

Methodisten-Gemeinde.

Friedrichstraße 35, Hinterhaus. Sonntag, den 28. Oktober, vormittags 9.45 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. - Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. - Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde. Prediger C. Schwarz.

Bischofskapelle

(Baptistengemeinde), Adlerstraße 17. Sonntag, den 28. Oktober, vorm. 9.30 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Nachmittags 5.30 Uhr: Gemeinde-Versammlung. - Dohheim, Rheinstraße 53, nachmittags 3 Uhr: Sonntagsschule. - Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Bibelstunde. Abends 9.30 Uhr: Männerchor. - Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gem. Chor. Prediger Karbinsky.

Apollonische Gemeinde.

Oranienstraße 54, Hinterhaus Part. Sonntag, den 28. Oktober, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Predigt, wozu Jedermann freundlich eingeladen ist. - Donnerstag, den 1. November, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Russischer Gottesdienst.

Sonntag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. - Sonntag, vormittags 11 Uhr: Heil. Messe. Kleine Kapelle, Kapellenstraße 19.

Anglican Church of St. Augustine.

Okt. 28., Feast of St. Simon & St. Jude. XX. Sunday after Trinity. 8.30 a. m. Holy Eucharist. 11. a. m. Matins, Litany & Sermon. 6. p. m. Evensong. Okt. 31., Eve of All Saints. 11. a. m. Matins & Litany. 11.30. a. m. Holy Eucharist. 6. p. m. Evensong & Address.

Nov. 1., All Saints Day. 8.30. a. m. Holy Eucharist (choral). 11. a. m. Matins & Holy Eucharist.

Nov. 2., All Souls Day. 8.30 a. m. Holy Eucharist. 11. a. m. Matins & Litany.

F. E. Freese M. A., Chaplain, Kaiser-Friedrich-Ring 11, II.

Tagliche Veranstaltungen

Rathaus. Nachmittags 4 Uhr: Konzert. Abends 8 Uhr: Konzert. Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr: Klein Dorrit. Reichshaus-Theater. Abends 7 Uhr: Wohltätige Frauen. Walhalla-Theater. Nachm.: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert. Reichshaus-Theater. Abds. 8 Uhr: Vorstellung.

Abendveranstaltungen

Reichshaus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 6. Vangers Kunstsalon, Launusstraße 6. Kunstsalon Bister, Launusstraße 1, Gartenbau. Philipp Wegg-Bibliothek, Gutenbergstraße. Geöffnet Sonntags von 10-12, Mittwochs von 4-7 und Samstags von 4-7 Uhr.

Damen-Club G. S. Dranienstr. 15, 1.

Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Die Demminische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im städt. Leihhaus, Neugasse 6. Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich. Mittwochs und Samstags, nachm. von 3-5 Uhr. Volkslesehalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10.30-12.30 und von 3-5.30. Eintritt frei.

Verein für Kinderhort.

Täglich von 4-7 Uhr Steingasse 9, 2. und Weichstr.-Schule, Part. Bergort a. d. Schulberg. Anabenhort, Wücherrstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Licht, Luft und Sonnenbad des Vereins für volkverständl. Gesundheitspflege auf d. Aelsberg (Galtshausen, Rindenhof) der elektr. Bahn, 1 (Wm.), getrennte Abteilungen für Damen und Herren, auch f. Nicht-Mitglieder, täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Ausschank alkoholfreier Getränke.

Zentralstelle für Krankenpflegerinnen (unter Zustimmung der hiesigen ärztlichen Vereine). Abt. 2 (f. hoh. Berufs) des Arbeitsnachw. f. Fr. in Rathaus. Geöffnet von 1/9 bis 1/1 und 1/3-7 Uhr.

Verein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Krankenliste für Frauen und Jungfrauen. Meldestelle: Zimmermannstraße 9, Part.

Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und Frauen: im Rathaus von 9-12 1/2, und von 3-7 Uhr. Männer-Abteilung von 9-12 1/2, und von 2 1/2-6 Uhr. Frauen-Abteilung 1: für Dienstboten und Arbeiterinnen. Frauen-Abt. 2: für höhere Berufsarten und Hotelpersonal.

Wetter-Bericht

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

Table with 5 columns: Date (25. Oktober), Time (7 Uhr morg., 2 Uhr nachm., 9 Uhr abds.), and various weather measurements (Barometer, Thermom., Dunst, Rel. Feuchtigkeit, Windrichtung, Niederschlag, Höhe, Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur).

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Zuf- und Untergang für Sonne

(*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Bereins Nachrichten

Turnverein Wiesbaden. D. T. Abds. 8.30 Uhr: Abend-Unterhaltung. Turngesellschaft. 2.30 bis 4.45 Uhr: Turnen der Mädchen-Abteilung. 4.45-6 Uhr: Turnen der zweiten Knaben-Abteilung. Abends 9 Uhr: Haupt-Versammlung. Männer-Turnverein. Von 4.30 bis 5.30 Uhr: Mädchen-Turnen. 5.50 bis 7 Uhr: Knaben-Turnen. 8 U.: Fechten. 9 Uhr: Wücherausgabe u. gefellige Unterhaltung. Sportverein. 6 Uhr: Lebnungsspiel. Männergesang-Verein „Concordia“. Abends 8 Uhr: Festkonzert. Ringkirchen-Chor. Abends 8 Uhr: Probe für Sopran und Alt. Klavier-Verein. Abends 8 Uhr: Vortrag. Streicher- und Militär-Verein. Abds. 8.30 Uhr: Gesangsprobe. Verein der Vorgesetzten. Abends 9 Uhr: Mittwöchliche-Versammlung. Gesellschaft Fibels. Abends 9 Uhr: Probe. Männergesangsverein Union. 9 Uhr: Probe. Cv. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Christlicher Verein junger Männer. Abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Gärtner-Verein Gebra. 9 Uhr: Versammlung. Verein der Württemberger, Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend. Bayern-Verein Bavaria. Vereinsabend. Bürger-Schützen-Korps. Vereinsabend. Klub Borussia. Vereinsabend und Probe. Sachsen- u. Thüringer-Vereinigung Sachsen. Gef. Zusammenkunft.

Versteigerungen

Einziehung von Angeboten auf die Anfuhr von Dung nach den städt. Weinbergen „Aeroberg“ und „Langelsweiberg“, im Rathause, Zimmer Nr. 44, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 496, S. 18.) Versteigerung von Immobilien der verst. Eheleute Heinrich Schmeiß hier, im Rathause, Zimmer Nr. 42, nachm. 3 Uhr. (S. Tagbl. 501, S. 8.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 27. Oktober. 233. Vorstellung. 6. Vorstellung im Abonnement C. Zum ersten Male: Klein Dorrit.

Klein Dorrit.

Lustspiel in 3 Akten (nach Dickens) von Franz von Schöthan. Regie: Herr Dr. Braunmüller.

Personen:

- William Dorrit... Herr Andriano. Fanny... Fr. Chen. Fip... seine Kinder Herr Berino. Amy... Fr. Großer. Arthur Clennam... Herr Malcher. Lady Ines Sparler... Fr. Doppelbauer. Baronet Georges... Herr Schwab. Svarler... Herr Weinig. Brina Deuch Edward... Herr Engelmann. Der Gefängnisdirektor... Herr Kober. Chidwin, Oberschlichter... Herr Kober. John, sein Sohn, Hilfskellner... Herr Steffter. Zurnisch... Herr Jollin. Randb... Herr Ebert. Brown... Herr Achterberg. Stebenfon... Herr Martin. Morris... Herr Rohrmann. Deal... Herr Deutsch. Eine Frau... Fr. Düfen. Dick... Kinder von Clara Schmeißer. Bobby... Fr. Reich. Mary... Fr. hütlingen Frieda Bremser. Der Major von Brighton... Herr Spieh. Briggs, Reiseleiter... Herr Verg. Charles, Kammerdiener... Herr Ditton. Gilbert, Kammerdiener des Prinzen... Herr Schmidt. Zinker, Autowärter im Hotel... Herr Ende. Sambo, ein kleiner Mohr... Maria Gerlach. Valgäste, Hotelbedienter... Schuldhäftlinge. Zwei Büttel, ein Kotar und zwei Sheriffs.

Die Handlung spielt im Jahre 1815.

Der 1. u. 2. Akt zu London im Schuldgefängnis von Marshalsea, der 3. im Ship-Hotel im Seebad Brighton. Dekor. Einricht.: Herr Oberinsp. Schmid. Kost. Einricht.: Herr Oberinsp. Nischke. Nach dem 1. Akt eine Pause von zwölf Minuten, nach dem 2. Akt eine Pause von 15 Minuten. Anfang 7 Uhr. - Ende nach 9 1/4 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 28. Okt. 239. Vorstellung.

6. Vorstellung im Abonnement B. Amde. Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37. Diese Woche: Serie I: Die Pyrenäen mit Lourdes und die Dauphine mit Kloster Chartreuse. - Serie II: Antwerpen.

Auswärtige Theater.

Mainer Stadttheater. Samstag: Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs. - Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Jüttenbesitzer. Abends 7 Uhr: Die Jüdin.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch. Samstag, 27. Oktober. Dugendarten gültig. Fünfszigerarten gültig. Neu einstudiert: Wohltätige Frauen. Lustspiel in 4 Akten v. Adolph Arronge. Spielleitung: Max Ludwig. Personen:

- Major Rudolf von Nobed... Reinhold Hager. Clementine, verwit. Ehefrau von Prof. seine Schwester Sophie Schent. Emil von Prach, deren Sohn... Max Nischke. Generalin Weichling... Clara Krause. Frau von Sänger... Hedwig Kobowost. Frau Kommerzienrätin Markus... Hedwig Paris. Frau Bankier Friedheim... Alice Harden. Fräulein v. Sproffen... Helene Verdenus. Stadtrat Riebel... Friedr. Degener. Rentier Süßholz... Max Ludwig. Kirchenvorsteher Sturm... Gerhard Seicha. Friedrich Möpffel... Rudolf Bortat. Lederhändler... Rudolf Rosner. Ottilie, seine Frau... Steffi Sandori. Julius, deren Sohn... Ely Krndt. Martha Stein, Fräulein der Adopktivtochter des Majors Hans Berner, Diener des Majors... Hans Wilhelm. Anna, seine Frau... Lydia Herting. Hubert... Gustav Schulze. Marie, Dienstmädchen bei Möpffel... Ilse Mahler. Aufa, Kammerjungfer... Nenny Kreber. Ober-Belehrer... Margot Büchhoff. Ein Fleischer... Franz Luech. Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt. Anfang 7 Uhr. - Ende 9 1/4 Uhr.

Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags

7 1/4 Uhr: Sherlock Holmes. Abends 7 Uhr: Wohltätige Frauen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 27. Oktober.

Abonnements-Konzerte

des städtischen Kur-Orchesters.

Leitung: Hr. Kapellmeister Ugo Alfieri.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Der Wasserträger“... L. Cherubini. 2. Schmieleslieder aus „Siegfried“... Rich. Wagner. 3. a) Tanz der Schäfer, b) Tanz der Schäferrinnen, c) Pizzicato-Polka a. Collin-Mailard-Ballett Louis XV. G. Michiels. 4. Ouverture zu „Prometheus“... L. van Beethoven. 5. Entr'acte a. „Mignon“... A. Thomas. 6. Phantasio a. „Mozart'sche Themen“... H. Kling. 7. Kuyawiak, Danse nationale polonoise... H. Wieniawski. 8. Hands across the Sea, Marsch... P. Sousa. Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Le Roi l'a dit“... L. Delibes. 2. L'enfant perdu Toesse faubre... H. Ravina. 3. Czardas G-moll... G. Michiels. 4. Zorahayda-Legende... J. Svendsen. 5. Ouverture z. „Oberon“... C.M.v. Weber. 6. a) Scilletta, b) Zug der Gnomem... F. v. Blon. 7. Tarantelle aus „Die Fischerinnen von Prociada“... J. Raff. 8. Fanfare militaire... J. Ascher.

Walhalla-Theater

Vom 16.-31. Oktober

das III. sensationellste

Herbst-Programm.

„COCO“

der menschliche Pavian,

sowie die

übrigen Attraktionen.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Theater.

Samstag, den 27. Okt.

Einmalige grosse

Kinder-Vorstellung.

NB. Da Sonntag, den 28. Oktober,

die Nachmittags-Vorstellung ausfällt,

ist dieses noch die einzige Nachmittags-

Vorstellung für kleinen Preis. Bilet-

vorverkauf für diese Vorstellung ab

Mittwoch, den 24. Oktober, vormittags

von 11-1 Uhr.

Walhalla-Theater, Mauritiusstr. 1a,

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang

8 Uhr abends.

Reichshaus-Theater, Stiftstraße 16,

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang

8 Uhr abends.

Der Kunstbaron.

Einige Kapitel aus einem Menschenleben. — Roman von Anna von Franz. (Nachdruck verboten.)

nicht zum gegenseitigen Du brachten; später hatte er auch mit Goswin einen Hofschaftsbesuch bei Mangel- lachers gemacht wobei sich der Stalljunker und die jungen Damen sehr gut gefielen. Da wäre es doch schade gewesen, wenn das Künstlerfest eine Enttäuschung gebracht hätte.

Der verhängnisvolle Tag brach verheißungsvoll an als ein klarer, schöner Februartag und gab den Kunstbaron reichlich zu tun, da er den Vormittag keinen Bruder widmen mußte. Um ein Uhr trennten sich die beiden, der Jüngere, um mit Renting zu speisen, der Ältere, um nach einem heftigen Mittagsessen ein Stündchen des Ausruhens zu erhaschen, ehe die Strapazen des Ankleidens angingen. Allein, so schön auch dieser Vormittag war, Goswin vermochte ihn nicht auszuhalten, denn kaum hatte er sich auf dem Sofa ausgestreckt, als ihn ein höchst unangenehmes Kampanienbeben ergriff. Es schien ihm, als ob der Dämon mit Pfeilen gepökelert sei, die Rippen machten den Eindruck, als seien sie mit Kieselsteinen gefüllt, in seiner Lage konnte er es nur halbwegs aushalten, und dabei mußte er fortwährend nach der Uhr sehen, ob er auch die Zeit zum Ankleiden nicht verlaune. Zum Überflus peinigte ihn ein dumpfer Gedanke und umschwärzte ihn wie die Stechfliegen ihr Opfer. Zweitönend Eintrittskarten waren zu dem Beste ausgegeben worden, das machte genau viertausend Augen, die dem Spiel zusehen wollten!

Er wälzte sich hin und her, bis er sich entschloß, der Saale ein Ende zu machen und mit dem Ankleiden zu beginnen, um etwas zu tun zu haben, bis Beate kam, die nach drei Uhr ihre Ankunft als Gärtlerin angefragt hatte. Er schlüpfte in sein Unterzeug, warf die weiche Lanika über, die lang herniederging, um seinen Weinseher zu bedecken, und qualte sich dann mit den Saalbalentemen, die durchaus nicht schliefen wollten und ihn so lange belästigten, bis die „Bestiplica“ erschien. Mit zwei geschickten Griffen besiegte sie die Lüste des Liebes und ging dann an die große Arbeit, den Strickentwurf auszuführen. Sie verfuhr dabei mit dem ganzen sachlichen Interesse und der Unbefangtheit einer Malerin, die gewohnt ist, das Modell bezug- rücken.

Goswin begriff den Ernst des Augenblicks und hielt still wie ein Mann, während sie ihm Arme, Hals, Nacken und Gesicht mit Fettschminke bearbeitete und schließlich mit Borststiften die notwendigen Striche über die Brauen und unter die Augen machte, um den Säben zu erneuen, als sei er sein Lebtag mit bloßen Armen und freiem Kopf unter südlicher Sonne umhergegangen. Als sie fertig war, trat sie ein paar Schritte zurück, betrachtete ihn mit einem angekniffenen Auge und sagte ihm den Kopfreis auf. Dann machte sie die „Bestiplica“ an den Halswurf seines Gewandes, das sie mit kunst- geübten Fingern im Gürtel sagte, nach der Regel ordnete und mit einigen Sicherheitsnadeln festsetzte.

(22. Fortsetzung.)

Professor Haller schrieb an dem Abend wieder ein Stückchen an seiner Chronika von Montsalvat und trug am Schluß eine Bemerkung ein: „Niem steht es be- rüchtigt, da der schlimme Amor wieder umgehelt und jene Pfeile abschießt. Er hat sich diesmal ein Ziel er- wählt, so zu bedenklichen Sachen führen kann, und man weiß mit, ob's zum Guten oder zum Bösen für zwei herzliche Menschenfinder ausschlägt. Gott walt's zum Guten!“

Goswin hatte in den nächsten Tagen noch viel zu tun, bis er gelernt hatte, sich, nach Schmiedleins Aus- druck, „ägyptisch zu benehmen“, und er sah immer mehr ein, daß es nicht eitel Vergnügen sei, sich an einem Mal- leitenfest zu beteiligen. Schließlich war er von all den Stroben so müde, daß er bezüglich den erlösenden Abend herbeisehte, nur um wieder in seine Ruhe zu kommen. Vorher aber mußte die Hauptprobe überstanden werden, die am Freitag vor Fastnacht war, da allem Verkom- men genuch das Malerfest am Samstag vor Fastnacht begangen wird.

Goswin hatte sich viel von dieser Hauptprobe ver- sprochen und wurde gründlich enttäuscht. Der Kaiser- loal der Louisa, in der das Fest gefeiert wird, sah bei Tageslicht recht nüchtern drein. Die Bühne, nach Art der Mythenbühnen in Terrassenform gebaut, bot auch kein schönes Bild für jemand, der noch nie Dekorationen bei Tageslicht gesehen hatte; dazu botte und hämmerte es von allen Seiten, wurde der Hintergrundprospekt noch geradegerückt, das Schiff der Kleopatra an Inarrenden Seilen hin- und hergezogen, verschiedene Kunstler umgestellt unter schmettenden Kommando- rufen der Regisseur, kurz, die Gesichte sahen dem Spiel- unvorhaben, jungen Mann recht öde und beschwerlich vor. „Ach dachte mir, ein Künstlerfest sei ein Vergnügen, aber das ist ja die reinste Tierquälerei!“ brummte er im Lohne Hallens, als die Gausler zum fünften Male anders aufgestellt wurden. Beate lachte etwas boshaft. „Da alles Vergnügen will verdient sein. Morgen denfi- tige werden für morgen abend mit Kreide bezeichnet.“

Kroß seiner übeln Laune fiel es Goswin doch auf, daß sich alle Mitwirkenden dank der langjährigen Lieber- licherung mit einer Ruhe und Stidherheit auf den Brettern bewegten, als seien sie ihr Leben lang Schau- spieler gewesen und er besolgte Beate's Rat und hoffte auf den kommenden Tag. Es wäre ihm lieb gewesen, einen Mißerfolg zu erleben, da sein Bruder Antipolb seit gestern in Düsseldorf war, um sich das Malkastenfest anzusehen. Goswin hatte ihn eingeladen, teils als Entschädigung für die gelungene Raube an Lante Malthe, teils um ihm zu zeigen, daß Kunst und Künstlerleben in der Wirklichkeit anders ausfallen, als man es sich in Wolframsburg einbildete. Antipolb war im Freidenbacher Hof abgepflegen und hatte sich zu aller- erst mit Beate so leidlich angefreundet, obwohl es betrie-

Waters, in dem sie ihre Gäste empfing, war herrlich mit Blumen ausgeschmückt. „Gewöhnliche“ Gesellschaften waren nicht eingeladen, nur solche, deren Prozeß eine Besonderheit selbst gehabt und daher die allgemeine Aufmerksamkeit errast hatte. Da waren Leute, die ihre Scheidung in einem Saale erkämpft hatten, in dem es ihnen nicht leicht gemacht wurde, neben anderen, die nur eine „Dakota-Scheidung“ aufzuweisen hatten, — Dakota ist heute der Zusatzort aller Ehemänner, in dem die Scheidung eine Kleinigkeit ist, die in kürzester Frist erledigt wird. Auch einige der „Alimenten-Könige“ waren an- gesehen, der New Yorker „Alimenten-König“ waren angesehen, wie denn auch demnach ein „Alimenten-König“ gegründet werden soll. Alle Gäste waren ganz bei der Sache und wünschten ihrer hübschen Wirtin, „daß sie den Tag noch recht oft glücklich erleben möchte“. Das früheste Fest dauerte die ganze Nacht, und am nächsten Morgen brachten die Wälder ganze Spalten voll Schilderungen der großartigen Veranstaltung.

Praktische Ede.

c. 1. Die Wispel. Eine echte deutsche Kampfsportart sind auch die Wispeln, jene von unseren Vorfahren so verehrten Früchte. Sie bleiben bis nach Eintritt der ersten Fröhe im Baum und werden erst geerntet, nachdem sie etwas getrocknet waren. Durch den Frost und längeres Liegenlassen werden die Früchte teils und lüß. Man scheidet dann die leberartige Schale ab und schneidet das markelndeartige braune Fleisch von dem Kernbrot frei. Sie ist an einigen Orten auf dem Markt als halbes Pfund und ebensoviele Pfund. Haben die Früchte in dem Saft eine Zeitlang gestanden, so nehme man sie mit dem Schaumöffel heraus, fülle sie in einen Stein- topf und gebe den Saft darüber. Es ist auch immer nur so viel Fröhe in dem Saft zu legen, als nebenherunter schwimmend darin Platz haben. Nachdem man sie dann 24 Stunden in dem Saft gelassen haben, löst man sie noch eintigmal darin auf und läßt, nachdem man sie herausgenommen hat, zu dem zurückgebliebenen Saft ebensoviele Wispel von frischen Äpfeln, löst jedes aufammen gelockert ein und nicht es über die Früchte. Von teigigen Wispeln kann man eine Warme bereiten. Diese werden abgezogen durch ein Sieb getrieben und mit Weizenmehl auf gelindem Feuer zu einem leichten Brei verrührt, dem der nötige Zucker be- mengt werden muß. Durch ein Glas Wein wird sie schmack- hafter. Sie ist nicht sehr haltbar, es sei denn, man stelle die Warmelentöpfe in einen Ofen und lasse eine Kruste eintrocknen, damit sie die Haltbarkeit unbegrenzt. Unser Vorfahren machten die Wispeln einfach in Honig ein.

m. k. Das letzte Rad der Japaner. Für die die fähig- werdende Geschicklichkeit und übermann warme began, hohe Koll- bader auf regelmäßigen Hauptwege bringend zu empfinden. Bei den Japanern gesehen solche Wäber von 30 Grad R. an aufwärts zum höchsten Lebensbedürfnis des ganzen Volkes. Sider verbant die Japaner ihre rationelle Leistungsfähigkeit nicht zum geringsten Teil ihrer rationellen Kon- pfege. Diese Wäber verbieten besonders für leicht frohnde Wäber auch bei uns viel größere Beachtung, denn sie rufen eine vorzügliche Durchdringung der kalten Meere und wachen damit behagliche Durchdringung. Bei Erfüllungen, Bestimmungen des Unterleibs sind solche Wäber, die vorzüglich bis auf 33 Grad R. erhöht werden können, von ausgezeichneter Wirkung. Eine flüchtige fähige Abkühlung oder Wärme schließt das Rad ab, dem entweber Ruhe in der Bettwärme oder lebhafte Bewegung folgen sollen.

ue. Zur Geschichte der Handschuhe. Einige wollen in einer Stelle der Bibel (Ruth 4, 7, 8) finden, daß die Schwärze die Handschuhe im Gebrauch gehabt; auch wo von David erzählt wird, er habe seinen Schwarm über Ebon geworfen, muß nach einigen Kommentatoren ein Hand- schuh verstanden werden. Die Perser trugen Hand- schuhe im Winter, um sich gegen die Kälte zu schützen. Die Griechen hatten schon in der ältesten Zeit Hand- schuhe (Chetides) bei der Arbeit, wie aus dem 24. Buch der Dolybis erhellt, wo Laertes Handschuhe bei seiner Gartenarbeit hat, um sich gegen Dornen zu schützen. Griechische Feinschneider sahen beim Essen Handschuhe an, um sich die Hände, deren man sich damals statt der Gabeln bediente, nicht zu verbrennen. Übrigens galt es bei den Griechen als eine Weisheit, Handschuhe zu tragen. Dasselbe war in den ältesten Zeiten bei den Römern der Fall. Nach und nach führte der Luxus in Rom allgemein Handschuhe ein; man hatte nämlich an den römischen Armen als Handschuhe, daher der einzige lateinische Name für Handschuhe (Naricose) auch mit Armet gleichbedeutend ist. Seit dem 8. und 9. Jahr- hundert trug man in Deutschland Handschuhe, und zwar die Vornehmen geflickt und mit Edelsteinen besetzt. Im Ritterwesen galten sie als Embleme der Invektur, der Belohnung und der Standeserhöhung, Bischöfe waren damit inskaliert, und deshalb verbot das Konzilium von Poitiers den französischen Äbten Handschuhe zu tragen. Der Kaiser erließ damit einer Stadt Markt- und Münzrecht oder schenkte überhaupt die Anlegung einer Stadt, daher in den Wappen mehrerer Städte Handschuhe, die man fälschlich für Hände ansieht. Ritter warfen sich Handschuhe zum Zeichen der Aufforderung hin, daher noch jetzt das Sprichwort: Einem den Hand- schuh zuwerfen, d. h. mit ihm Handel anfangen. Vor dem 13. Jahrhundert sahen Damen keine Handschuhe getragen zu haben, von dieser Zeit an wurden sie als Schmuck von Weinwand getragen und reichten bis zum Ellenbogen. Die Handschuhe der Ritter waren von Leder und mit Eisenklappen besetzt. In England wurde auf die Handschuhe besonders seit Elisabeth viel Augen verwendet, und dieselben auf das feinste verziert. Es war gebräuchlich, jeder Wirtin ein Paar Hand- schuhe beizulegen, was bald zu dem Mißbrauch führte, dieselben mit Geld zu füllen, um den Richter zu be- zogen. Vielleicht rührt hiervon das Verbot in Eng- land her, daß die Richter beim Richter keine Handschuhe tragen dürfen, während die Wispeln bei Wäber, die kein Todesurteil sprachen, jeder von dem Eheriff ein Paar Handschuhe erhielt. In England war es auch früh Sitte, daß der Bewahrer ein Paar Handschuhe ge- schenkt wurden, und statt eines Trinkgeldes gab man dort ein Handschuhgeld.

„Scheidungsgerichtsverfahren.“ Die leichfertige Auf- fassung, die viele Amerikaner von der Ehe haben und die sich besonders in der zunehmenden Zahl der Ehe- scheidungen äußert, zeigt sich nun auch darin, daß „Scheidungsgerichtsverfahren“ immer mehr in Mode kom- men. Es scheint fast ein Ehrzittel zu werden, ein ge- schiedener Mann oder eine geschiedene Frau zu sein; denn sonst würde man es nicht verstehen, daß die Ge- schiedenen sich so in das Licht der Öffentlichkeit stellen und daß die Zeitungen so eifrig davon Notiz nehmen. Die Scheidungsgerichtsverfahren werden gewöhnlich in einem vornehmen Restaurant veranstaltet und am nächsten Morgen bringen die Wäber die Güte der Güte, die daran teilgenommen haben. Eine großartige Veran- staltung hat wieder am letzten Samstag stattgefunden, an der nur Geschiedene als Gäste teilnahmen. Eine reiche Dame aus Pittsburg war die Wirtin, die ihre Befreiung aus Ehebanden feierte. Das Haus ihres

Brennwertig für die Schriftleitung: J. Kaiser in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagsnummer Nr. 2953.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verlagsnummer Nr. 967.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mt. 1.00 Pf., vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellort. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 148 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dreierlei und viererlei Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 503.

Wiesbaden, Samstag, 27. Oktober 1906.

54. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

in der Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Der falsche Hauptmann.

Die Freunde psychologischer Feinheiten konnten bis dahin befürchten, daß ihnen der Gang des falschen Hauptmanns von Köpenick, wenn er einmal gelang (und irgendwann und irgendwo mußte man den Mann doch finden), eine Enttäuschung bereiten werde. Denn es konnte sein, es war sogar wahrscheinlich, daß dieser kühne Mensch Eigenschaften besaß, durch die sowohl die requirierten Mannschaften wie der Bürgermeister und die anderen städtischen Beamten von Köpenick in entscheidbarer Weise irreführt werden mußten. Man durfte annehmen, daß er mit militärischen Dingen gut Bescheid wußte, so daß ihn die Soldaten ohne weiteres als einen Vorgesetzten ansehen konnten. Man mußte glauben, daß er ein weltmännisch gebildeter Mann sei, so daß Herr Vangerhans und sein Beamtenstab kein Mißverhältnis zwischen der angemessenen Rolle und ihrem Träger wahrzunehmen brauchten. Man konnte an einen Monomanen denken, dessen größtenteils sinnlose Einbildung auf der Grundlage einer unwillkürlich empfundenen Differenz zwischen einer mittleren Lebenslage und den gehegten und gepflegten Phantasien von einer glänzenden Rolle üppig ins Kraut schießen konnte. Hätte der schließlich verhaftete falsche Hauptmann allen diesen Vorstellungen entsprochen, so wäre der Fall gewiß noch immer so interessant geblieben wie vorher, aber gerade der Einklang zwischen den vielfach geäußerten Vermutungen hinsichtlich seiner Wesensart mit dem Wirklichkeitsbilde hätte, wie gesagt, wichtige Momente der Entschuldigung und Entlastung für die düssierten Mitspieler in dieser Groteske enthalten, für die Soldaten, für die Behörden von Köpenick, für die dortige Gendarmerie. Und nun hat man es mit einem simplen Schuster zu tun, mit einem Menschen, der die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus verbracht hat, der nie Soldat gewesen ist, der nie imstande gewesen zu sein schien, sich eine passable Durchschnittsbildung anzueignen, der nie in der Lage gewesen sein kann, Art und

Gehaben von Offizieren in der Nähe zu studieren! Wann hat dieser Wilhelm Voigt erfahren, was eine kaiserliche Kabinettsorder ist? Wann und wo hat er sich mit den Geheimnissen der Funkstation zu Rauen befannt machen können? Wie ist er dazu gekommen, darüber nachzudenken, welches die Entwicklung unseres Schrifttums geworden wäre, wenn Luther nicht die Bibel ins Hochdeutsche übersezt hätte? Wer hat ihn gelehrt, sich auf dem Rathause zu Köpenick mit der Sicherheit eines Fachmanns zu bewegen, der im Kassenwesen so gut Bescheid weiß, daß er die immerhin erfahrenen Beamten ebenso täuschen konnte wie vorher die braven Garde-Füsilier? Welche seltsame Begabung muß in diesem Menschen stecken, welche Elastizität des Körpers und der Seele, die durch ein Leben von ungefähr 30 Jahren in Zuchthäusern und Gefängnissen nicht gebrochen werden konnte! Und daneben diese merkwürdige „Spezialität“, mit der der Verbrecher sich zeitlebens niemals gegen einzelne Personen gewandt hat, sondern immer nur gegen öffentliche Institutionen! Er betrügt die Post mit gefälschten Postanweisungen, er bricht in eine Gerichtskasse ein, er plündert den Magistrat von Köpenick, aber er bestiehlt keinen einzelnen, und er hat wahrscheinlich niemals in seiner Verbrecherlaufbahn eine gewalttätige, zum Zuschlagen entschlossene Faust gegen einen Mitmenschen erhoben. Er ist auf keinen Fall wahnsinnig; er ist ein Wesen besonderer Art.

Aber so sehr man seine ursprüngliche Begabung anzuerkennen gezwungen ist, so hart muß darum erst recht und jetzt mehr denn früher das Urteil über die von ihm in Köpenick geführten Mannschaften und über die Magistratsmitglieder der Sprechstadt ausfallen. Die Blamage ist noch weit größer, als man gewußt hat; sie ist beäugend groß. Kein weltgewandter Hochstapler, kein entgleiteter Militair (Zahlmeister oder Offizier), kein mit nachwandlerischer Sicherheit handelnder Irrsinniger hat die beteiligten Opfer getäuscht, sondern es war ein ganz gewöhnlicher Verbrecher von dunstiger Herkunft, ein Schuhmacher, der für einen Augenblick aus den Kloaken des sozialen Lebens aufgetaucht war, aus dem dumpfen Hinterhausmilieu von Rixdorfer Arbeiterwohnungen und Schächelstellen in einer kümmerlichen Straße des armen Berliner Ostviertels.

Was es nun wohl zuviel gesagt, daß der Heiligenglaube an die Uniform die Hauptschuld am Gelingen dieser Tragikomödie tragen muß? Noch zu wenig war damit gesagt, noch lange nicht alle bittere Komik des Ereignisses war damit ausgeschöpft. Noch einmal: Hätte ein Militair oder ein Mann aus der Schicht der Bildungswelt die Tat begangen, so wären namentlich die Köpenicker zwar auch immer nicht gerechtfertigt, einigermassen aber entschuldigt. Heute sind sie es nicht mehr. Die Tatsache besteht, daß ein im Zuchthause ergauner, gänzlich ungebildeter Schuhmachergeselle imstande war,

dem rechtskundigen Bürgermeister Vangerhans glauben zu machen, er sei ein Hauptmann und handle auf Befehl des Kaisers. Bis dahin durfte man lachen, jetzt ist es zum Weinen. Und das schlimmste ist: Herr Vangerhans war nicht der Gewalt gewichen, sondern der Suggestion durch die Uniform. Hätte er erklärt, er sehe, daß hier ein Unrecht versucht werde, er füge sich aber, weil die mißleiteten Mannschaften ihn an Leib und Leben bedrohten, so wäre eigentlich nichts dagegen zu sagen gewesen. Denn das kann man von ihm nicht verlangen, daß er sich opferte. So aber, wie gesagt, lag es nicht, sondern der rechtskundige Bürgermeister hat ehrlich geglaubt, er habe es mit einem Hauptmann zu tun, und wenn es schon bedenklich bis zum äußersten war, daß er diesen Hauptmann für einen auf Befehl des Kaisers handelnden Offizier hielt, so steigerte sich das Unerhörte bis zum Tragischen und keineswegs mehr bloß bis zum Tragikomischen dadurch, daß er einen Zuchthäusler für qualifiziert zu solcher Rolle erachtete. Und darum ist das Ganze zum Weinen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Karl Radziwill, ein Sohn des Reichstagsabgeordneten Fürsten Ferdinand Radziwill ist in der gestrigen Nacht, 32 Jahre alt, gestorben.

* Bobbielskis Krankheit. Das Befinden des Landwirtschaftsministers hat sich nach Nachrichten, die aus Dalmatien in Berlin eingetroffen sind, erheblich verschlimmert. Die Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Schorlemer sieht anscheinend mit der Bobbielski-Frage in keinem Zusammenhang. Es heißt vielmehr, daß er nur nach Berlin berufen ist, um in der Bergarbeiterfrage gehört zu werden.

* Der neue Marineetat. Der Etat-Voranschlag für das neue Rechnungsjahr der Marine-Verwaltung weist gegen das laufende Etatsjahr eine Steigerung von rund 22 Millionen auf. Von dieser Summe werden rund 8 Millionen auf die fortlaufenden Ausgaben und 14 Millionen auf die Schiffsbauten, Armierungen usw. entfallen.

* Vatikan und Polenfrage. Von einer Persönlichkeit, die mit einem der maßgebendsten Männer der Kurie sprach, wird die wachsende Verlegenheit des Vatikans in der Polenfrage bestätigt. Der Vatikan weiß nur zu gut, wie sehr es in seinem Interesse liegt, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, zumal heute, wo der Konflikt mit Frankreich beständig stärker akzentuiert wird. Andererseits verkennt man die Schwierigkeit nicht, dem Erzbischof v. Stabilewski unrecht zu geben, insofern als der Erzbischof formell sich ja lediglich auf religiöses Terrain gestellt hat. — In Chebalskiewo verlangen die Schulkinder polnischen Unterricht nicht nur in religiösen, sondern auch in allen anderen Fächern. — In 21 Kreisinspektionsbezirken des Regierungsbezirks Bromberg

Fenilleton.

Von einer neuen Bühne und einem alten Autor.

Unser Berliner Dr. P. L. Korrespondent schreibt uns: Das „Neue Schauspielhaus“ am Röllendorfsplatz, das am Donnerstag mit einer Aufführung von Shakespeares „Sturm“ eröffnet wurde, ist ein recht umfangreicher Gebäudekomplex, der außer dem Theater noch einen geräumigen Konzertsaal und ein Restaurant beherbergt. Solch verschiedenen Zwecken mußte die Form angepaßt werden, dazu kam der wenig günstige Bauplatz, der es notwendig machte, einen Teil der Fassade nach dem Platz hin, einen andern in die Häuserreihe der Mohrstraße auszuführen. Hierzu trat noch die Schnelligkeit, mit der die Arbeiten in dreiviertel Jahren ausgeführt werden mußten; alles Momente, die die unbefriedigende Wirkung dieses Bauprojektes erklären, aber nicht entschuldigen. Nun ist das Gebäude ein recht gutes Musterstück unserer umhertappenden, in allen Fragen des Stils unsicheren Zeit geworden, in dem neue Versuche und alte Formen, große Aufsätze und Kleinliche Ausführung eine unendliche Verwirrung angehäuft haben; ein solches Chaos herrscht in allen Architekturlinien und Schmuckformen, daß man hoffen darf, nun werde allmählich der „tanzende Stern“ des neuen Stils geboren werden. Von außen wirkt das Gebäude wie zwei ineinander geschobene Fassaden, in denen Anklänge an Messel mit amerikanischen Vorbildern sich mischen; innen ein schönes, breites Vestibül, die Räume recht praktisch angelegt, auch farblich einfach Weiß-Rot-Gold, aber doch überall durch den billigen Schmuck von Plastik, Malereien und Empireornamenten verunzelt, die heute bei der Einrichtung von Restaurants und Cafés so beliebt sind. Überall fehlt die oeniiale Leitmotive, der sichere Geschmack, und wenn auch

der neue Bau seinen praktischen Zwecken genügen mag und immerhin ganz annehmbare Gestaltungen des Raumes bietet, so muß man seine Existenz doch beklagen, wenn man bedenkt, was etwa Messel bei genügend langer Zeit der Ausführung hier hätte leisten können.

Die Aufführung selbst zeigte viele Sorgfalt und seine Bühnenkultur, so daß von dem neuen Theater manch Schönes zu erhoffen ist. Shakespeares „Sturm“ ist ja so recht ein Werk zur Weisheit des Hauses. Aus feierlichem Anlaß entstanden, darauf berechnet, an einem festlichen Hörerkreise in harmonischem Glanze vorbeizuziehen, von der süßesten Lebensweise dichterischer Weisheit durchdrungen, Shakespeares Abschied von der Kunst und sein Vermächtnis an die Nachwelt, gibt es Gelegenheit zur Entfaltung lustiger Szenenwunder, zur Durchführung eines harmonischen Ensemblespiels und stimmungsvoller Interpretation des Dichtergedichtes.

Alfred Halm wandelt hier auf den Pfaden Reinhardts; aber von einer Abhängigkeit braucht nicht die Rede zu sein, denn vor Reinhardt waren die Reiminger, schuf Veerboom Tree seine vielbewunderte Inszenierung des „Sturm“. An der Aufführung des „Sturm“ hatten alle drei Künste reichen Anteil, und ausnahmsweise kam man wohl hier dem Willen des Dichters nahe, der sich seine Zaubervisionen, umklungen von Musik, die damals Robert Johnson komponierte, und umrahmt von prächtigen Dekorationen, wie sie vielleicht Inigo Jones entwarf, vorgestellt haben mag. Diesmal hatte Engelbert Humperdinck die Musik geschrieben und wundervoll alle die Sätze und Reimerei der Verse in soliden Tönen ausgedrückt. Diese Klänge trugen sogleich hinüber auf das zauberhafte Geland dieser jungfräulichen zarten Kunst, die in blühender Nacht aufsteigt in dem Wälden des Meeres und dem Brausen des Orkans. Auch die Dekorationen und Kostüme, die die beiden bewährten Ausstattungsmeister der „Burg“, Prof. Lesser und Heinrich Urban, geschaffen hatten, woben einen herrlichen bunten, stimmungsvollen Rahmen um das Ganze, gegen

diese beiden Meisterleistungen stand die Darstellung ein wenig zurück. Sie stellte sich auf ein anständiges Mittelmaß, das am besten durch Kleins Prospero und Grubes Calliban repräsentiert wurde.

Unser Hamburger mh.-Korrespondent schreibt: Als Reinhardt das Deutsche Theater in Berlin übernahm, zog der alte Adoif L'Arronge sein jüngstes Opus von der Bühne, die er mitbegründet, zurück und gab es dem Hamburger Thalia-Theater zur Aufführung. Dieses Opus ward getauft „Der letzte Vandal“ und nennt sich im Untertitel eine phantastische Burleske in drei Akten. L'Arronge ist eine respektable Firma aus dem Theatermarkt, und er hat uns vor Jahrzehnten in „Mein Leopold“ eins der beliebtesten Volksstücke niederen Genres geliefert. Aber wenn er sich auf seine alten Tage jetzt noch in das Nebelreich des Phantastischen begibt und anfängt, Verse zu machen, so will uns das eine bedenkliche Spekulation dieses anerkannt soliden Hauses bedünken. Denn wenn L'Arronge etwas ganz und gar nicht hat, so ist es Phantasie — und richtig wurde seine phantastische Burleske eine Mischung aus steifeiserner Allegorie und abgeschmacktem Schwanklied, und seine Anittelreime stehen noch erheblich unter dem geistigen Niveau der Blumenhalschen Versspiele. Es marschieren also die Allegorien der Weine aus Rheinland, Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn und — Grünberg auf und bewerben sich um die Hand der Prinzessin Limonade, deren Vater der Herzog von Badenheim-Vandalen, deren Mutter eine geborene Prinzessin von Sauerland ist. Die sauer-süße Prinzessin aber entscheidet sich für einen „outsider“ und Apfelweinprinzen aus Frankfurt a. M., während der Ungarprinz — warum gerade er? — die Allegorie der „brennenden Liebe“ heimführt. Der ziemlich krampfhaften Satire auf das Abstinenzlerturn, auf die das Ganze demnach hinausläuft, ist mit allerhand antiquierten Schwanktricks mühsam aufgeholfen; der Herzog und Chemann gerät auf Abwege der brennenden Liebe und wird von seiner Frau

Haben bisher zwanzigtausend polnische Kinder, etwa die Hälfte der in Frage kommenden, den Gehorjam beim deutschen Religionsunterricht verweigert.

Die neuen Steuern. Bis zum 1. Oktober haben die neuen Steuern folgende Beträge gebracht: Zigarettensteuer 4 835 108 M., Frachtturkundensteuer 4 217 190 M., Personen-Fahrtartensteuer 1 771 846 M., Steuerkarten für Kraft-Fahrzeuge 960 700 M., Steuer für Vergütung an Aufsichtsrats-Mitglieder 114 115 M., Erbschaftsteuer 26 943 M. Hinter den Erwartungen des Reichstages und der Regierung bleiben diese Sätze erheblich zurück.

Fleischnot. Zur Steuerung der herrschenden Fleischnot läßt die Mettlicher Fabrik von Villeroy und Boch eine Anzahl Waggonladungen Seefische für ihre Arbeiter kommen.

Deutsche Kolonialgesellschaft. Gestern nachmittag fand in Leipzig im Zentraltheater eine Festigung der deutschen Kolonialgesellschaft statt, in der Schanz-Chemnitz über die Unternehmungen des kolonialwirtschaftlichen Komitees zur Ausbarmachung der deutschen Kolonien sprach. Herzog Johann zu Mecklenburg wandte sich in einer Ansprache an die Damen und forderte sie zur Gründung eines Frauenheims in Windhoek auf, zu dessen Einrichtung bereits erfreuliche finanzielle Ergebnisse zu verzeichnen seien.

Zur Bergarbeiterbewegung. Die kombinierte Versammlung der Siebenerkommission und der Verbände in Essen beschloß eine Resolution, in welcher das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß durch die Haltung des preussischen Handelsministers in der Angelegenheit des bekannten Artikels der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die Spannung, die zurzeit zwischen der Bergarbeiterschaft und den Bergherren vorhanden ist, nur noch verschärft werde. Ferner wurde eine Eingabe an das Oberbergamt in Dortmund beschloffen, in welcher ein Verbot der Über- und Nebenarbeiten gefordert wird. Durch eine weitere Eingabe an die Oberbergämter und das Handelsministerium soll auch die Aufhebung der Sperre verlangt werden. — Die Besen des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes, die gestern mit den Arbeiterauschüssen verhandelt, lehnten die Lohnerhöhung ab. Sie wiesen darauf hin, daß sich die Löhne seit Januar 1905 bis heute um 17 bis 18 Proz., seit Januar 1906 bis heute um 10 Proz. erhöht hätten.

Lohnkämpfe. Eine von 500 Hamburger Telephon- und Telegraphenarbeitern besuchte Versammlung forderte Lohnerhöhung von der Oberpostdirektion Hamburg, sowie mündliche Verhandlung, die bisher von der Direktion abgelehnt worden war.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In Budapest zirkulieren Gerüchte, das Kabinett Bekerle habe wegen aufgetauchter Komplikationen in der Frage der Erhöhung des Rekrutenkontingents demissioniert.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus traten bei der fortgesetzten Beratung über die Nordbahnvorlage Kallischer und Masfiska für unveränderte Annahme der Vorlage und für Fortsetzung der Verstaatlichungsaktion ein, während sich Steinwender und Rindermann für konfessionsmäßige Einlösung aussprachen. Eisenbahnminister Dr. Derschatta erklärte neue Verhandlungen mit der Nordbahn für aussichtslos. Er gab anzuwenden zu, daß das Übereinkommen nicht ein Ideal sei und zweifellos Schönheitsfehler aufweise. Wenn man aber überhaupt verstaatlichen und mit dem gemischten System brechen wolle und wenn man überzeugt sei, daß bei der Verstaatlichungsaktion mit der Nordbahn begonnen werden solle, so müsse das geringe Opfer, welches in dem vorliegenden Übereinkommen vielleicht liege, gebracht werden, ehe man an andere Verstaatlichungen heran-

erwische; der Ungar bringt alle Welt zum Tschardasch, der Spanier fährt jeden Moment an die Toledoklinge, der Franzose tadelt Deutschland — man erschrickt vor dieser plattesten Trivialität, der auch das flotte Spiel des Thalia-Theaters (die Herren Grand und Bogenward, die Damen Grand-Witt und Ferron) nicht entgehen konnte. So mischte sich denn in den gutmütigen Applaus, der den Autor begrüßte, vernehmliches Mißfallen.

Jahresbericht der Universität Tokio.

—gre. Tokio, 2. Oktober 1906.

Ein Schreiben eines Wallonen, der in Tokio als Chemiker lebt, an einen Antwerpener Studienfreund, das sich mit der „Universität Literarum“ des Reiches der aufgehenden Sonne befaßt, wird uns in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen dem Bericht das Wichtigste.

Der Verfasser verdankt seine Kenntnisse nicht bloß der Beobachtung und dem Hörensagen, sondern er hat amtliches Material in der Hand, nämlich den Jahresbericht der Hochschule, der weniger dem Programm- und Vorlesungsverzeichnis der deutschen Universitäten als einem Schulprogramm ähnelt, was wegen der statistischen Notizen in diesem Falle sehr zu schätzen ist.

Der Almanach trägt auf seiner Titelseite die Jahreszahl 2565—2566, worunter in Klammern vermerkt ist 1905—1906; woraus zu ersehen, daß die miladonische Zeitrechnung 660 Jahre vor der christlichen Ära beginnt, etwa gleichzeitig mit Solon von Athen und Plammetich und Ptoch von Ägypten. Trotz der hohen Jahreszahl ist die Universität doch eine Neuschöpfung, und zwar meist Anknüpfung an einige ältere Institute.

Der Titel der Anstalt ist Tokio Teikoku Daigaku, d. h. Tokioer Kaiserliche Universität, und die Stiftungsurkunde des seit dem Jahre 1867 im Besitze der Krone befindlichen, 1852 geborenen Mikado Mutsuhito stammt aus dem Jahre 1888 vom 1. Juni; sie hat sich seitdem weiter entwickelt und zählt heute nach dem Ausweis

gehe. Schließlich hat der Minister um Annahme des Verstaatlichungsantrages, die dann auch erreicht wurde.

Italien.

Der Besuch des Herrn von Tschirsky beim Papst war unpolitisch Natur, wie die Gegenwart der Frau von Tschirsky erwies, und gipfelte im Austausch von Höflichkeiten zwischen Kaiser und Papst.

Rußland.

Auf Verfügung des Kriegsministers beginnen in den nächsten Tagen auf allen Offizierschulen Vorlesungen von Universitätsprofessoren über die gegenwärtige Staatsordnung und über Privat- und Staatsrecht der konstitutionellen Staaten.

Das Oktobermanifest des Zaren vom 30. Oktober v. J. gilt noch immer bei Optimisten als die Einleitung einer neuen Ära der Reformen und der allgemeinen Glückseligkeit für Rußland. Es heißt ja auch, daß anlässlich der Wiederkehr jenes Tages abermals ein schönes Manifest mit allerhand Verheißungen erscheinen soll. Die rauhe Wirklichkeit ist aber anders als die papierernen Verheißungen. Anlässlich der ersten Wiederkehr des für Rußland „denkwürdigen“ 30. Oktober ist u. a. festgestellt worden, daß in diesem Zeitraum etwa 30 500 Personen auf administrativem Wege nach Sibirien verbannt und 307 Zeitungen und Zeitschriften unterdrückt wurden, darunter 91 in Petersburg und Moskau. Rechnet man dazu die Zahl der Eingekerkerten, der kriegsrechtlich Gehängten und Erschossenen, der von den Terroristen Umgebrachten und die Opfer der Pogroms, so ergibt sich ein Bild, so schaurig und düster, daß selbst der ärgste Optimist zum „Schwarzseher“ werden muß.

Marokko.

Der Generalgouverneur Jennart hielt bei einem Bankett des Generalrates in Algier eine Rede, in welcher er auf die unter den Eingeborenen in einzelnen Gegenden Algeriens ausgebrochene Gärung hinwies und unter anderem sagte: „Es steht außer Zweifel, daß insbesondere die Ereignisse, welche sich in Marokko seit 18 Monaten abspielten, in der islamitischen Welt eine gewisse Erregung hervorgerufen haben, welche uns zwingt, Vorkehrungen zu treffen. In Ägypten verstärken die Engländer ihre Garnisonen. In Tunis und in unseren Besitzungen in Westafrika sind gewisse Vorsichtsmaßregeln notwendig. In diesen Gegenden, ebenso in Algerien, müssen ausländische Mäkte ganz besonders überwacht werden. Algerien liegt in der nächsten Nähe des anarchischen Herdes von Marokko, wo eine sehr eifrige franzosenfeindliche Propaganda entfaltet wird. Wir werden uns von den Ereignissen nicht überraschen lassen. Die marokkanische Frage war niemals akuter, und wir würden einen schweren Fehler begehen, wenn wir die Rückwirkung, welche sie in Algerien gehabt hat und noch haben wird, nicht sehen wollten. Seien Sie unbesorgt! Wenn es sein muß, werden wir rasch und kräftig zuschlagen.“

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Tanger: Eine der ersten Handlungen des Stammes, der sich zum Herren der Stadt Arzila gemacht hat, war die Ermordung des dort wohnenden Schwagers Kaisers. Angesichts dieser blutigen Herausforderung ist Kaisers mit 500 Bewaffneten zur Eroberung Arzilas ausgerückt. Er plant, dort unter dem Vorwande, er wolle dem Maghzen behilflich sein, eigene Autorität auszuüben.

Der deutsche Händler Henriti aus Rabat ist von berittenen Marokkanern zwischen Rabat und Casablanca angegriffen und schwer mißhandelt worden. Er hätte sein Leben lassen müssen, wenn ihm seine Gefolgschaft nicht zu Hilfe gekommen wäre.

Vereinigte Staaten.

Das städtische Budget von New York geht in diesem Jahre, wie das „Board of Aldermen“ bekannt gibt, zum erstenmal über 1250 Millionen Dollar hinaus; die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt 90 Millionen Dollar.

sechs Fakultäten, worunter keine theologische zu verzeichnen ist; vorhanden sind die juristische, literarische, philosophische, medizinische, technische und agronomische. Also eine wirkliche Universitas Literarum, insofern die technischen Fächer — die Chemie steht mit in der Philosophie — auch vertreten sind.

Aus der alten Zeit bestanden in Tokio zwei Schulen höheren Grades, alt aus der Periode des Togunawa, für japanische Literatur die eine, die andere für Heilkunde; Mutsuhito hatte sie 1808 bei seiner Reform dem Kultusministerium unterstellt, das allerdings selber erst 1871 ausgestaltet war, und 1877 wurden die beiden Schulen zusammengeworfen zur „Tokio Daigaku“ mit vier Fakultäten, Recht, Literatur, Philosophie und Medizin. Die Sache litt an Raumangel, jedoch wurde gebaut, auf dem Plateau von Songo schuf man weite Räume, wo sich der gelehrte Dienst entsalten konnte; 1877 begannen die Übersiedelungen. Der Platz ist 30 Hektare groß, wovon 5 bebaut sind, ein riesenkomplex gegen alle europäischen Universitäten, und in Amerika kann auch nur die neue Carnegie mit „antreten“. Der Umzug war 1885 vollendet, und von da also datiert die „Universität“. Ein juristisches Seminar, das seit dem Jahre 1872 im Justizministerium abgehalten wurde, legte man jetzt mit in die Fakultät, ebenso wurden technische Kurse aus der Philosophie ausgelöst und an ihren Platz verwiesen, zugleich mit der Kaiserlichen Technischen Schule aus dem Arbeitsministerium. Nachdem diese Fusion durchgeführt war, regte sich in Lande und man schuf zu Kioto noch eine Hochschule mit allen Fakultäten; aber schon war der „Gelehrten-Reid“ auch in Japan ausgebrochen, und die Herren vom Kaiserhof, viele Ausländer, sorgten dafür, daß die Universität den Titel Teikoku, d. h., wie gesagt, „Kaiserlich“, zwischen Tokio und Daigaku einschreiben konnte.

Vielleicht scheint dieser Entstehungsang der Universität manchem etwas langsam, es ist aber z. B. in Berlin nicht so schnell gegangen, bis alles so vollständig war. Und seitdem im Jahre 1887 auch die Sternwarte fertig war und 1890 der „Ackerbau“ seine Abtheilung er-

senjurdirektor North wurde zum Chef der nach Deutschland gehenden Vollkommission ernannt. — Hills Staatssekretär Bacon, ein früheres Mitglied der Morganbank, ist zum Vorkämpfer in Paris ausersehen. — Die Arcanjas Hammond Packing Co. wurde wegen Verletzung des Trugschejzes zu 10 000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

China.

Die dreitägigen Manöver des chinesischen Heeres, an denen Truppen aller Gattungen beteiligt waren, sind vorgestern beendet worden. Sie haben nach der Ansicht sachverständiger Beurteiler gezeigt, daß die chinesische Armee beträchtliche Fortschritte gemacht hat.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Oktober.

o. Dank der Kaiserin. Auf das der Kaiserin anlässlich ihres Geburtstages am 22. d. M. von der Bezirks-synode des Konfirmandenbezirks Wiesbaden überanderte Glückwunschtelegramm hat der Synodalvorstand heute folgendes Dankschreiben erhalten: „Ihre Majestät haben sich über die zum Geburtstage übermittelten herzlichsten Glück- und Segenswünsche sehr gefreut und lassen herzlich danken. Im Allerhöchsten Auftrage: v. Behr-Pinow, Kabinettsrat.“

o. Oberbürgermeister Dr. v. Ibell ist von seiner mehrtägigen Urlaubsreise zurückgekehrt und hat heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

o. Gerichts-Personalien. Gerichtsassessor Henrich zu Limburg wurde als Hilfsrichter an das Amtsgericht zu Dreisbach berufen. — Rechtskandidat Wilh. Süßler von hier, zuletzt Einjährig-Freiwilliger, wurde, nachdem er die erste Staatsprüfung bestanden, zum Referendar ernannt.

— Post-Personalien. Zu Postgehilfen wurden angenommen: Lindenschmitt in Wiesbaden, zum Telegraphengehilfen: Metz in Wiesbaden. Die Telegraphensekretärprüfung machte der Telegraphenassistent Weitz in Wiesbaden und die Telegraphenassistentenprüfung der Telegraphengehilfen Schäfer aus Wiesbaden. Die Postassistenten Wolf von Glöckheim, Kinder von Michelbach, Feuß von Wiesbaden, Summerich von Biebertal und Casper von Niederwalluf sind nach Frankfurt a. M. verfest.

— D. S. Alpenverein, Wiesbaden. Der Vortrag des berühmten Rosegger-Interpreten Maximilian Bed, Hofregisseur aus München, der zurzeit hier zur Kur weil, hatte eine zahlreiche Hörerschaft im hiesigen Alpenverein zusammengeführt. Der Redner, mit Beifall begrüßt, gab einleitend eine kurze Lebensgeschichte des Dichters Rosegger, um dann mit einer ergreifenden Schilderung des Alpenpoeten „Vom Sterben im Hochwald“ einzusetzen. Die folgenden lustigen Skizzen desselben Autors lösten lauteste Heiterkeit aus, und die Liebesgeschichte vom Schneidermayr und seiner doppelten Rechnung — die urkomische Geschichte von den „wankehmütigen Weiberleuten“ — „Der Pingualeitner Pfarrer und sein Hundert“ — das alles sind wahre Perlen herzerquickenden feinsinnigen Poetenhumors — hier braucht man sich des Nachens hinterher nicht zu schämen. In vollendeter Weise wurde der Rediator dem Dichter gerecht. Schlicht und einfach, und eben darum so ergreifend im Schmerz, so zwingend in seinem prächtigen Humor, vermittelte der berufene Interpret uns die Gefalten des Dichters. Den zweiten Teil des Vortrages füllte eine überaus lustige Skizze des Redners aus, sie brachte köstliche Proben echten unverfälschten Münchener Humors. Der Dialekt wurde von Herrn Bed, der selbst ein Sohn der Hochalpen ist, völlig echt und doch allgemein verständlich gehalten. Der Dank des Vorsitzenden an den Redner fand allseitig lebhaftest Zustimmung, aber auch die Männer vom silbernen Edelweiß verdienen den Dank der Hörer für den genussreichen Abend.

— Die „Walhalla“, eines unserer beliebtesten und besuchtesten Restaurants, erstrahlte am Donnerstagabend in hellem Glanze, denn es galt, die Erweiterung und Neuherrichtung der im Parterre belegenen Wirt-

halten hatte — wieder vom Landwirtschaftsministerium, — ist alles „im besten Vot“. Für die „Mistiker“ genügt nicht ein „Botanischer Garten“, sie haben bei Tokio, auf dem Vorort, Versuchstationen mit Rieselfeldern, größer als die Berliner, und jeder Japan-Studio greift auch dabei mit eigenen Händen an, wie in Berlin, wo Adoif Wagner stets sein Kolleg schloß mit der Bemerkung, seine fleißigsten Schüler seien wieder seine „Mistiker“ gewesen. Und Museen, Kliniken, Laboratorien, physikalisch-chemisch-technische Institute kamen eins nach dem andern dazu: das jugendliche Alter der Universität ist ihrer Entwicklung nur günstig gewesen, sie repräsentiert wirklich die Allgemeinheit der Wissenschaften, die der Staat pflegen will.

Die Studienzeit dauert drei Jahre, und der junge Jap braucht nicht 5 oder 6, wie es in manchen Fakultäten in Deutschland vorgeschrieben ist, sonst aber ist die Verfassung etwa so wie die deutschen Hochschul-Verfassungen. Und doch etwas bananischer, es sind viele auch in England und Amerika gewesen, und der Pennalismus einerseits, die persönliche Beschränkung andererseits, die dem einzelnen nicht die freie Ausbildung überläßt, sondern ihm für dies und das Semester das und das Kolleg „aufbrummt“, hat hier, wie immer in neu-regulierten Staaten, wo reglementiert werden muß, seine Stätte.

Somit aber ist ganz „deutscher Duktus“ in dem Programm von 1905 — Bardon, 2565/66. Der Lehrkörper besteht aus ordentlichen, außerordentlichen Professoren und Privatdozenten, auch gibt es eine Anzahl von Vektoren. Es wurden zunächst Professoren aus Europa zugezogen, aus Deutschland ein Dutzend, auch aus Frankreich, England und Amerika; das war vor 11 Jahren, aber seit der Zeit sind die Japaner auf eigene Füße gekommen, und sie haben selbst die Ägel ergriffen. So stehen denn im Almanach — anscheinend — 5 Deutsche, 3 Briten, 1 Amerikaner, 1 Franzose, aber der Körper der „Ordentlichen“ beläuft sich auf 271, so daß die Japaner 17 : 10 aufweisen, 36 Prozent sind noch ausländisch. Unter den „Außerordentlichen“ sind noch acht,

Schafsträume festlich zu begehen. Herr Direktor Schlink hat damit einer dringenden Notwendigkeit abgeholfen und dem stetig wachsenden Besuch neue, lustige und geschmackvoll ausgestattete Räume geboten, die die Popularität des Establishments nur noch steigern werden. Und neben der künstlerischen Ausgestaltung hat Herr Direktor Schlink auch vor allem den praktischen Sinn wahren lassen und es vortrefflich verstanden, dem Abel dadurch abzuwehren, daß er die Küche in das bisherige Café, welches keine guten Früchte tragen wollte, verlegen ließ. Das veranstaltete Festessen, zu welchem sich ungezählte Teilnehmer in froher Festeslaune eingefunden, verlief in allen Teilen gelungen und wird unvergessen bleiben. Küche und Keller boten, wie nicht anders zu erwarten war, das Beste und machten dem Wirte alle Ehre. Neben den lukullischen Genüssen war auch für Unterhaltung gesorgt, das Wiener Salon-Orchester unter Herrn Brendenbergs Leitung konzertierte mit lebhaftem Beifall, ebenso verstand es Herr Hauser, der beliebte Humorist des Varietés, seine Zuhörer zu gewinnen. Nachdem noch Herr Schlink seine Gäste in herbeden Worten begrüßt und die Herren Kurt Kraay und J. Chr. Glücklich die Familie Schlink gefeiert, war der letzte Mann gebrochen und der Ausgelassenheit die Tür geöffnet. Bis zum Tagesgrauen hielt sie ihre Gezeiten bestammen.

— **Südfriedhof.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht, daß der Kaiser der Stadtgemeinde Wiesbaden das Recht verliehen hat, zur Anlegung eines neuen Begräbnisplatzes die Parzellen Kartenblatt 47 Nr. 3, 54, 28, 73 bis 82, 103/83, 84, 86 und 87 der Gemarkung Wiesbaden im Wege der Enteignung zu erwerben.

— **Die Thoma-Trübner-Ausstellung** im Festsaal des hiesigen Rathauses ist von fast 2000 Personen besucht worden. Dieser ungewöhnliche Erfolg veranlaßt den Nassauischen Kunstverein und die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, die Ausstellung um eine Woche, also bis einschließend den 4. November, zu verlängern. Auch haben die bezeichneten Veranstalter Anlaß genommen, den hiesigen höheren Schulen besondere Vergünstigung durch Erleichterung des Eintritts zu gewähren.

— **Ein Wiesbadener bei Roosevelt.** Herr Karl Acker, Seniorchef der hiesigen Weingroßhandlung gleichen Namens, welcher sich seit einigen Monaten auf einer größeren Reise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada befindet, wurde gelegentlich seines Aufenthaltes in Washington von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Mr. Theodore Roosevelt im Weißen Hause in besonderer Audienz empfangen. Wie wir aus Berichten dortiger Zeitungen, „Washington Post“ und „Evening Star, Washington“, entnehmen, ist der Empfang bei lebhafter und angeregter Unterhaltung ein äußerst liebenswürdiger gewesen.

— **„Water Rhein“** nennt sich ein neues Hotel, Bleichstraße 5, das heute eröffnet wird und das zweite ist, welches seit kurzem im Westend der Stadt errichtet wurde. Der Besitzer Herr W. Sprenger war schon Eigentümer des alten Hauses unter dem gleichen Namen, das in den 60er Jahren erbaut und nur für eine kleine Restauration bestimmt worden war. Das nun an seiner Stelle stehende neue Gebäude, vier Stockwerk hoch, fällt sofort durch eine hübsche Architektur und soliden Ausputz der Fassade in die Augen, und das Innere verrät ebenfalls überall Geschmack und das Bestreben, den Aufenthalt in dem modernen Hause den Gästen möglichst angenehm zu machen. Dies bezieht sich nicht nur auf das geräumige, neuzeitlich hergestellte Restaurationslokal im Erdgeschosse, sondern auch auf die dem Hotelbetrieb gewidmeten oberen Geschosse.

— **Frauen im Eisenbahndienst.** Die Verwendung von Beamtinnen bei der Eisenbahn nimmt immer mehr ab im Gegensatz zu deren Beschäftigung bei der Post, wo in manchen Abteilungen nur der Vorstand ein Mann ist. Bei der Eisenbahn haben sich im Schalterdienst die Frauen aus verschiedenen Gründen nicht bewährt, man zieht sie deshalb in Preußen allmählich von

dieser Beschäftigung ganz zurück. In Frankfurt ist überhaupt nur eine Schalterbeamtin bei der Fahrkartenausgabe im Hauptbahnhof tätig gewesen. Im inneren Dienst beschäftigt man Frauen beim Telegraphieren, aber auch da stößt ihre Verwendung auf Schwierigkeiten, denn sie sollen nicht nachts und auch nicht morgens früh beschäftigt werden, was im Eisenbahndienst doch kaum zu umgehen ist. Bei den Gütere Expeditionen haben sich die weiblichen Beamten für Bureauarbeit noch am besten bewährt. Im ganzen Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt am Main werden etwa 45 Frauen beschäftigt, wovon 25 auf Frankfurt selbst entfallen. Neueinstellung von weiblichen Personen in den Eisenbahndienst erscheint unter diesen Umständen völlig ausgeschlossen.

— **„Schonet die Jungtiere!“** So lautet die Aufforderung, die der hiesige Tierchutzverein in Betätigung seiner anerkennenswerten Bestrebungen neuerdings in Form hantlicher Schilder an Häusern oder Mauern in den steiler ansteigenden Straßen unserer Stadt, wie Kapellen-, Platter-, obere Schwalbacherstraße usw., anbringen ließ. Es soll hiermit den häufig zu beobachtenden Pferdequalereien bei bergaufahrenden Lastfahrten, welche oft überladen sind und bei denen die Peitsche dann die fehlenden Vorspanntiere ersetzen soll, vorgebeugt werden. Möchten alle, die es angeht, von diesem Mahnruf Notiz nehmen und dementsprechend handeln.

— **Ein kleiner Roman aus einer großen Garnison** hatte, wie sich unsere Leser noch erinnern werden, am 20. Juli das Mainzer Schöffengericht beschäftigt. In einer Privatklage hatte sich damals die 37jährige Masseuse, Köchin und „Schriftstellerin“ Maria M. aus Warburg, wohnhaft damals in Mainz, jetzt in Wiesbaden, wegen Beleidigung eines Oberleutnants aus Ehrenbreitstein zu verantworten. Wir haben seinerzeit von den vielen Verfolgungen, die der klägerische Offizier und auch andere Offiziere haben erdulden müssen, eingehend berichtet. Das Gericht verurteilte damals die M. zu 1 Jahr Gefängnis. Inzwischen hat sich die „Schriftstellerin“ vielfach „beleidigt“ befunden und eine Anzahl Prozesse angestrengt. In einem dieser Prozesse erfolgte vor einigen Wochen, wie wir gleichfalls berichtet haben, die Freisprechung der besagten Offiziersgattin. Wegen des schöffengerichtlichen Urteils, das auf ein Jahr gegen die M. lautete, legte die M. Berufung ein, die an der Strafkammer zu Mainz unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde. Die M. und auch der Kläger waren nicht erschienen. Die M. hat jetzt wieder ihren Aufenthalt in Wiesbaden aufgeschlagen. In Wiesbaden hatte sie sich, wie die dortige Polizei feststellte, in einem Hotel als „Fräulein v. Zehn“ eingemietet, um, wie sie angab, den Winter dort zu verbringen. Als der Hoteller erfuhr, wen er beherbergte, mußte sie von dannen ziehen. — Die geistige Verhandlung währte von vormittags 10 Uhr mit Unterbrechung von 2½ Stunden bis abends 6½ Uhr. Als Zeugen wurden vernommen ein Hauptmann, Oberleutnant, zwei Ärzte, zwei Hausbesitzer von Wiesbaden und zwei Schulkente von Wiesbaden und Mainz, sowie ein Mainzer Konsul. Das Urteil wird in 8 Tagen verkündet.

o. **Fahnenflucht.** Das Bezirkskommando zu Cassel verfolgt den Rekruten, früheren Banarbeiter Martin Schwarz, zuletzt hier in Wiesbaden wohnhaft, wegen Fahnenflucht. Der Flüchtling ist 22 Jahre alt (geb. am 20. September 1884 in Martinshagen, Kreis Wolfhagen) und 1,59 Meter groß.

— **Erkannte Gläubiger.** Vor längeren Jahren ging der Inhaber eines bekannten Frankfurter Damenkonfektionshauses nach Amerika, nachdem über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden war. Er hätte einen Vergleich mit seinen Gläubigern schließen können, aber ein ihm nicht wohlgesinnter Geschäftsmann beantragte die Konkursöffnung, weil er 50 M. von dem Betreffenden nicht erhalten konnte. Dieser Tage ging den Gläubigern durch eine Paul das Geld zu, das sie damals bei dem Konkurs verloren. Einer erhielt 10000, einer 5000 M. usw. usw. Seinem besonderen Freunde

von früher schrieb der Amerikaner, daß er die 50 M., die er ihm schulde, verzehnfacht habe, und die 500 M. einer Frankfurter wohltätigen Stiftung überwiesen habe. So handelte der inzwischen wieder in gute Verhältnisse gekommene Damenkonfektionär.

— **Postverkehr.** Vom 1. November bis 31. März bleiben die Annahmestellen des Postamts 4, Tannusstraße 1, an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

— **Der stittige Gaul.** Einen großen Menschenauflauf verursachte gestern nachmittag ein Vorfall in der Kloststraße zu Dieblich. Vor einiger Zeit verkauft ein Apfelweinhändler aus Dohheim an einen dortigen Fuhrmann sein Pferd. Bei dem Verkauf wurde ausgemacht, daß 200 M. sofort, der Rest später an einem bestimmten Termin gezahlt werden müsse. Der Termin verlief, ohne daß der Rest geleistet wurde. Kurz besonnen machte sich der Verkäufer mit einigen Leuten auf den Weg nach Dieblich, um sein Pferd wieder zu holen. Sie fanden das Fuhrwerk, allerdings in Abwesenheit seines Herrn. Ausspannen und das Pferd fortführen, war das Werk eines Augenblicks. Der Fuhrmann, der den Streich merkte, benachrichtigte die Polizei, die jedoch nicht imstande war, den Disput zu schlichten, vielmehr nahm der Verkäufer sein Pferd mit nach Dohheim. Der Käufer machte sich hinterher und mit Hilfe der Dohheimer Polizei erfolgte denn auch die Wiederauslieferung des Tieres.

— **Verbrechen im Amte.** In das Gefängnis wurde gestern ein früherer Einjährig-Freiwilliger eingeliefert, welcher dieser Tage bei seinem Truppteil, den 9tern, festgenommen worden war, weil er als Aktuar bei einem Amtsgericht des diesseitigen Landgerichtsbezirks Unterschlagungen in nicht allzu erheblicher Höhe gemacht hatte. Der leichtsinnige junge Mann, der Sohn eines hiesigen Beamten, ist vorläufig zur Disposition seines Truppteiles entlassen worden. Die gleiche Untersuchung ist gegen den an demselben Amtsgericht tätigen Sekretär, einen Mann mit zahlreicher Familie, eingeleitet.

— **Der Kellner Clauer aus Mengersheim,** der in Mainz auf der Straße die 23jährige Hoffmann erschossen hatte, soll nach Zeitungsnachrichten auf Grund des Gutachtens der Irrenärzte in Godelau wegen Mordes von der Staatsanwaltschaft in Anklagezustand versetzt worden sein. Aus bester Quelle können wir hierzu mitteilen, daß das Gutachten der Ärzte bis jetzt noch nicht eingetroffen ist, mithin auch die Anklage noch nicht erfolgt sein kann.

o. **Überfall und Mißhandlung.** Kürzlich wurden auf der Schierkeinerstraße in der Nähe des am Rande des Exerzierplatzes stehenden Kriegerdenkmals drei friedlich ihres Weges gehende junge Burschen, zwei Steinbauer, Brüder D., und ein Wagner E., plötzlich von sechs anderen Burschen überfallen und mit Knütteln geschlagen. E., der nach dem Exerzierplatz davonsief, wurde dahin verfolgt und derart mißhandelt, daß er wegunterliegen blieb. Er war so schwer verletzt, daß er in das nahe Paulinenstift gebracht werden mußte, wo er sich heute noch in ärztlicher Behandlung befindet. Die Brüder D. kamen glimpflicher davon, von ihnen ließen die rohen Burschen, die wahrscheinlich in dem Gebüsch des Denkmals auf der Pauer gelegen hatten, gleich ab, als sie sie im Lichte der Straßenlaterne sahen. Der Überfall war offenbar anderen Personen zugebacht. Die Täter sind Fuhrknechte, von denen einer erkannt wurde. Da derartige Exzesse in der letzten Zeit in jener Gegend wiederholt vorgekommen sind, so haben die Sicherheitsorgane alle Ursache, dieser etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

o. **Verhaftet** wurde hier ein sogenannter „schwerer Junge“ durch die Aufmerksamkeit und Fündigkeit eines hiesigen Kriminalschubmanns. Dieser traf den Verbrecher in der Nähe des Tannusbahnhofs und stellte ihn, da er ihm verdächtig vorkam, zur Rede. Den Beamten hatte sein Scharfbild nicht getäuscht, denn die Prüfung der Papiere ergab sofort, daß der Verdächtige auf verschiedene Namen lautende Briefe bei sich hatte, und eine

Techniker und Chemiker, unter den Privatdozenten, die befolgt sind, und den Vektoren nicht einer. Die letzten drei Rektoren sind alle Unterrichtsminister geworden, der jetzige Kenjiro Yamagawa ist seit 1901 im Amte; es wird also nicht gewählt, sondern das Amt wird verliehen, wie es in Preußen mit der Veterinär-Akademie war.

Was da geschaffen worden ist, dagegen sind viele europäische Neugründungen derselben Zeit, die ja meist auf dem Gebiete des Polytechnischen und der Handelshochschulen zu suchen sind, nur unbedeutend. Das Wissen ist international, aber die Verwendung ist nicht überall die gleich aktuelle, praktische, und auf diesem Gebiete sind die Japaner bereits den Deutschen über.

Kirchen-Konzert.

Das gestrige 1. Zyklus-Konzert im Kurhaufe wurde mit der „Phantastischen Sinfonie“ von S. Berlioz eröffnet. Kaum zu glauben, daß sie das Werk eines 18jährigen Jünglings darstellt! Manche Unvollkommenheiten in der formalen Anlage des Werkes sind dadurch erklärlich. Nichtsdestoweniger liegt bereits „der ganze Berlioz“ darin scharf ausgeprägt. Trotz der hier zuweilen noch fragwürdigen Reinheit und Schönheit im Gebrauch der Tonsprache manifestiert sich der typische Zug von Berlioz' Schaffen mit aller Entschiedenheit: die Übertragung rein poetischer Gebilde in musikalische Töne. Zur Durchführung seines ihm vorschwebenden „Programms“ stand dem Komponisten die Kunst zur Seite: frei und verschwenderisch über den Farbenreichtum zu verfügen, den ihm die Klänge des vielgestaltigen Orchesters boten. Diese virtuose Behandlung des instrumentalen Teils — ihrerzeit als unerhörte Extravaganz verachtet — erscheint uns zwar heute nicht mehr so gar absonderlich, doch immer noch überraschend effektiv; namentlich mit den Blechinstrumenten sind bereits in dieser Partitur wahrhaft grandiose Wirkungen erzielt. Die poetische Vorlage des Werkes ist bekanntlich auf die Geschichte von Berlioz' eigener erster Liebe zurückzuführen.

ren. An sich ist's eine verzweifelte Geschichte um diese Halluzinationen der Hinrichtung und des Höllensabats. Aber man fühlt sich dennoch innerlich in Mitleidenschaft gezogen: wie immer, wo ein genialer Künstler sein Eigenes — sich Selbst — gibt. Einer so phantastisch veranlagten Jünglingsnatur verzeihen wir denn am Ende auch den kraßen parodistisch-gedachten Abschluß des Werkes, der so gar keine veröhnliche Lösung der vorangegangenen herben Konflikte bedeutet. Eine besondere, damals neue Feinheit in dieser Sinfonie ist noch der Versuch des konsequent durchgeführten Leitmotivs als Ausdruck eines bestimmten persönlichen Gefühlszustandes: so erscheint dem Liebenden die Sehnsucht nach der Geliebten und diese selbst (wie Berlioz im Vorwort der Sinfonie meint, „bigarrer Weise“) stets in Verbindung mit dem gleichen musikalischen Gedanken, mit einer „fixen Idee“. Diese Melodie bildet im 1. Satz „Träume und Leiden“ das Hauptthema; im 2. Satz, einer „Ballade“, und im 3., einem „ländlichen Stimmungsbild“, tritt sie mehr nur episodisch auf; im 4., „Gang zum Nichtplatz“, hört man nur den Anfang des Motivs als letzte Mahnvorstellung des unglücklich Liebenden; und im 5. Satz, „Traum einer Sabbatnacht“, erscheint das an sich sehnsuchtsvoll und schwärmerisch angehauchte Motiv zu trivialstem Ausdruck umgeformt: kraßenhafte Dämonen treiben ihren Höllenpul! — Die Wiedergabe des namentlich in rhythmischer Beziehung ungemein schwierigen Werkes zeugte ebenso sehr von der Sorgfalt, die Herr Kapellmeister Afferni an die Einstudierung verwand, wie von dem virtuoson Gejähid und der aufmerksamen Gefolgschaft der Kurkapelle; die rarteren Partien — wie in der „ländlichen Szene“ — waren von entzückendem klanglichen Wohlklang erfüllt, die kräftig akzentuierten beiden letzten Sätze durch brillante Ausführung von besonders durchschlagender Wirkung. Unser hochbegabter Kapellmeister gab sich der Direktion des alle Nerven anspannenden Werkes „ieder mit ganz der an ihm gemohnten Herzenswärme hin. Ihn und seine Künstlerchor ehrte das Publikum durch stürmische Beifallkundgebungen.

Ein zweites Orchesterwerk des Abends war die Ouvertüre „1812“ von P. Tschaiowsky: sie ist durch eine mit überaus feinem Kunstverständnis geordnete Verwendung des thematischen Materials bei allerdings sehr ärmlicher Instrumentation ausgezeichnet. Freilich soll es ja ein kriegerisches Triumphstück darstellen, und so fehlt auch zum Schluß nicht das „Hochrufen“ der Volksmenge und das Klutten der Kirchenglocken. Letzterer Effekt — soviel wir erinnerlich, in der Partitur vorgeschrieben — blieb zwar gestern fort, doch war der Siegeslärm immer noch ausreichend! Die hauptsächlich verarbeiteten Motive wird wohl jeder erkannt haben: die „Marzeillaise“ als Kennzeichen des feindlichen Franzosenheeres; die Woffische Hymne — für das Russenheer: Letztere bleibt natürlich Siegerin! Vortreffliche Ausführung des Werkes seitens des Orchesters sicherte auch hier den gewünschten Erfolg.

Der Solist des Abends war Herr Kammerjänger Karl Burrian aus Dresden, über den kaum etwas Neues zu sagen ist: die Hauptfache war ja, daß er seine altbekannten und vielgerühmten Vorträge — metallischen Glanz und kernige Frische des Materials und lebendigen Vortrag — im vollsten Maße bewahrt, vielleicht sogar noch erhöht hat; namentlich schien mir im Vortrag der Arie aus Rienzls „Evangelimann“ eine vermehrte Verinnerlichung des Ausdrucks obzuwalten. Unter den von Herrn Afferni mit feinfühligter Hand akkompagnierten Sologefängen ist an erster Stelle zu nennen: Bizis' „Mein Kind, wär' ich König“ — ein Lied, dessen vornehmes Pathos dem Sänger in der Wiedergabe vortrefflich gelang; an zweiter Stelle: Weingartners „Ultima Thule“, ein düster-phantastisches Nachtstück, das man gern in so glänzender Interpretation kennen lernte. Für Popotuns „Eva“ konnte man sich nicht weiter begeistern; eher noch für Lazarus' „Batanga“, eine gefällige Bienen-Romanze, in welcher Herr Burrian auch seine heroischen Mittel mit weiser Maßigung aufwandte. Denn er verschwendet gern; er hat es ja dazu. Die Aufnahme seitens des Publikums war wieder enthusiastisch. O. D.

Ähere Untersuchung zeigte, daß man in ihm des Kaufmanns Leopold Harf habhaft geworden war, der seit einem Jahre schon von Hannover aus wegen Diebstahls und Urkundenfälschung flechtlich verfolgt wird, aber bisher verstanden hat, sich der Festnahme zu entziehen. Er hat sich längere Zeit in Belgien aufgehalten und dort Briefe von seiner in Coblenz lebenden Frau mit richtiger Adresse erhalten — dort fühlte er sich sicher — während die letzten Briefe unter falschem Namen postlagernd nach Mainz gingen. Ob er auch hier oder in der Umgegend dem Diebstahl oder sonstigem unredlichen Erwerb nachgegangen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden, doch ist dies mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen.

o. Warnung. In der letzten Zeit hat eine noch nicht ermittelte unbekannt Person sich ein Geschäft daraus gemacht, in allen Teilen der Stadt reparaturbedürftige Schirme einzusammeln, diese aber nicht mehr zurückgebracht, sondern wahrscheinlich nach erfolgter Reparatur veräußert und den Erlös für sich verwandt. Vor diesem unredlichen „Schirmsklud“ sei hiermit gewarnt.

Phonograph und Stenographie. Montag, den 29. Okt., abends 9 Uhr, findet in der Stenographisch-schule, Lehrstraße 10, die Vorführung eines Phonographen durch Herrn Mathes (Firma Sch. Matthes Wwe., Spezialgeschäft für Edison-Phonographen und Grammophone, Kirchgasse 54, 1) statt. Daran schließt sich eine Besprechung über die Verwertung des Phonographen in Bezug auf die Stenographie. Besucher der Stenographisch-schule und Mitglieder des Stolzeischen Stenographen-Vereins, sowie sonstige Interessenten haben freien Zutritt.

Bestimmungen. Das Herrn Architekt W. Winter hieselbst gehörige Terrain an der Bingerstraße von ca. 5 Morgen flächengleich ging käuflich in den Besitz der Kaufmann Gustav Hillger in Viebrich über. Das genannte Baugelände beabsichtigt, auf dem Terrain ca. 20 Einfamilienhäuser zu errichten, wovon ca. 7 noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. — Herr Architekt Schwant hieselbst veräußert eine an der Schenkenstraße, Ecke Gutenbergplatz, gelegene Baustelle an Herrn Architekt Louis Blum von hier, sowie zwei am Gutenbergplatz gelegene Bauplätze an Herrn Ehr. Fischer, Baugeschäft, Reitelstraße 14. Die Geschäftsabhandlungen wurden sämtlich durch das hiesige Bureau des Senats P. A. Hermann, Rheinstraße 43, vermittelt.

Theater- und Konzertnotizen.

*** Königl. Schauspiel.** Wildes Komödie „Ernt“ gelangt am kommenden Montag im Abonnement D zur Ausführung. Den Abend wird Verdens Mimodrama: „Die Hand“ beschließen. Die Rolle der Bibette spielt Fräulein Peter, den Baron Herr Schwab und den früher von Herrn Ballentin dargestellten Einbrecher zum ersten Male Herr Striebeck. Die musikalische Leitung hat Herr Artur Nothert. — Auf allgemeines Verlangen gelangt morgen Sonntag, den 28. Oktober er., an Stelle der angekündigten Vorstellung „Armid“ die Oper „Oberon“ im Abonnement B zur Ausführung.

*** Königl. Schauspiel.** (Spielplan.) Sonntag, den 28. Oktober, Abonnement B, 6. Vorstellung: „Oberon“. Montag, den 29., Abonnement D, 6. Vorstellung: „Ernt“. Dienstag, den 30., Abonnement C, 7. Vorstellung: „Rigoletto“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 31., Abonnement A, 7. Vorstellung: „Samson und Dalila“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 1. November, Abonnement B, 7. Vorstellung, zum ersten Male wiederholt: „Klein Dorrit“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 2., Abonnement D, 7. Vorstellung: „Hoffmanns Erzählungen“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 3., Abonnement A, 8. Vorstellung: „Krieg im Frieden“. Reiff-Reiflingen: Herr Veruh. Herrmann vom Schiller-Theater in Berlin a. G. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 4., bei aufgehobenem Abonnement: Anfang 2 Uhr nachmittags, zu ermäßigten Preisen: „Die Großstadtluft“. Genere: Herr Veruh. Herrmann vom Schiller-Theater in Berlin a. G. Abonnement B, 8. Vorstellung: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 5., Abonnement D, 8. Vorstellung: „Klein Dorrit“. Anfang 7 Uhr.

*** Refikens-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 4 Uhr: „Scherlock Holmes“. Abends 7 Uhr: „Schlägliche Frauen“. Montag, den 29.: „Im Notquartier“. Dienstag, den 30.: „Die Nachttritte“. Mittwoch, den 31.: „Die Conditoren“. Donnerstag, den 1. Nov.: „Schlägliche Frauen“. Freitag, den 2.: „Scherlock Holmes“. Samstag, den 3.: „Der Akt von St. Bernhard“. (Neubest.)

*** Kurhaus.** In dem morgen Sonntagnachmittag stattfindenden Sinfonie-Konzert des Kurorchesters gelangen zur Ausführung: Sinfonie Nr. 3 von W. A. Mozart, „Eine kleine Nachtmusik“ von W. A. Mozart und Overture „1812“ von P. Tschaikowsky.

Aus Kunst und Leben.

Auf dem Mars.

Aber die Lebensbedingungen auf dem Mars veröffentlicht Professor Edward S. Morse im „World Magazine“ eine interessante Plauderei, der folgendes zu entnehmen ist: Ist der Mars bewohnt? Zweifellos. Er stellt eine Welt dar, die in vieler Hinsicht der unseren gleicht, er hat Sonnenauf- und -untergänge, Winde brausen über seine Oberfläche, Staubstürme wälzen sich über seine Wästen. Nach Schneefällen ist die Landschaft auf dem Mars weiß. Auf dem Mars gibt es Schnee, Ströme, Hochbäche und weite grüne Flächen. Auf dem Mars besteht dieselbe Mannigfaltigkeit der Bedingungen, die das Leben auf der Erde angenommen hat. Wenn man den Mars und sein physikalisches Aussehen betrachtet, wie er sich durch das Fernrohr der Lowell-Sternwarte darbietet, muß man zu solchen Ergebnissen kommen. Die Linien auf dem Mars sind fast ausnahmslos geradlinig gerade, obwohl sie nach allen Richtungen führen; sie beginnen und enden stets an bestimmten Stellen. Mars, der der Erde gegenüber wie ein Großvater zum Enkelkind steht, zeigt seit langem keine starke Tätigkeit mehr wie Erdbeben, Senkungen und Hebungen, die vor vielen Millionen Jahren seine Oberfläche gespalten haben mögen. Solche Spalten wären im Laufe der Zeit durch Geschiebe ausgeglichen worden. Wir müssen daher zu der Annahme gelangen, daß sie einem bestimmten Zweck dienen, vielleicht Wasser von den Gegenden, wo es allein gefunden wird, zu Bewässerungszwecken abzuleiten. Fragen wir uns doch einmal, ob der Mensch Veränderungen auf der Erdoberfläche bewirkt hat, die vom Mars deutlich sichtbar wären. Große Städte, wie London und New York, mit ihren großen Schiefer- und Giebelhäusern und Straßen werden zweifellos anders aussehen als die Gras- und Baumflächen in ihrer unmittelbaren Nähe. Am häufigsten wird gegen die Möglichkeit, daß Leben auf dem Mars besteht, das Festen der Atmosphäre angeführt; oder man sagt, wenn es dort eine Atmosphäre gäbe, wäre sie so verdünnt, daß

* **Lamborg-Abend.** Der bekannte und beliebte Klavier-humorist Herr Otto Lamborg aus Wien wird am Freitag, den 2. November, im Kaiserjaal einen populären Abend veranstalten, bei welchem er die besten und zündendsten Nummern seines reichhaltigen Programms zum Vortrag bringt. Die Veranstaltung findet bei Restaurationsbetrieb statt. Wer einmal recht ausgiebig lachen will, der veräume nicht, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen und dabei ist dieser Komiker am Klavier ein vollendeter Künstler ebenso wie im Spiel wie im Gesang und Deklamation.

* **Volkskonzert.** Der Wiesbadener Lehrer-Gesangverein veranstaltet Sonntag, den 4. November l. J., nachmittags 4 Uhr, im Kaiserjaal, Dohheimerstraße, ein großes Volkskonzert, zu dem jedermann gegen das geringe Eintrittsgeld von 20 Pf. Zutritt hat. Mit der erzielten Einnahme sollen die Unkosten, wie Saalmiete usw., bestritten werden. Der Verein kommt mit dieser Veranstaltung einem schon oft ausgesprochenen Wunsche entgegen und hofft, daß dieselbe unter den breiten Schichten der Bevölkerung Anklang findet. Neben den meistens sehr schwierigen Chören der neueren Komponisten wird auch das schlichte, ansprechende Volkslied vertreten sein. Das 1. Vereinskonzert, was ja nur für die Mitglieder und Gäste bestimmt ist, findet Samstag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Kasino statt. Hierbei kommt zum ersten Male der mit Schwierigkeiten gehäufte Chor: „Im Sturm“ von Franz Curti zum Vortrag.

Geschäftliche Mitteilungen.

Heimische Industrie. Die von der Firma Gebrüder Dörner dahier gemachte und mehrfach patentierte Erfindung wasserdichter Kleidungsstücke aus einem seidenartigen dauerhaften Gewebe, die auch an dieser Stelle seinerzeit erwähnt wurde, hat eine Verbesserung erfahren, so daß die Weste nunmehr in der Armee und Marine Einführung erlangte. In Offizierskreisen fast aller Regimenter wird dieselbe getragen. Vom Königl. Sächsischen Kriegsministerium wurden auch größere Aufträge für Mannschaften erteilt, wie auch der König von Sachsen Bestellung für eigenen Bedarf gemacht hat. Von vielen deutschen Fürsten wird die Weste wegen ihrer Vorzüge mit Vorliebe getragen. Auch für unsere Truppen in Südwestafrika ist eine größere Sendung bereits unterwegs. Im Auslande erregt die Erfindung ebenso Aufsehen, und es sind bereits mit England, Frankreich, Italien, Schweden und Amerika Verträge abgeschlossen. Auf Veranlassung des Komitees der Deutschen Kolonialausstellung wird die Kleidung vom Juni n. J. ab in Berlin in den Räumen der Ausstellung zu sehen sein. In der Fabrikation für Damenkleider sind die Einrichtungen so getroffen, daß auch diese von genannter Firma für das Frühjahr in den Handel gebracht werden können.

A. Schierstein. 27. Oktober. Ein hiesiger Bäckermeister, der seit einiger Zeit Spuren geistiger Störung zeigte, in diesem Zustand die tollsten geschäftlichen und persönlichen Akte beging, mehrfach aber auch in seiner Unzurechnungsfähigkeit aufs schamhafteste ausgebeutet wurde, wurde heute morgen auf Veranlassung der Ortspolizeibehörde einer Heilanstalt übergeben.

k. Mainz. 27. Oktober. Der Polizeibericht meldet, daß eine leidende Frau Essigessenz getrunken und daran heute morgen gestorben ist. — In einem Unfall von geistiger Störung erkrankte sich der betagte Fuhrmann Elzer vom Kaiser Wilhelm-Ring.

* **Mainz.** 27. Oktober. Rheinpegel: 21 cm unter 0 gegen 20 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Strafkammer Sitzung vom 27. Oktober.

Ein Kapitel vom „Neuen“.

Am 6. Juli in aller Frühe hatte der Feilenhauer Karl M. von Biebrich außerhalb seines Wohnsitzes zu tun. Auf der Rückreise, schon ziemlich spät nachmittags, machte er in Erbach Station, begab sich in eine Gedenkwirtschaft und zechte, bis in dem Fassungsvermögen seines Wagens die natürliche Grenze gegeben war. Auf dem Wege zur Bahn schon begann es, in seinem Oberstübchen zu rumoren. Immerhin gelang es einem Mitzeher noch, ihn auf dem Bahnhof in seinen Zug zu schaffen. Auf der Station Eltville aber stellte er sich in die Lüre seines Wagenabteils und verweigerte jedem den Ein- und Austritt. Raision wollte er absolut nicht annehmen. Der diensttuende Stationsbeamte ließ ihn daher auf dem Bureau vorführen und von der Fahrt ausschließen. A. opponierte dabei nun durch lautes Schimpfen and indem er mechanisch auf verschiedene Be-

amte, so auch auf einen zugezogenen Polizeisergeanten einschlug. Nur seine Abführung in das Arrestlokal war imstande, ihn zu beruhigen. Unter der Anklage des Widerstandes, der Beleidigung und der Verübung von grobem Unfug vor den Strafrichter zitiert, wurde er in erster Instanz lediglich wegen Verübung von grobem Unfug zu 15 M. Geldstrafe verurteilt, ein Erkenntnis, welches das Berufungsgericht heute aufrecht erhielt.

Raub oder Rötigung.

Der Tagelöhner Karl M. von Dohheim ist erst 19 Jahre alt und bislang mit den Strafgesetzen noch nicht kollidiert. Am 6. Juli hatte er Frauenstein eine Visite abgestattet. Auf dem Rückweg begegnete er einem Radfahrer, der in der Richtung von Dohheim nach Frauenstein fuhr. M. trat gleich auf ihn zu, erfaßte ihn mit den Worten: „Das Rad her!“ an der Gurgel und suchte ihm das Rad zu entreißen. Als der andere Widerstand leistete, griff er in die Tasche, wie um sein Messer zu ziehen, der Radfahrer aber kam ihm zuvor, indem er einen geladenen Revolver auf ihn richtete. Zum Glück kam ein dritter herzu, ein Umstand, der den Begelagerer endlich zwang, das Feld zu räumen. Ein Bekannter des Angefallenen setzte endlich dem Vurschen nach, holte ihn auch ein und überlieferte ihn der Polizei, nicht jedoch, bevor M. auch diesen noch bedroht hatte, sich an ihm später zu rächen. Auf dieser Vorfall, der zu einem Strafverfahren ursprünglich wegen versuchten Straßenraubs, später wegen versuchter Rötigung, ferner wegen Bedrohung geführt hat, soll die Folge eines Exzesses bei der Aufnahme von Spirituosen sein. Wegen versuchter Rötigung, Bedrohung mit Todschlag und Widerstand gegen die Staatsgewalt ergeht Urteil wider den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Straflosigkeit, seine große Jugend, sowie den Zustand, in dem er sich zur Zeit der Tat befunden, auf 3 Monate Gefängnis als Gesamtstrafe.

Bei der Pfändung.

Am 6. Juni begab sich ein Gerichtsvollzieher von Uffingen nach Anspaich in die Wohnung des Spezererhändlers Friedrich E., um auf Grund eines Amtsgerichtsurteils zu pfänden. Es wurde ihm jedoch mitgeteilt, daß alle vorhandenen Waren in den Besitz eines anderen übergegangen seien und der Pfändung daher nicht unterlägen. Am nächsten Tage jedoch erschien er wieder an Ort und Stelle. Anfänglich war E. im Hause nicht anwesend; nach kurzer Zeit aber erschien er, eine Sense, die er im Feld gebraucht hatte, in der Hand. „Wer hat denn hier eingebrochen?“ Mit dieser Frage präsentierte er sich dem Beamten; seine Sense drohend vor sich haltend. Man versuchte, ihm die gefährliche Waffe zu entreißen. Ein Ruck aber, und der Gerichtsvollzieher hatte eine Schnittwunde an der Hand weg. Das Schöffengericht hat dem rabiaten Schuldner 3 Monate Gefängnis aufgeschafft. Beide Prozeßparteien jedoch suchten das Urteil mit der Berufung an. Schließlich wurden die Rechtsmittel beider Prozeßparteien zurückgewiesen.

Ruppel und Zuhälterei.

Der Kellner Heinrich B. von hier ist wegen Ruppel und Zuhälterei zur Verantwortung gezogen. Seitdem soll er sich in Mainz eines Diebstahls schuldig gemacht haben und hat daher vorgezogen, Strafgeld zu geben. Weil er heute im Termin fehlt, ergeht Haftbefehl wider ihn.

Giftmordprozess Hänsler.

S. u. H. München, 26. Oktober.

Am heutigen zweiten Verhandlungstage ist der Antrug der Publikums zum Schwurgerichtssaal wiederum ein außerordentlich starker. Die Beguin Frau Sophie Reudel ist Stüttsdame. Sie ist mit der Angeklagten befreundet und glaubt nicht, daß diese der Wagner die Salzfäure in den Kaffee geschüttet hat. Die Angeklagte war eifrig und tüchtig, aber auch leicht erregbar und zornig. Nebenbei kamen öfters vor. Die Beguin gibt an, daß die Minna Wagner an dem Sonntag, an welchem der Vergiftungsversuch vorgenommen sein soll, zu ihr gesagt habe: Ich tue ihr etwas an, der Schnee und verschwindet schnell beim Herannahen des Sommers, und dann treten dunkle Wasserflächen an seine Stelle.

Kurze Mitteilungen.

Der tschechische Furor hat wieder einmal im eigenen Lager getobt. Hias Karoda meldete vor kurzer Zeit, daß Jan Kubelik in Prerau nicht Tschechisch sprechen wollte. Kubelik sandte nunmehr dem Blatte das folgende bezeichnende Schreiben: „Es ist nicht wahr, daß ich mich in Prerau meiner tschechischen Muttersprache geschämt hätte. Wahr ist aber, daß mir bei meinem letzten Konzerte in Prag kein solcher Empfang bereitet wurde, wie ich ihn erwartet habe. Auch die Herren Kritiker haben mir den letzten Platz angewiesen und mich nur kurz mit einigen Zeilen abgefertigt. Das hat mich maßlos gereizt. Ich bin wohl ein Sohn der tschechischen Nation; daß ich jedoch stets und überall mich nur meiner Muttersprache bedienen sollte, das tue ich nicht. Ich habe mir vorgenommen, in Prag nicht mehr zu konzertieren.“

Die nicht hoffähige Monna Banna. Eleonore Duse, die in diesen Tagen ihr Wiener Gastspiel mit „Monna Banna“ glänzend eröffnete, ist, wie der „V. B.“ erfährt, von der Berliner General-Intendantur nahegelegt worden, bei ihrem Gastspiel im Berliner Hoftheater die „Monna Banna“ nicht zu spielen.

„Ausgewiesen!“ Soziales Drama von Karl Böttcher, gelangte Mittwoch im Bernhard-Rose-Theater (früher Karl-Weiß-Theater) in Berlin erstmalig zur Aufführung und fand — wie Berliner Blätter berichten — beifällige Aufnahme. Die Buchausgabe des Stückes ist soeben im Verlag von Seitz u. Schaner, München, in 3. Auflage erschienen.

„Tristan und Isolde“ als Melodrama und Pantomime wird demnächst unter dem Titel „Heult“ aus der Feder der französischen Schriftstellerin Mme Sidney de Legarde auf einer Pariser Bühne erscheinen.

„Der Herzog von Rivoli“, Felix Philippis neues Schauspiel, soll im Deutschen Schauspielhaus zu Hamburg Anfang Januar seine Uraufführung erleben.

sie nicht Leben in unserem Sinne erhalten könnte. Aber man hielt auch bis vor nicht zu langer Zeit das Leben in der Tiefe des Meeres für unmöglich, auf dem Boden des Ozeans mit seiner ewigen Finsternis und dem Druck könne kein Lebewesen bestehen, hieß es. Der erste Zug mit dem Tiefseeschleppnetz brachte jedoch so fein organisierte Tiere heraus, die so sonderbar und merkwürdig dem Leben in einer unter Druck stehenden Flüssigkeit angepaßt waren, daß sie in einem leichteren Medium zerfielen. Man muß sich nur mit den mannigfaltigen Bedingungen, unter denen das Leben auf der Erde in verschiedenen Formen besteht, vertraut machen, um sich klar zu sein, daß die Einführung der Lebensbedingungen, wie sie auf dem Mars bestehen, auch bei uns nicht einen völligen Untergang alles Lebens brächte; und würden diese Bedingungen in Abstufungen von Jahrtausenden eingeführt, so würden Myriaden Formen die Veränderung überleben, und unter den Überlebenden würden sich sicher auch die Menschen befinden. Auch der Mensch würde auf dem Mars leben können, wenn er sich durch Tausende Generationen allmählicher Anpassung an die verdünnte Atmosphäre gewöhnt hätte. Wenn man die Ansichten Professor Lowells über das Wirken von Intelligenz auf dem Mars annimmt, daß dieser nämlich nur leichte Erhebungen des Landes, eine dünne Atmosphäre und wenig Wasser habe, das durch Jahrhunderte durch künstliche Kanäle nutzbar gemacht werde, wie müssen sich dann die Marsbewohner die Oberfläche unserer Welt erklären? Der Marsbewohner würde große gelbe und rötliche Gebiete finden, ausgedehnte grüne Gebiete, und große Gegenden in verschiedenen blauen Schattierungen, die dreiviertel der Erde einnehmen. Die gelben Flächen würde er wohl als Wästenland erklären; die grünen als Vegetationsstriche, aber die blauen würden ihm rätselhaft sein, da ihm Ozeane unbekannt sind und er nicht glauben kann, daß es wirklich so große Wasserstrecken gibt. Daß Wasser auf dem Mars vorhanden ist, zeigen die Polarschneekappen. Wenn der südliche Winter seinen Höhepunkt erreicht hat, mißt die Polarschneekappe über 2000 Meilen in der Quere, bedeckt also ununterbrochen 55 Breitengrade. Im Frühling schmilzt

dah sie gewiß daran denkt. Später meinte sie dann: Ich geh' ans Ministerium. — Verteidiger: Ist es richtig, daß eine der Stiftsdamen bei Tisch gesagt hat: „Der Rauch ist mein Ort.“ — Zeugin: Ja. — Verteidiger: Hat eine andere Stiftsdame, Fräulein Log, bei Tisch einmal geäußert: „Ich würde mich schämen, wenn ich noch Jungfrau wäre!“ — Zeugin: Ja. — Präsident: Hat die Vorleserin die Damen nicht zur Rede gestellt? — Zeugin: Das mag sein. — Verteidiger: Hat eine Stiftsdame zu einer anderen, etwas starken Stiftsdame gesagt: „Heute haben Sie wieder einmal ein schönes Vor- gebirge.“ — Zeugin: Ja. — Verteidiger: Eine Stiftsdame soll das Bett beschmutzt und gefärbt haben: „So ist es mir bequemer!“ — Zeugin: Ja. — Staatsanwalt: War die Dame im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte? — Zeugin: Ja. — Verteidiger: Wurde nicht auch gesagt: Der Minister v. Heitling läuft herum wie ein Rehwurm? — Zeugin: Ja. (Große Heiterkeit.) — Das Maximilianstift ist wohl jetzt, nachdem die Häuser entfernt ist, das reine Paradies? — Zeugin: Das weiß ich nicht, ich komme mit den anderen Damen wenig zusammen. Man ist wohl auch nicht ganz zufrieden. — Verteidiger: Will man die jetzige Vorleserin nicht schon wieder weg haben? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Damit ist die Vernehmung dieser Zeugin beendet. Es erfolgt hierauf die Verlesung einiger Aussagen von Zeugen, die wegen Krankheit oder hohen Alters nicht an Gerichtsstelle erscheinen können, sowie der Aussage der verstorbenen Minna Wagner. Die Stiftsdame Log ist am 23. Oktober 1906 zum zweiten Male eidlich vernommen worden. Sie hält ihre Bekundungen aus dem Jahre 1902 im allgemeinen aufrecht und fügt noch hinzu, daß sie sich jetzt erinnere, am nächsten Morgen der Angeklagten gesagt zu haben, die Minna Wagner sei erkrankt, es habe ihr jemand etwas in den Kaffee getan. — Angeklagte: Ich habe also die Wahrheit gesagt. — Verteidiger: Dieser Zusatz der Log ist von der höchsten Wichtigkeit. Bisher wurde immer angenommen, daß die Angeklagte an dem betreffenden Morgen nicht wissen konnte, daß der Wagner etwas in den Kaffee geschüttet worden ist. — Staatsanwalt: Nach vier Jahren werden die Zeugenaussagen in der Regel nicht besser. Es kommt dann zu einem scharfen Wortwechsel zwischen Staatsanwalt und Verteidiger, weil letzterer die Befürchtung ausspricht, daß durch Konstatierungen des Staatsanwalts der klare Sachverhalt verdunkelt werden könnte. Staatsanwalt held verhält sich gegen diesen Vorwurf. Im übrigen habe er höchstens den zehnten Teil soviel konstatiert wie der Verteidiger. Die schriftlichen Vernehmungen der inzwischen verstorbenen Minna Wagner aus dem Jahre 1902 decken sich im allgemeinen mit ihren mündlichen Aussagen in der früheren Verhandlung. Sie beschuldigt die Angeklagte, ihr die Salzsäure in den Kaffee geschüttet zu haben und schildert sie als eine boshafte und hinterlistige Person, die sich auch nicht schone, Prinzessinnen und Minister heftig anzugreifen. Von einer Stiftsdame habe die Angeklagte gesagt: Wenn diese doch der Teufel helen möchte, da hätte er einen guten Broden. Eine andere Stiftsdame nannte sie Offiziersbrute. Die Angeklagte bemerkt, daß das alles erfunden und erlogen sei. — Präsident: Haben Sie gewußt, daß sich die Wagner beim Minister beschwerten wollten? — Angeklagte: Das war Sitte im Stift. Wenn irgend ein Verdruß war, hieß es immer: wir gehen ins Ministerium. — Zeuge praktischer Arzt Dr. Eisenreich war am 21. Juli 1902 in das Maximilianstift gerufen worden. Es wurde ihm gesagt, ein Dienstmädchen habe etwas Unrechtes im Kaffee gehabt und sei erkrankt. Am Eingang des Stifts wurde er von einem Dienstmädchen empfangen und zu Minna Wagner geführt. Diese lag im Bett und machte den Eindruck eines kranklichen Mädchens, man sah aber sofort, daß eine momentane Lebensgefahr nicht vorhanden war. Der Zeuge ordnete an, daß die Wagner ins Krankenhaus geschafft wurde und daß auch der Rest des Kaffees zur Untersuchung mitgegeben wurde. Die Angeklagte war hiermit sofort einverstanden. — Ein Geschworener fragt, ob es nicht auffällig sei, daß die Wagner sich die ganze Nacht unruhig erhalten konnte ohne ärztliche Hilfe. — Zeuge: Ich habe mich auch gewundert, daß ich nicht eher gerufen wurde. — Verteidiger: Wenn jemand unermutet einen kräftigen Schluck von einer abendlichen Flüssigkeit in den Mund bekommt, spuckt er ihn doch aus. — Präsident: Daß die Wagner von der Salzsäure getrunken hat, wird doch nicht bestritten; es fragt sich nur, wer sie in den Kaffee geschüttet hat. — Verteidiger: Ich bezweifle das; ich glaube gar nicht an die objektive Vergiftung. Die Wagner hat überhaupt keine Salzsäure zu sich genommen, das Erbrechen ist auf früher bestehende Magen- geschwüre zurückzuführen. — Ein Geschworener: Wenn die Flüssigkeit so giftig war, hätte sich die Wagner doch trümmen müssen. — Zeuge: Gewiß. — Zeuge Amtsgerichtsdiener Behr: Als ich der Angeklagten einmal eine Zustellung brachte, fragte sie mich, ob ich ihr nicht sagen könnte, was gegen sie ausgesagt worden sei und ob ich ihr nicht die Akten verschaffen könne. Dann kniete sie nieder und sagte: Die heilige Elisabeth hat viel erdulden müssen, aber das ist kein Vergleich mit dem, was ich erduldet habe. Schließlich hat sie mich noch, dem Staats- anwalt zu sagen, daß sie unschuldig sei. Der Zeuge hatte den Eindruck, als ob die Angeklagte beneidete. Diese meint heute, sie könne sich dieses Gesprächs nicht erinnern, sie sei damals ganz verzwirbelt gewesen. — Zeugin Trümmer bestätigt auf Befragen des Verteidigers, daß die Stiftsdame Log zu ihr gesagt hat: Sie haben aber heute wieder ein schönes Vorgebirge! — Staatsanwalt: Wie war die Häusler? — Zeugin: Sie war eine Doppelnatur, manchmal sehr böse und manchmal sehr gut. — Verteidiger: War das Essen im Stift gut? — Zeugin: Verschieden. — Verteidiger: Die Damen sehen aber ausnahmslos sehr gut aus. Ist es richtig, daß Sie sich einmal beim Ministerium beschwert haben, weil Ihnen die Häuser kein eigenes Servis gestattete? — Staats- anwalt: Das hat doch mit der Verhandlung hier nichts zu tun. — Verteidiger: Ich bedauere diesen Prozeß, weil er uns ins graue Mittelalter zurückführt. Wenn aber der Staats- anwalt alle Leumundszeugen gegen die Angeklagte vorführt, muß ich feststellen, daß auch von den anderen Stiftsdamen schlechte Äußerungen und Handlungen zu verzeichnen sind. Dieser Prozeß ist ein Rückfall ins 11. Jahrhundert. Man spricht wenig von der Tat, man spricht immer nur von den Charaktereigenschaften der Angeklagten. Ich befinde mich da im Zustand der Notwehr, wenn auch ich Sachen vorbringe, die eigentlich nicht zum Prozeß gehören. Es tritt Mittags- pause ein. In der Nachmittagsstunde befindet Zeuge Dr. Schröder: Er hat die Minna Wagner nach der angeblichen Vergiftung im Krankenhaus behandelt. Ihm kam es so vor, als ob die Wagner Komödie spiele, oder als ob es sich allen- falls um einen schlechten Scherz einer dritten Person handle. Er konnte nur eine leichte Schleimhautfärbung feststellen. — Ein Geschworener: Die anderen zwei Dienstmädchen haben von dem Kaffee nur vorsichtig geloset. Die eine bekam gleich Blattern auf der Zunge, der anderen fiel der schlechte Geschmack auf. Ruckte da die Wagner, wenn sie einen träge- ren Schluck nahm, nicht sofort heftige Schmerzen empfinden? — Zeuge: Man sollte das annehmen. — Zeuge Dr. Süh hat auch die Wagner kurze Zeit behandelt. Er hat nicht beobachtet, daß sie einen verärgerten Charakter hatte oder zänklich gewesen sei. Absonderlichkeiten an der Kranken habe er nicht bemerkt. Sie allerdings erst sechs Wochen nach dem Vorgang behandelt. Es konnte eine ziem- lich dicke Magenrinde anstandslos in den Magen geführt werden. Daraus ließen sich aber keine Schlüsse ziehen. — Präsident: Ist es nicht auffallend, daß die Wagner nicht so- fort nach dem Arzt verlangt hat? — Zeuge: Allerdings. — Präsident: Meinen Sie, daß sie das nicht hätte ausbalden können? — Zeuge: Ja, wir sind doch verschiednen empfindliche Personen; vielleicht hat sie den Schluck gleich wieder von sich gegeben. Es wird dann der Apotheker Dr. Rapp vernommen. Er hat den von der Wagner ins Krankenhaus mitgebrachten Kaffee untersucht. Die chemische Untersuchung ergab eine starke Säurereaktion. Er konnte 3,6 Proz. Chlorwasserstoff- säure nachweisen, was einem Zusatz von 11 Proz. roher Salzsäure entspricht, ein kräftiger Schluck enthalte höchstens 20 Gramm Flüssigkeit, das sei 0,7 Gramm Chlorwasserstoff- säure. Wenn man einen guten Schluck getan habe, so

können das 2 Gramm rohe Salzsäure sein. Das sei 20mal zu viel, als man vertragen könne. — Präsident: Welche Wir- kungen mußte denn das haben? — Zeuge: Die Wirkungen sind manchmal so, daß die Wagner sie hätte sofort bemerken müssen. Ich glaube, sie hätte sofort ausspucken müssen.

h. Konstan, 27. Oktober. In der Beleidigungsklage der 2 badischen Zentrums-Redakteure gegen den Ersten Staatsanwalt Junghans in Mannheim wurde das Hauptverfahren wegen mangelnder Unterlagen einge- stellt. Die Beleidigung soll in der Rede enthalten ge- wesen sein, die Junghans beim Siegesbankett der Libe- ralen gehalten hat.

* Brandstiftung aus Rache. Weil er wegen einer Beihilfe von 65 Pf. vom Wirte gemahnt wurde, setzte der Arbeiter Brenn in Schweiner Scheune, Stallung und Kegelbahn des Gastwirts vorzüglich in Brand und richtete dadurch einen Schaden von 8000 M. an. Das Meiningen Schwurgericht verurteilte den Brandstifter zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

* Skandaliszenen ausländischer Bergakademiker. Im Juli d. J. waren von russischen Besuchern der Königl. Bergakademie zu Freiberg i. S. nächtlicher- weise auf dem Obermarkt grobe Ausschreitungen verübt worden, wobei einem Schuhmanne durch einen Faust- schlag das künstliche Gebiß zertrümmert worden war. Wegen Körperverletzung in zwei Fällen, Ruhestörung und Verübung groben Unfugs wurde jetzt der Berg- akademiker Paul Vieringhoff-Scheel zu 150 M. Geld- strafe verurteilt. Er war damals in Haft genommen, am dritten Tage aber gegen eine Sicherheitsleistung in Höhe von 300 M. wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dieser Vorfall sollte seinerzeit den Gegenstand einer Besprechung in einer allgemeinen Studenten-Versamm- lung bilden, die aber wegen zu spät erfolgter polizei- licher Anmeldung nicht stattfinden konnte.

Der Räuberhauptmann von Köpenick.

Berlin, 26. Oktober. In der Verhaftung des Köpenicker Rassenräubers ist noch nachzutragen: Während einige Beamte den gefesselten Räuberhauptmann zum Verhör nach dem Polizeipräsidium brachten, durchsuchten andere die Wohnräume. Bald fanden sie all die neueren



Aleidungstücke, die sich Voigt gleich nach Ausführung des Handstreiches abends um 7 Uhr in dem Herrenkon- fektionsgeschäft in der Friedrichstraße gekauft hatte, um sie auf dem Kleinbahnhof in der Hermannstraße mit der Hauptmannsuniform zu vertauschen. Auch ein Kavallerie- offiziersjäckel kam zum Vorschein, den Voigt zuerst ge- kauft hatte, aber nicht gebrauchen konnte, weil er zur Uniform des Infanterie-Hauptmanns nicht paßte. Wer ihn darauf aufmerksam gemacht hat, weiß man noch nicht. In einem Behälter lag der Beutel, in dem der Haupt- mann seinen Raub vom Köpenicker Rathaus davongetra- gen hat. Ein Teil des Köpenicker Siegels befindet sich noch daran. Der Militärmantel und Überrod des falschen Hauptmanns waren nicht vorhanden. Voigt be- hauptet, er habe beide Kleidungsstücke vernichtet. Wann und wo das geschehen sein soll, sagt er aber nicht.

Die Frage, wer die ausgeschütteten Prämien erhält, wird lebhaft erörtert. Von den 3000 M. wird wahrschein- lich von den zuständigen Behörden ein großer Teil den beiden Berliner Kriminalkommissaren Wesin und Paffe 1., die durch die Anfragen bei den Strafankalen die Spur des Verbrechers fanden und ihn gestern früh festnahmen, zuerkannt werden. Weitere Anteile werden die Beamten des Rawitscher Zuchthaus, die den Namen des Verbrechers ermittelten, und die Polizei in Wis- mar, die sein Bild beschaffte, erhalten. Schließlich wird auch der Schuhmacher, der mit Voigt zusammen im Rawitscher Zuchthaus saß und jetzt seine Kufierung, „er werde seine nächste Tat mit Hilfe des Militärs „drehen“, bei der Zuchthausdirektion zur Anzeige brachte, beileigig werden.

hd. Berlin, 27. Oktober. Die Vernehmung des ver- hafteten Rassenräubers Voigt wurde bis gestern Abend 8 Uhr fortgesetzt. Voigt, der am Vormittag frisch und aufgeräumt aussah, machte nachmittags mit seinem auf- fallend bleichen, totenartigen Gesicht einen unheimlichen Eindruck. Er wich wiederholt den Fragen der Beamten mit den Worten aus: Das gehört doch wohl nicht zur Sache. Aber die Art und Weise, wie ihn die Kriminal- polizei behandelte, war er sichtlich sehr erstaunt und sehr zufrieden mit ihr. Er nahm aber auch für sich in An- spruch, seine Leute, damit meinte er die Soldaten, gut behandelt zu haben, und auch die Köpenicker Herren

müßten anerkennen, daß er sich wie ein Gentleman be- nommen. Die Dummheit mit der Kosarde habe nicht er, sondern der Mühlentierant begangen. Seit seiner Ent- lassung habe er Zeit und Gelegenheit genug gehabt, sich alles anzusehen, um nicht erst von fremden Leuten nach den für seinen Plan wichtigsten Dingen fragen zu müssen. Er habe Soldaten und Offiziere oft genug beim Dienst beobachtet. Ihre guten Umgangsformen habe er in Konzerten und Theatern studiert, die er zu diesem Zweck besuchte. Voigt erzählte mit großem Behagen von seinen Begegnungen mit Offizieren, die ihn wohl seines Alters wegen stets zuerst begrüßten hätten. Von einigen sei er allerdings mit erhaunten Blicken gemustert worden. In der Hochbahn habe ein echter Hauptmann, nachdem er ihn geargert, ihm gegenüber Platz genommen und zu ihm, als ein eigenartig gekleideter Herr vorübergegangen sei, gesagt: Komischer Kerl. Er hätte sofort erwidert: Jawohl, Herr Kamerad. Nachdem der Raubzug in Köpenick ihm gelungen war, wollte Voigt sich noch ein wenig erholen und dann daran gehen, sich ein eigenes Heim zu gründen. Am Sonntag vor dem Handstreich habe er seiner Braut gesagt, er müsse verreisen, um eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. Aus Wismar wäre er auch mit dieser Andeutung fortgegangen. Auf seine Ergreifung rechnete Voigt in den letzten Tagen nicht mehr. In seiner Wohnung fand der Händler Karpeles gestern nachmittag noch einen Kasten mit 388 M., den die Beamten übersehen hatten. Das Geld befand sich in einem Beutel. Außerdem enthielt der Kasten noch ein Notizbuch, in dem Voigt seine Zeugnisse aufbewahrt und wo er seine Ein- und Ausgaben notierte. Von dem geraubten Gelde gesondert hatte Voigt 80 M. von seinen Ersparnissen aufbewahrt. Er legte Verwahrung dagegen ein, daß diese mit beschlagnahmt werden und der Stadt Köpenick ausgeliefert würden. Man beließ sie ihm denn auch einzuweisen, während Köpenick das andere Geld zurück bekam. Voigt wird heute von der Kriminalpolizei noch einmal eingehend vernommen und dann dem Unter- suchungsrichter beim Landgericht II vorgeführt werden. Der Kaiser, dem die Verhaftung gestern telegraphisch gemeldet worden war, ließ sich abends darüber Vortrag halten. Die Köpenicker Stadtverordneten hielten gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der Bürgermeister Dr. Rängerhans seine Amtsniederlegung wieder zurücknahm.

Die Verhaftung Voigts verdankt die Polizei zum Teil ihrer eigenen Intelligenz. Auf der Suche nach dem Räuberhauptmann studierte sie auch alle Akten der schweren Verbrecher. Hierbei stieß man auf mehrere Personen, denen die Tat wohl zuzutrauen war. Zu diesen gehörte auch Voigt. Man wandte sich an sämt- liche Gefangenenanstalten Deutschlands und bekam schließlich aus dem Zuchthaus zu Rawitsch die Nachricht, daß dort bis zum Februar ein Mann seine Strafe ver- büßt habe, der nach der Beschreibung eine gewisse Ähn- lichkeit mit dem „Hauptmann“ haben müsse. Es wurde auch mitgeteilt, daß ein Mitgefangener des bisherigen Zuchthauslers Voigt ausgesagt habe, Voigt wolle „eine Sache mit dem Militär drehen“. Es wurde nun er- mittelt, daß Voigt sich im Lande herumtrieb. Schließ- lich stellte sich heraus, daß er sich in Wismar aufhielt.

Als auf dem Polizeipräsidium ein hinzukommender älterer Beamter ihm seine Bewunderung aussprach, daß er bei seinem Alter und bei seinem altertümlichen Aussehen nur die Hauptmannsabzeichen angelegt und sich nicht mindestens als Major aufgeführt habe, ant- wortete der Verbrecher: „Das hatte ich auch überlegt, aber wenn ich als Major nach Köpenick gekommen wäre, so würde man dort doch vielleicht erkannt gewesen sein, daß ich selbst in dieser Charge die paar Männerchen kommandierte und nicht wenigstens einen Leutnant bei mir hatte!“ Einer der Kommissare äußerte dann, daß er nicht verstehe, daß man diesem Greise gegenüber nicht sofort nach seiner Legitimation gefragt habe. Voigt fiel alsbald mit der Erwiderung ein: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht! Aber wenn Sie auch mit Ihrem Oberregierungsrat und Ihrem Präsidenten gekommen wären, meinen Sie, daß ich mich erst auf eine lange Aus- einandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte einfach den Soldaten gesagt: Paden Sie die Kerls am Genid und führen Sie sie ab! Und Sie hätten mal sehen sollen, wie schnell Sie hinausgefliegen wären!“

Bei seiner weiteren Vernehmung erzählte Voigt über die Vorgänge in Köpenick, daß er beinahe „aus der Fassung geraten“ wäre, als der Polizeinspektor Jäckel ihn um die Erlaubnis gebeten hätte, abtreten zu dürfen, weil er — ein Bad nehmen wolle. Da sei er ganz ver- blüfft gewesen und habe dem Beamten erwidert: „Was? Baden wollen Sie gehen?“ Dann habe er seine Fassung wiedergewonnen und gesagt: „Na ja! Sie können ab- treten!“

Nach der Verhaftung.

Der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ ent- rollt folgendes charakteristische Stimmungsbild: „Auf das Glück des geheimnisvollen Köpenicker „Haupt- manns“ ist in gemessener Zeit das Ende gefolgt. Berlin hat zwei glückliche Tage erlebt. Nach der heiteren Neu- gier, mit der man überall im Volke die Tat besprach, bespricht man jetzt mit ebenso heiterer Verblüffung des Rätsels Lösung. Die Szenen, mit denen sich derartige Ereignisse immer einführen, spielen sich wieder ab. Man riß sich um die Extrablätter und sprach auf der StraÙe laut von der Festnahme des Epithuben, aller- dings nicht immer mit Begeisterung. Vielmehr zwingt uns die Wahrheitsliebe, zu berichten, daß in das Gefühl allgemeiner Erleichterung sich auch ein leiser Ton des Bedauerns mischte. Es läßt sich nicht leugnen, daß der einzigartige Räuberhauptmann außer der färglichen Dente vor allem die Teilnahme und sogar auch das Herz der Berliner Bevölkerung erobert hatte, und wenn es auch abfählend wirkt, das romantisch unwobene Bild des großen Unbekannten in die graue Physiog- nomie eines alten Zuchthauslers zerfließen zu sehen, so bleibt doch immer noch das Gesicht und die Spannkraft

Während der nächsten 3 Tage

empfehle ich angelegentlich die Besichtigung meiner Schaufenster:

Ausstellung von Neuheiten

für Theater und Ball.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 111

Verband deutscher Hoteldiener.

Ortsverwaltung Wiesbaden.

Zu dem morgen Sonntag, den 28. Okt., in der Männer-Turnhalle, Blatterstraße, stattfindenden

2. Stiftungsfeste,

verbunden mit Konzert, Gesangsvorträgen und Ball, laden wir hiermit alle Kollegen, Freunde und Gönner freundlichst ein.

Herren-Karte 1 Mark, eine Dame frei.

Der Vorstand, Das Komitee.

Männer-Turnverein (Gesangriege).

Sonntag, 4. November, abends 8^{1/2} Uhr in unserer renovierten Turnhalle, Blatterstraße 16:

Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Herren Ernst Lindner (1. Violine), Frz. Seitz (2. Violine), Jos. Weimer (Viola), Karl Bachhaus (Cello), sämtliche Herren königliche Kammermusiker in Wiesbaden, Herrn Architekt Fritz Arcus (Tenor). Chorleitung: Herr Vgl. Kammermusiker Ernst Lindner.

Nach dem Konzert: Ball.

Betr. Einladungen für Mitglieder verweisen wir auf die ergangenen Einladungen. Einladungen für Nichtmitglieder zu erhalten bei Herrn Kaufmann Fritz Engel, Kirchgasse 7, und Herrn S. Rumpf, Wehrstraße 1.

Die Gesangriege des Männer-Turnvereins.

Kameelhaar-Schlafdecken, Reise-Decken,
Damen- und Herren-Plaids

in großer Auswahl.

2711

Hch. Lugenbühl, 4 Bärenstraße 4

Insertions-Einladung

auf den

Illustrierten Führer von Frankfurt a. M. und Umgebung,

herausgegeben und redigiert vom Frankfurter Verkehrsverein E. V. Auflage za. 50,000 Exemplare in deutscher und englischer Sprache. Gratisverteilung durch den Verkehrsverein, Hotels und kostenfreier Versand an alle Verkehrsvereine, Reisebureaus und Interessenten des In- und Auslandes. Prospekte und Preisverzeichnis durch den Verkehrsverein E. V., Frankfurt a. Main, Kaiserstrasse 50.



Spiritus-Glühlicht-

Amor- u. H. S. 2-Brenner,

hervorragend geeignet für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Windsicher! Höfen, Stallungen, Kegelbahnen.

Kompl. Tisch-, Küchen- u. Hänge-Lampen, Spiritus-Gas-Kochapparate aller Art, Spiritus-Bügeleisen u. s. w. empfiehlt 2868

Conrad Krell in Wiesbaden, Taunusstr. 13.

Nicht minder Ansehen erregend

als die Köpenicker Mathaus-Wäffere

ist der Erfolg,

welcher durch das patentantl. geschützte zarte Haut erzeugende Mittel:

Albion

erreicht wird. Nur echt in Apotheken

S. Glums Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5.

Const. Höhn, Inh. Carl Krieger, Optiker.

Langgasse 5.

Sorgfält. Untersuchung d. Augen zwecks Bestim. d. Gläser Potenzen. Große Auswahl in Brillen und Kneifer, sowie allen optischen Artikeln. Reparaturen schnell u. billig. — Lieferant des Beamtenvereins.

Wegen vollst. Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

sämtlicher

Rhein-, Mosel-, Rot-Weine,
Cognac, Rum,
Sekt u. Südweine.

	früh.	jetzt
Brindisi, rot, ital.	1.90	1.60
Camastra, rot, ital.	1.00	0.75
Bas-Medoc, frz. Rotw.	1.90	1.70
Saint Julien, frz. Rotw.	1.20	0.80
Saint Emilion, frz. Rotw.	1.50	1.00
Chat. Leoville, frz. Rotw.	1.80	1.30
Chat. Margaux, frz. Rotw.	2.20	1.60
Ingelheimer, d. Rotw.	1.00	0.70
Oberingelheimer, d. Rotw.	1.40	1.00
Lorcher, Weißw.	0.90	0.60
Winkler, Weißw.	1.00	0.70
Erbacher, Weißw.	1.20	0.80
Geisenheimer, Weißw.	1.30	0.90
Rauenthaler, Weißw.	1.50	1.00
Rüdesb. Berg	2.00	1.30
Brauneberger, Moselw.	0.90	0.60
Zeltinger, Moselw.	1.00	0.70
Josefshofer, Moselw.	1.20	0.90
Erdener, f. Moselw.	1.60	1.10
Trarbacher Schloßberg	2.20	1.60
Valwigsburger Ausl.	2.50	1.80
Madeira, alt.	2.00	1.60
Madeira, gz. alt, fst.	3.00	2.00
Portwein, altor	2.00	1.60
Portwein, fst., altor	3.00	2.00
Sherry, alt	2.00	1.60
Samos, Muscat	1.50	1.00
Rum, alt	2.00	1.30
Rum, s. alt., 3 Stern	2.50	1.60
Rum v. Jamaica	3.25	2.40
Rum v. Jamaica, hochf.	4.00	3.00
Arac, feiner altor	2.70	2.00
Arac, Batavia, hochf.	4.00	3.00
Cognac, d., 2 Stern	2.00	1.30
Cognac, d., 3 Stern	2.50	1.60
Cognac vieux	3.00	2.00
Cognac fino champagne	4.00	2.60
Cognac Original fino champagne 1896er	4.80	3.50

Hch. Ruppel,
Bismarck-Ring 29.
Gegr. 1878. Tel. 1981.



Reib-

maschinen zum Reiben von Mandeln, Bröthen, Zucker, Kartoffeln u. von 1.75 Mk. an empfiehlt 2361 Franz Flössner, Wehrstraße 6.

Möbel

kaufen Sie gut und sehr billig ev. bei tal. Zahlungsbedingungen im

Möbelhaus Wellritstraße 20, Part., 1. u. 2. St., bei

Joh. Weigand & Co., Telefon 3271. Größtes Lager in allen Arten Möbeln.

Zur Pferdenußterung.

Wollene Bahnen, Felle u. Stalldecken, Gurten u. Regendecken, sowie ein gedr. Herren- und Damenstiel zu verkaufen. Sattlerei Jung, Goldgasse 21.

Gasthaus zum Löwen in Erbenheim.

Morgen Sonntag:

Tanz-Bränzchen,

wozu freundlichst einladet Georg Roos Wwe. Bitte gleichzeitig den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften meine Lokalitäten bestens empfohlen.



Enaille-Kochgeschirre

mit Marke Loewe

sind die besten, springen beim Kochen nicht ab. 2385

Niederlage:

M. Frorath Nachf.,

Haus- und Küchengeräte-Magazin, Kirchgasse 10.



Ringfrei!



En gros. Kohlen-Konsum „Glück auf“ En detail.

Inh. Carl Ernst,

Am Römertor 2. Telefon No. 2353.

Billigste Bezugsquelle

von

2255

prima Kohlen, Koks, Brikettes, Brenn- und Anzündholz.

Unübertroffene

Thüringer Leberwurst

nach Hausmacher Art. 2644

Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.

Äpfel! Äpfel!

Schweizer Tafel- und Wirtschaftsdobst, haltbare Sorten, wie Bohnäpfel, grüne Reinetten, grüne Reinetten, Goldbarmannen, Goldreinetten u. s. w., per 10 Pfund Mk. 1.20, 1.50, 1.80 und 2.— Ich bitte meine Ausstellung Nerostraße 23 und 35/37 zu beachten.

F. Müller, Telefon 2730

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Am 28. d. M. (Sonntag vor Allerheiligen) ist der Verkauf von Blumen und Kränzen bis 6 Uhr abends — mit Ausnahme der Zeit von 9.30 bis 11.30 Uhr vormittags — gestattet.
Wiesbaden, den 20. Okt. 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Nichtamtliche Anzeigen



Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc.
in schönster Ausführung. 2196
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstr. 39, nahe der Kirchgasse.

Garten

-gestaltung und -pflege.
Karl Reinhard,
Niederwallstraße 6.
Telephon 3549.

Plakate:

„Möblierte Zimmer zu vermieten“
zu haben im

Tagblatt-Verlag.

Reform-Restaurant,

Grundstraße 3.
Gut bürgerl. Mittagstisch 70—90 Pf.
und höher, Abendstisch nach der Karte.
Kein Trinkzwang.
Anb. 24. Winter.

„Palzer Jakob“

Weinwirtschaft.
Bringe meine Spez. Weine, das Glas zu 20 u. 30 Pf., in einwiebl. Erinnerung.
Riedstr. 26, an der Waldstr.,
Nähe der Grundmühle.
NB. Kleines Sälchen für Gesellschaften und Vereine.
Der Besitzer: **Jakob Reichert.**

Viersteiner

Federweissen, eig. Badesium, à Schoppen 40 Pf.
empfiehlt
Wilh. Kehl,
Amöneburg,
Biedericherstraße 15.

Marienbader

Rudolfsquelle.

Stärkstes natürliches Gichtwasser,
gegen Gicht, harnsaure Diathese,
Blasenleiden etc. F543
Beste Hilfe bei veralteten Leiden.
Marienbader
Mineralwasser-Versendung.
Depot: **F. Wirth, Wiesbaden.**

Wiesbadener Späße

erfreuen sich als nahr-, schmackhafte und leichtverdauliche Gierteisbeise stets zunehmender Beliebtheit. 2714
Täglich frisch im Spezialgeschäft:
Gierteiswaren-Haus Weiner,
Mauerstraße 17. Tel. 2356.
Bestellungen von 1 Pfd. hier frei Haus.
Winter-Kartoffeln.
Wir offerieren für den Winterbedarf prima gesunde Magnum bonum, Imperator, Prof. Woltmann, neue Amerikaner, Industrie, Thüringer Gierkartoffeln, Brandenburger Daber zu billigsten Tagespreisen. Probieren gerne zu Diensten.
Rhein-Obst- u. Gemüse-Großhandlung
Wiesbaden, Dohlemerstr. 65. Tel. 769.
Fr. Winterl., p. Magn. bon., 3l. 2.90,
Mäusch. 4.70 Mk. Dohlemerstr. 24, 1.

Jagdwesten,

Mezger-Jacken, 2780
Arbeitswänsche,
gute dauerhafte Qualitäten.
Große Auswahl. Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 11.

Horkstr. 6. Die Heilsarmee! Horkstr. 6.
Sonntag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr: Großes Musik- und Gesangsfest, geleitet von Kapitän Matthaei aus Berlin.
Jedermann freudl. eingeladen.

Das Neueste in Herren- u. Knaben-Garderoben finden Sie in Massen-Auswahl zu sehr billigen Preisen bei

Louis Sichel,

16 Neubau Michelsberg 16, Ecke Hochstätte.
Spezialhaus für elegante Herren-Garderoben.



Elektrische Taschenlampen, elektrische Leuchter

in größter Auswahl, nur beste Fabrikate, zu den billigsten Preisen, Ersatz-Birnen, sowie stets frische Sendungen von
1a Ersatz-Batterien empfiehlt 2745

H. Kneipp, Goldgasse 9.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof.“

Heute abend: **Grosses Schlachtfest.**

Morgen Sonntag, den 28. Oktober, abends von 6 Uhr ab:

Grosses Militär-Konzert.

Menu:

Diner 1.20, im Abonnement 1.00 Mk.	Souper à 1.20 Mk.
Viktoria-Suppe.	Roastbeef à la milanaise.
Kalbsroulade mit Rosenkohl.	Junge Masthähnchen mit Salat.
Zur Wahl: Lendenbraten Rehrücken	Kompott oder Salat. Vanille-Eis oder Käse mit Butter.

Einen vorzügl. Kaffee

bereiten Sie am besten in der

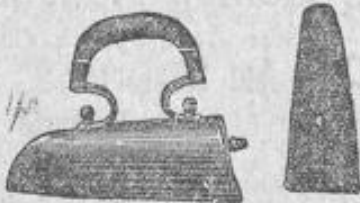


ganz aus Porzellan, weiss und Zwiebelmuster. In 7 verschied. Grössen vorrätig bei

Conrad Krell,
13 Taunusstr. 13.

Dada

von **Bergmann & Co., Radebeul,** ist das beste **Haarwasser**, verhindert **Haarausfall**, beizigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe**.
Fl. 1.25 u. 2 Mk. 1891
bei **Carl Portzehl, Germania-Drog., Wilh. Macheheimer.**



Bügeleisen

(geschmiedet und fein poliert)
Nr. 2.50,

Plätteisen

von 50 Pf. an
empfiehlt in größter Auswahl
Jüd-Kaufhaus, Floriststr. 15,
Lieferant des Beamten-Vereins.

Anzündholz,

fein gespalten, p. 3r. 2.10, **Wiesbad. Holz p. 3r. 1.20, Hef. frei ins Haus**
Heinrich Biemer,
Dampfschneiderei,
Teleph. 769, Dohlemerstr. 98. Teleph. 766.

Restaurant Ritter

Unter den Eichen.

Während der Wintermonate jeden Sonntag:

Streich-Konzert.

Hotel Erbprinz.

Heute Samstag abend:
Mehlsuppe,
wozu freundlich einladet
Fritz Bender.

Heute abend:
Große Mehlsuppe,
wozu freundlich einladet
Karl Link.

Zum Herder, Herderstraße 24.
Nassauischen
Sonntag, 28., hinterer Glasberg,
à Perion 20 Pf.

Ein junger Deutscher wünscht seine Muttersprache in der Konversation mit einem Amerikaner oder Engländer auszutauschen. Off. unter N. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Sechs Wochen alte Ferkel, per Stück 15 Mark, zu verkaufen
Waldstraße 54 bei Jung.

Für Viehhaber!

Dobermann'scher prämiierter Abstammung, 1 Jahr alter Rube, preiswert zu verkaufen. Offert. u. N. 195 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Für Viehhaber!
Ein reiner Wolfshut, N. 1, billig zu verk. Adlerstraße 63, Stb. 3.

Gut erh. Kinderwagen
m. G.-R. b. zu verk. Goldgasse 2a, 3.
Sitz-Badewanne
u. Abreißm. Tische, Stühle u. viele and. Wirtschaftl. Rheinhofstr. 2, 1.

Eine Partie Porzellan, Turen, Windflügelstüren, usw. eing. Fensterrahmen u. sonst. brauchb. Gegenstände in spottb. Schula. 4, 5, 2 l.
Oleanderbäume,
6 Stück, schon, kräftig, billig abzugeben.
Bismarckstraße 23. 7480

Karl Kunkel

zahlt die höchsten Preise für getr. Kleider, Schuhw., Möbel u. Pfandstücke. 18 Sothstraße 18.

Täglich 30 Mk. u. mehr

können Herren u. Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, welche in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen. Auskunft und Muster gratis und franko durch P 13

Gg. Beck,
Boite postale 270, Paris.

Aktive Beteiligung
mit großem Kapital gesucht. Nur nachweisbar gesunde und rentable Unternehmen hier und in nächster Umgebung kommen in Frage, anderes zwecklos. Offerten erbitte unter N. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Privatmittagsstisch
sucht Schüler des Instituts Hof Geisberg. Offerten mit Preis unter N. 193 an den Tagbl.-Verlag.

Rüchensel.
Für die Winter-Saison hält sich der Unterzeichnete im Herrichten von Dinern, Soupers, sowie bei sonstigen Feiern (auch zur Haushilfe) bestens empfohlen.

Georg Hetterich,
Luisenplatz 2.

Zur Anfertigung v. Herrenkleidern, sowie Aendern, Ausbessern, Wägeln empfiehlt sich
Friedrich Bauerbach, Herrenschneider,
Kirchgasse 58. Bestellung per Postkarte.

Akt. Beteiligung
an sol. Gesch. m. ca. 10,000 Mk. gel. Off. u. N. 9 hauptpostl. erbeten.
Bereins- od. Gesellschaftszimmer,
ca. 25 Personen fassend, neu einger., mit guter Ventilation, gratis zu vergeben. **Café Windsor, Bärenstr. 6.**
Tüchtige Schneidlerin sucht noch bessere Kunden außer dem S. **Waldstraße 37, Sinterh. 1.**

Frauenleiden,

diskrete, besittigt. Off. unt. N. 193 an den Tagbl.-Verlag.
Mehrere Glasergläser, im Berglaseu bewahrt, sof. gei. B. Schärer u. Sohn, Dohlemerstr. 36.
Hochherrschastliche Wohnung in ruh. Hause, von 7 Zimmern, Bad, reichl. Zubehör, in best. Lage, per April zu vermieten. Näheres Frau Wind, **Goethestraße 2, 2 r.**

Emferstraße 35 zwei gut möbl. Z., auch getrennt zu vermieten.
Goldgasse 2, 3, einf. möbl. Zf. bill. Selenenstr. 18, N. 1 l., e. r. A. Schür.
Rammstraße 17, G. 2, einf. möbl. Zim.
Niedelsberg 13 ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten.

Sietenring 12, N. 1, möbl. Zim. frei.
Sof. Einzelmöblier
kann f. möbl. geräum. heizb. Zim., frei gelegen, in Nähe d. Wilhelmstr., bei ruh. Familie v. 2 Pers. jest o. sp. beziehen. Näb. im Tagbl.-Verl. Rd.

M. 40,000,
ganz od. geteilt, auf gute Hypotheken per 31. Dezember d. J. zu vergeben. Off. u. N. 195 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner großer Lagerplatz

an der Dohlemerstraße, in nächster Nähe des neuen Güterbahnhofs, ein-gezäumt, gut funkt., mit geschützter Fährbahn, für einen Kohlenlagerplatz sehr geeignet, per sof. zu verpachten. Näb. im Tagbl.-Verlag. Qu

VA CUUM-REINIGER

entfernt 6861
Motten und Mottenbrut.
Kirchgasse 38. Telef. 747.

Grabdenkmäler-Ausverkauf.

Wegen Räumung meines Lagers, **Karlstraße 39,** gebe ich die noch vorhandenen Denkmäler feinsten Ausführung in poliertem schwarz. schweb. Granit und Obenwalds-Syenit zu **reduzierten Preisen** ab. 2672

Wiesbadener Marmor- u. Baumat.-Industrie,

M. J. Betz
(Ang. Oesterling Nachf.),
Karlstraße 39.
Telephon 509.

Familien-Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, **Alfred,** sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.
Familie Bunk.

Heute früh entschlief nach kurzem Leiden unser lieber Vater und Schwiegervater,

2776

Jonkheer Lycklama à Nijeholt,
Rechtsritter des Johanniter-Ordens.

Strassburg i. Els., Beetsterzwaag (Holland), den 26. Okt. 1906.

Ypekjen Grundtmann,
geb. von Lycklama à Nijeholt,
Hans von Lycklama à Nijeholt,
Grundtmann,
Major im 1. Unter-Els.-Inf.-Reg. No. 132.

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatts.

Verlag: Langgasse 27.
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Nr. 80.

Samstag, 27. Oktober.

1906.

Baupolizei-Gebührenordnung für den Stadtkreis Wiesbaden.

§ 1. Für die Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Veränderungen sind die nachstehenden Gebühren zur Staatskasse zu entrichten:

1. Beim Neubau von Gebäuden, mit Ausnahme der unter 2 aufgeführten, von Koffellern und sonstigen selbständigen Kellernanlagen für 100 Kubikmeter Rauminhalt 1 Mk. 75 Pf., jedoch mindestens 20 Mk. — Pf.

2. Beim Neubau von Gebäuden untergeordneter Bedeutung, z. B. von Stallgebäuden, mit Ausnahme der gewerbemäßig betriebenen Kellern, Kuch-, Bäckerei- und Verkaufsstellen, von Waschküchen, Scheunen, Schuppen, Gemüsehäusern, Kegelbahnen, Verbindungshäusern u. dergl., sowie von hallenartigen Gebäuden einfacher Konstruktion für 100 Kubikmeter Rauminhalt 75 Pf., jedoch mindestens 5 Mk.

3. Bei erheblichen Um- und Erweiterungsbauten derselben Einheits- und Mindestsätze wie zu 1 und 2, mit der Maßgabe, daß bei der Berechnung nur diejenigen Räume berücksichtigt werden, um deren Neuanlage oder Umgestaltung es sich handelt.

4. Bei allen sonstigen baulichen Veränderungen 5 Mk. Gebührenfrei ist die Genehmigung der Anlage und Umänderung von Heiz- und Kochöfen, von Asch- und Müllbehältern, Abort- und Sammelgruben, von Räumern und Saubuden nebst zugehörigen Aborten.

§ 2. Der Rauminhalt der Gebäude wird durch Multiplikation der für die Bebauung in Aussicht genommenen Grundfläche mit der Höhe — von der Kellerkante, oder wo ein Keller nicht vorhanden ist, von dem Fußboden des Erdgeschosses bis zur Oberkante des Hauptgesimses gemessen — festgestellt. Die oberhalb des Hauptgesimses liegenden Gebäudeteile, sowie Balkone und Erker werden nicht berechnet.

Bei Koffellern und sonstigen selbständigen Kellernanlagen ist die Höhe von der Kellerkante bis zur Erdoberfläche maßgebend.

Die über ein volles Hundert überschreitenden Kubikmeter werden, falls ihre Zahl 50 und weniger beträgt, unberücksichtigt gelassen, wenn ihre Zahl 50 übersteigt, für ein volles Hundert gerechnet.

§ 3. Außer den Sätzen des § 1 werden erhoben:

1. Für Nachtragsprojekte, welche von den genehmigten Projekten wesentlich abweichen, die Mindestsätze des § 1 unter 1 bis 3.

2a. Für jede geforderte Rohbaunahme einzelner Bauarbeiten und Bauteile, sowie für jede Wiederholung eines fruchtlos verlaufenen Rohbaunahmetermins die Mindestsätze des § 1 unter 1 bis 3.

2b. Für jede geforderte Gebrauchsnahme einzelner Bauarbeiten und Bauteile, sowie für die Wiederholung eines fruchtlos verlaufenen Gebrauchsnahmetermins die Hälfte der Mindestsätze des § 1 unter 1—3.

3. Für Verlängerung des Bauzeitraumes oder der Baugenehmigung jedesmal ein Fünftel der Sätze des § 1 unter 1 bis 4.

§ 4. Gebührenfrei sind:

1. Die Bauten für Rechnung der Mitglieder des königlichen Hauses und des hohenzollernschen Fürstenhauses.

2. Die Bauten des Preussischen Staates und des Deutschen Reiches, eritere einschließlich derjenigen Bauten, bei denen der Staat mit Patronatsbeiträgen, Gnadengeldern oder sonstigen Beihilfen beteiligt ist.

§ 5. Die Gebühren sind in den Fällen des § 1 und des § 3 unter 1 bei Auszahlung des Kaufpreises oder der Baugenehmigung, in den Fällen des § 3 unter 2 bei Auszahlung des Rohbau- bzw. des Gebrauchsnahmetermins und in dem Falle des § 3 unter 3 bei Wiedereröffnung des mit dem Verlängerungsvermerk versehenen Kaufpreises oder der Baugenehmigung, spätestens aber binnen zwei Wochen nach erfolgter Benachrichtigung zu entrichten.

§ 6. Diese Gebührenordnung tritt am 1. Mai d. J. mit der Maßgabe in Kraft, daß die Bestimmungen des § 1 auf diejenigen Bauten keine Anwendung finden, für welche die Genehmigung spätestens am Tage der Veröffentlichung der Gebührenordnung beantragt wird. Entscheidend ist dabei der Tag des Einlangens des Baugenehmigungsgesuches bei der Polizeibehörde. Dagegen unterliegen vom 1. Mai d. J. ab auch die bereits vor diesem Tage genehmigten Bauten den Bestimmungen des § 3.

Berlin, 25. April 1906.
Der Finanzminister.
An Verrtr.: gez. Meinede.
Der Minister der öffentl. Arbeiten.
A. A.: gez. Schulz.
Der Minister des Innern.
An Verrtrung: gez. Braunbehrend.

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstfache“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen, werden mir, wenn ich von Wiesbaden abwesend bin, meistens nachgeschickt und gelangen deshalb nicht selten erst verspätet zur geschäftlichen Behandlung. Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungspräsident Wiesbaden“ zu versehen.
Wiesbaden, den 21. Mai 1906.
Der Regierungspräsident.
gez. v. Meijer.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 10. September 1906.
Der Polizei-Präsident:
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Es wird vielfach nicht in genügender Weise dafür Sorge getragen, daß eine regelmäßige und sorgfältige Reinigung der Sand- und Fettsäuge, sowie der Wasserbehälter stattfindet.

Mit Rücksicht darauf, daß bei unregelmäßiger oder mangelhafter Reinigung sich in den vorgenannten Behältern Substanzen ansammeln und ansetzen, die in hohem Maße übergeruchend, durch Verbreitung übler Gerüche eine nicht unerhebliche Gefahr für die menschliche Gesundheit bilden, werden die Eigentümer und Verwalter von Entwässerungs-Anlagen unter Hinweis auf § 5 *) der Polizeiverordnung vom 1. August 1899 hiermit aufgefordert, die Sand- und Fettsäuge usw. wenigstens zweimal monatlich entleeren und mit reinem Wasser füllen zu lassen.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Sanitationswesen, übernimmt die regelmäßige Entleerung und Reinigung von Sinklopfbehältern, sowie auch die Abfuhr der aus denselben sich ergebenden Einflüsse. Den Hauseigentümern usw. wird daher empfohlen, die vorläufige Behandlung der genannten Behälter — so weit dies noch nicht geschehen — bei dem Stadtbauamt zu beantragen.

Wiesbaden, den 5. April 1906.
Der Polizei-Präsident. J. S.: Falde.

*) § 5. Der Eigentümer oder Verwalter einer Entwässerungsanlage ist verpflichtet, dieselbe in gutem Zustande zu halten. Er hat bei Tage jederzeit die zur Kontrolle dieser Anstandhaltung seitens der Polizeibehörde angeordnete Untersuchung derselben durch die von genannter Behörde best. städtischen Beamten zu dulden.

Die Beseitigung etwa vorfindlicher Schäden und notwendiger Ausbesserungen hat der Eigentümer auf schriftliche Aufforderung der Polizeibehörde innerhalb einer in der Aufforderung festgesetzten Frist auf eigene Kosten zu bewirken.

Abflüsse, Ausgüsse, Spülabtritte (Wasserlosetts) usw., welche nicht in der Benutzung genommen werden, sind gänzlich zu beseitigen, und es ist die Öffnung im Abflusse luftdicht zu verschließen.

Der Eigentümer oder Verwalter ist ferner verpflichtet, die Entwässerungsanlagen so rein zu halten, daß üble Gerüche vermieden werden.

Die Sand- und Fettsäuge, sowie Wasserbehälter sind mindestens jeden Monat einmal, im Bedarfsfalle (namentlich im Sommer) auch öfters, zu entleeren und mit reinem Wasser zu füllen.

Die Entleerung der Sand- und Fettsäuge darf nur in vollkommen geschlossener Weise erfolgen. Der Hauseigentümer oder Verwalter ist dafür verantwortlich, daß hierzu geeignete Mittel in solcher Menge verwendet werden, daß jede Verbreitung eines üblen Geruches ausgeschlossen wird. Die Fortschaffung des Sandfanginhalts muß gleichfalls auf geruchlose Weise geschehen, und ist der Fortschaffung dafür verantwortlich, daß die Entfernung in festgeschlossenen, keinerlei Blausäure durchlässigen, sauberen Behältern dergestalt geschieht, daß jeder üble Geruch vermieden wird.

Sämtliche Wohnungsinhaber sind zur Rein- und Geruchloshaltung der Abtritte, der Abflüsse aus den Röhren, sowie der Abflüsse der Wasserleitungen verpflichtet.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 11. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident. v. Schenk.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 10. August 1906, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 10. August 1906, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern, wird auf Grund des § 3, Nr. 1 der Provinzial-Polizeiverordnung vom 11. September 1900, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen,

Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Kgl. Gewerbeinspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Wis-Markt 14, 1, befinden.
Wiesbaden, den 24. August 1906.
Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 31. August 1906.
Der Polizei-Präsident.
A. S.: Falde.

Bekanntmachung.

Das bisher beim Verkauf von Blumen und Kräusen vor den Friedhöfen geübte Verfahren hat zu manchen Unbilligkeiten geführt. Es findet daher, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, eine Neuregelung statt, und zwar in folgender Weise:

Der Verkauf darf stattfinden:

1. am Allerheiligentag und am Sonntag vor Allerheiligen;

2. am Allerheiletag; falls derselbe jedoch auf einen Sonntag fallen sollte, nur während der im Handelsvertrage allgemein freigegebenen Verkaufszeit;

3. am (evangelischen) Totenfest;

4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentage;

5. am Tage vor Weihnachten.

Bezüglich der Verkaufszeit sind im übrigen — soweit Sonntage in Betracht kommen — die von hier aus alljährlich zu veröffentlichen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen.

Alle Gesuche um Zulassung von Verkaufsständen sind an das städtische Polizeiamt zu richten, welches weitere Bestimmung treffen wird. Die von letzterem ausgefertigten Erlaubnisscheine sind der Polizei-Direktion zur Erteilung der Genehmigung vorzulegen. Den Anordnungen der mit der Platzanweisung beauftragten Polizeibeamten ist unweigerlich Folge zu leisten.
Wiesbaden, den 17. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 11. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Einführung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesstellen vom 20. September 1867 wird nach Beratung mit dem hiesigen Gemeindevorstande verordnet wie folgt:

§ 1. Die Wäder, sowie alle, welche mit Grobwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise des gemöbllichen Protes für je 1/2 Kilogramm (ein Pfund) an den Verkaufsstellen durch einen von außen sichtbaren und von dem Revierpolizeikommissar abgestempelten Aufschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

Die Preise dürfen nur an einem Montag abgeändert werden. Jede Abänderung muß am nämlichen Tag dem Revier-Polizei-Kommissar mitgeteilt und von dem letzteren der abgeänderte Aufschlag abgestempelt werden.

§ 2. Die Wäder, sowie alle, welche mit Grobwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und den Kaufern auf Verlangen das Vorzugswiegen.

§ 3. Wer einen höheren Preis für Brot, als den nach § 1 angelegenen verlangt oder sich zahlen läßt, oder wer weniger Brot an Gewicht liefert, als er verkauft hat oder wer sonst den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht eine Bestrafung auf Grund des Strafgesetzbuches erfolgt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die Polizeiverordnung vom 25. Februar d. J. wird hiermit aufgehoben und tritt an deren Stelle die obige Verordnung.

Wiesbaden, den 12. April 1881.
Königliche Polizei-Direktion:
Dr. v. Strauß.

Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 11. Okt. 1906.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern.

Unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 10. August 1906, betreffend die Ausschließung einzelner Straßen vom Befahren mit Fahrrädern, wird auf Grund des § 3, Nr. 1 der Provinzial-Polizeiverordnung vom 11. September 1900, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen,

Strassen und Plätzen, nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Das Radfahren ist verboten:

1. für die Zeit von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends: In der Langgasse vom Michaelsberg bis zur Webetgasse und auf dem Michaelsberg.

2. für die ganze Tages- und Nachtzeit: Auf allen nur für Fußgänger bestimmten Wegen (Krottoirs, Banketts, Promenadenwegen, Anlagen). Auf diesen Wegen dürfen Fahrräder auch nicht von Fußgängern an der Hand geführt werden.

Uebertretungen werden nach § 14 der Provinzial-Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen vom 11. September 1900 bestraft.

Wiesbaden, den 12. Okt. 1906. 1
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden, in den Monat November fallenden Feiertage mache ich hierdurch besonders auf die Bestimmungen des § 12 der Polizeiverordnung vom 23. September 1896, betreffend die äußere Seilhaltung der Sonn- und Feiertage, aufmerksam.

Danach dürfen an den Vorabenden des Buhtages und der dem Abend des Verkorbens der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestage, sowie an diesen genannten Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzsaal-, Ball- und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

Ferner dürfen am Buhtage außerdem auch öffentliche theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten, mit Ausnahme der Aufführung erster Musikstücke (Oratorien usw.), nicht stattfinden.

Endlich sind an den den Abenden der Verkorbens der christlichen Konfessionen gewidmeten Jahrestagen nur theatralische Vorstellungen ersten Inhalts gestattet.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

betreffend Pferde-Vormusterung.

Die diesjährige Pferde-Vormusterung des Stadtkreises Wiesbaden findet am 29., 30., 31. Oktober, 1., 2. und 3. November statt. Der Musterungsplatz ist der Exerzierplatz an der Scharierkeiserstraße.

Es kommen zur Vorhaltung:

Am 29. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus den Straßen, deren Namen die Anfangsbuchstaben A, B und C bis einschließlich Coulinststraße führen.

Am 30. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus den Straßen Dambadatal und den im Alphabet folgenden Straßen bis einschließlich Guntab-Freitagstraße.

Am 31. Oktober, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus den Straßen Gainerweg in alphabetischer Reihenfolge bis einschließlich Lisenstraße.

Am 1. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus den Straßen Katangerlandstraße und den alphabetisch folgenden Straßen bis einschließlich Quersfeldstraße.

Am 2. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus der Rauenbaleerstraße und den alphabetisch folgenden Straßen bis einschließlich Steinweg.

Am 3. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Die Pferde aus den Straßen Taunusstraße in alphabetischer Reihenfolge bis einschließlich S., sowie die aus den außerhalb der Stadt gelegenen Häusern und Mühlen.

Jeder Pferdebesitzer ist gemäß § 4 der Pferde-Aushebungsvorschriften vom 1. Mai 1902 verpflichtet, zu dem genannten Zeit seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme:

a) der unter 4 Jahre alten Pferde, b) der Gestalte, c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben, d) der Vollblutstuten, die in „Allgemeinen Deutschen Gestüttsbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen sind und von einem Vollblutgenoss laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers, e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind, f) der Pferde, welche in Vervielfachen dauernd unter Tage arbeiten, g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marischfähig sind oder wegen Anstehungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen, h) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortsgemeinde abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, i) der Pferde, unter 150 Meter Wandmaß.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer: e) ist der Deckschein beizufügen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Mitglieder der registrierenden deutschen Familien;

2. die Befandten fremder Mächte und das Befandtschaftspersonal;

3. die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;

4. Beamte im Reichs- od. Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde;

5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdebesitzer, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß;

6. die königlichen Staatsgestüte;

7. die städtischen Berufsfeuerwehren.

Die bei der letzten Pferdemarkt-Versteigerung als zettig kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde sind jedoch vorzuführen; ebenso auch diejenigen Pferde, welche bei der letzten Pferdemarkt-Versteigerung aus irgend einem Grund gefehlt haben.

Die Pferde müssen gezäumt, im übrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden. Schläger und sonstige Pferde müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden, um Unfälle zu vermeiden.

Die Bestellung der Pferde hat bis spätestens 9 1/2 vormittags zu erfolgen.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt streng in der Reihenfolge der für jedes Pferd ausgefertigten Nummer, welche an der Halfter des Pferdes zu befestigen ist.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt in zwei Reihen — Front nach der Stadt — trageweise und in den Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummern 1, 2, 3 usw. Die Straßen folgen in alphabetischer Ordnung und werden durch Tafeln, soweit solche vorhanden, bezeichnet werden.

Für das rechtzeitige Erscheinen der Pferde sind die betreffenden Besitzer verantwortlich und werden diejenigen, welche ihre Pferde gar nicht, oder nicht pünktlich zur Stelle bringen, oder den Musterungsplatz mit ihren Pferden verlassen, bevor dieselben gemustert worden sind, auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsverpflichtungen vom 13. Juli 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft werden.

Wiesbaden, den 18. Okt. 1906.
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Verzeichnis.

der in der Zeit vom 6. Oktober bis einschließlich 20. Oktober d. J. bei der königl. Polizei-Direktion angemeldeten Fundlagen:

Gefunden: 2 Sandtäschchen mit Inhalt, 1 Damenuhr, 1 Rohrzeug von Eisen, 1 Kelmuff, 5 Portemonnaies mit Inhalt, 2 Herren-Uhren, 2 Kneifer, 1 Silberner Döffe (Frischloffe), 1 Herren-Uhrlette, 1 Geldstück, 1 Kinderjackchen, 1 Herren-Regenschirm, 1 Paket mit allen Kleidungsstücken, 1 Paar Glacehandschuhe, 1 Paket, enthaltend 1 Reisingelichter und verschied. Klingeln, bzw. Gauschellen, 1 Paket mit Fleisch und Wurst, 1 Damen-Regenschirm.

Rugelaufen: 1 Hund.
Wiesbaden, 20. Oktober 1906.
Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kanalarbeiten in dem unteren Teil der Wilhelmstraße beendet sind und die Fahrbahn derselben provisorisch hergestellt ist, wird in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 11. Juni d. J. die Wilhelmstraße zwischen der Luitensstraße und Rheinstraße von jetzt ab wieder für den gesamten Fußverkehr freigegeben.

Wiesbaden, 22. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die Parkstraße von der Paulinenstraße bis Thelemannstraße wird abends Aufstellung von Handelstischen und der Tischgraben zwischen der Adlerstraße u. Wübbinchenstraße abends Herstellung von Wasser- und Gasleitungen auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, 22. Oktober 1906.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

über Abhaltung der Herbst-Kontrollversammlungen 1906.

Für Teilnahme an den Herbst-Kontrollversammlungen werden berufen:

a) die zur Disposition der Erlaßbesörden Entlassenen;

b) die zur Disposition der Truppenteile Wehrtauben;

